

Otto Grauer

100 Jahre  
Sekundarschule  
Degersheim  
1864-1964

E. Hälg, Buchdruckerei, Degersheim

## VORWORT

Ende 1963 fasste der Sekundarschulrat den Beschluss, zur Erinnerung an das 100 jährige Bestehen unserer Sekundarschule eine Schrift herauszugeben, die das Werden und Wachsen dieser segensreichen Institution festhalten sollte. Herr Otto Grauer, selbst langjähriger Präsident der Schule, erklärte sich erfreulicherweise bereit, diese zeitraubende Aufgabe zu übernehmen. Wer wäre berufener gewesen als er, der sich trotz seiner 83 Jahre mit Liebe und Ausdauer hinter die Arbeit setzte und sie dank seiner erstaunlichen geistigen und körperlichen Rüstigkeit zum Ziele führte.

Als Unterlagen dienten dem Verfasser einzig die Protokolle der Ratssitzungen, deren stets wiederkehrende Traktanden das volle Leben und Treiben der Tagerscher Schuljugend natürlich nicht einzufangen vermochten. So erhielt denn auch die vorliegende Schrift ihr Gepräge mehr von der Seite der Schulverwaltung und der Lehrerschaft her, während die Taten bezw. Untaten der Schüler hier nicht verewigt werden konnten.

Ueber die Sparte des Fortbildungsschulwesens hat Herr Lehrer B. Buol als bester Kenner mit gewohnter Eleganz die Feder geführt.

Beiden Verfassern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank für die Bereitschaft zur Mitarbeit ausgesprochen.

Ueber die letzten sieben Jahre vor dem Zentenarium hat der derzeitige Präsident Bericht erstattet.

Die Schulbehörde legt die umfängliche Schrift den 1400 Ehemaligen sowie allen Helfern und Betreuern der Jubilarin in die Hände mit der Hoffnung, in den Lesern damit frohe Erinnerungen an ihre entscheidende Ausbildungszeit in Degersheim zu wecken und vielleicht auch zugleich eine neue Verbundenheit zur jetzigen Schule im Zusammenhang mit der Jubiläumsfeier anzuregen.

Degersheim, Ende August 1964

Für den Sekundarschulrat Degersheim

Der Präsident: Bruno Müller

# Die Realschule

## 1. DIE REALSCHULE ALS AKTIENGESELLSCHAFT

Ueber die Gründung und die ersten Jahre unserer Realschule ist in den «Untertoggenburger Neujahrsblätter», Jahrgang 1929, ein Artikel:

*Erinnerungen an die Aktien-Realschule Degersheim 1864/1870*

aus der Hand unseres langjährigen Gemeinderatsschreibers J. H. Feurer erschienen, der die Anfänge der Schule in anschaulicher Weise schildert und dessen wichtigste Teile wir zu Beginn unseres Berichtes wörtlich hier wiedergeben:

«Mit den durch die Einführung der Stickerei-Industrie verbesserten Verdienst- und Erwerbsverhältnissen in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts hatten sich auch die Bestrebungen für verbesserte Schulorganisationen und erleichterte Ausbildungsgelegenheit für die älteren Kinder geltend gemacht. Der Besuch einer Realschule konnte früher nur auswärts, in Flawil oder in Herisau, mit vermehrten Kosten bezüglich der Verpflegung oder bei Benutzung des damals weitherum bekannten Erziehungsinstitutes Wiget in Wattwil, durch Trennung der Kinder vom Elternhaus erlangt werden.

In Anbetracht dieser Schwierigkeiten und vermehrten Kosten wurde nach mehrfachen Beratungen in der Donnerstagsgesellschaft von gemeinnützigen Männern unserer Gemeinde mit Anbeginn des Jahres 1864 die Gründung einer Realschule ernstlich ins Auge gefasst und auch verwirklicht. Auf Grundlage eines Statuten-Entwurfs wurde zur Kostendeckung die Gründung einer Aktiengesellschaft in Aussicht genommen und der Betrag einer Aktie auf Fr. 5.– festgesetzt, welche Aktien zusammen auf die Dauer von sechs Jahren den «Garantie-Kataster» zur Deckung der Jahreskosten der Realschule bildeten, in der Weise, dass das jeweilige Defizit der Jahresrechnung auf sämtliche Aktien verlegt und jeweilen innert vier Wochen nach Genehmigung der Jahresrechnung eingezogen werden soll.

Als Basis für den Bestand der Aktiengesellschaft und die Verwirklichung des Projektes einer Realschule wurde die Zahl von wenigstens 300 Aktien angenommen, wogegen aber erfreulicherweise in der hiesigen oberen und unteren Gemeinde nebst dem angrenzenden Gebiet von Mogelsberg insgesamt 560 und später an die Stelle abgegangener noch 12 Aktien gezeichnet wurden, welche Zahl jedoch bis zum Ablauf der Garantiefrist durch Todesfall und Wegzug sich auf 518 Aktien reduzierte.

Gemäss Art. 9 der Statuten bestellten die Aktionäre zur Besorgung der laufenden Geschäfte und die bezüglichen Interessen je für die Dauer von zwei Jahren eine Kommission von sieben Mitgliedern, welche den Namen «Sekundarschul-Kommission» führte.

In der ersten Aktionär-Versammlung vom 31. März 1864 wurde diese Kommission, welche aber im betreffenden Protokoll als «Realschul- Kommission» \* bezeichnet ist, bestellt in den Herren:

Gemeindeammann Kuhn im Dorf

Gemeindeammann Früh im Hoffeld

Pfarrer Tobler im Dorf

Gemeinderatsschreiber Naef im Wolfhag

Hauptmann J. J. Giger im Dorf

Gemeinderat A. Rutz zum «Schäfli» im Dorf und

Pfarrer Thürlemann in Magdenau.

Als Präsident wurde bestimmt: Herr Pfarrer Tobler.

In die Rechnungskommission wurden gewählt:

Lehrer Rudolf Bräcker

Gemeinderat J. Lieberherr

Gemeinderat J. G. Baumann im Dorf.

\* Die Bezeichnung «Realschule» ist in den Protokollen bis zum Jahre 1955, in welchem sie in «Sekundarschule» abgeändert wurde, beibehalten worden. Wir verwenden sie daher durchgehend auch so in unserem Berichte.

Von der gleichen Versammlung wurde die Wahl des Reallehrers der Schulkommission übertragen.

In einer folgenden ausserordentlichen Versammlung vom 22. Mai 1864 wurde berichtet, dass die einleitenden Schritte zur Eröffnung der Realschule durch Genehmigung der Statuten seitens des Erziehungsrates und die Ausschreibung der Lehrstelle erfolgt seien, dass aber auf das fixierte Gehalt von Fr. 1500.– keine Anmeldungen eingegangen seien. Auf Verwendung einiger Mitglieder des Realschulrates habe sich ein Herr Ehrat, Lehrer an der katholischen Realschule in Altstätten, bereit erklärt, die hiesige Lehrstelle zu übernehmen, sofern ihm ein Jahresgehalt von Fr. 1700.– zugesichert werde. Diese Bedingung wurde von der Versammlung durch Dekretierung einer jährlichen Personalzulage von Fr. 200.– zu dem in den Statuten festgesetzten Gehalt von Fr. 1500.– einhellig genehmigt und darnach Herr Ehrat, da kein anderer Aspirant vorhanden war, als Lehrer an die hiesige Realschule gewählt.

Den Aktionären konnte gleichzeitig die Mitteilung gemacht werden, dass das südlich gelegene Arbeitszimmer des katholischen Schulhauses (später Haus Kast, jetzt Konfektionsgeschäft Bossart, Radio-TV Heeb, Hauptstr. 73) vorläufig für 3 Jahre gegen einen jährlichen

Mietzins von Fr. 150.– als Schullokal der Realschule bestimmt sei mit gegenseitig vierteljährlicher Kündigungsfrist, unter der weiteren Bedingung, dass der abkündende Teil einen halbjährlichen Mietzins zu vergüten habe.

Nach all den Vorbereitungen konnte endlich die Realschule im Mai 1864 mit 13 Schülern eröffnet und nach Ablauf der gesetzlichen Schulzeit am 25. April 1865 das erste Examen abgehalten werden, wobei die Leistungen nach dem Urteil des Herrn Bezirksschulratspräsidenten laut Bericht der Rechnungskommission über Erwarten befriedigten. Herr Lehrer Ehrat war anerkanntermassen ein gelehrter Mann und an tiefeschürfende Gedankengänge gewohnt. Es war ihm aber, wie ein nachheriger Schüler der Jahre 1871/73, Herr Prof. Hagmann, in seinem «Wachsen und Werden» sich ausdrückt, nicht gegeben, sich dem bescheidenen Begriffskreis seiner Schüler anzupassen, und oft stellte er «ach wie schwere Fragen», deren unbefriedigende Antworten den «Schulärger» wachriefen, «der sich oft in schrecklichen Zorn- gewittern zu entladen pflegte». Herr Ehrat folgte dann im Juli 1871 einem ehrenvollen Ruf als Direktor der städtischen Schulen in Troppau, Schlesien.

Schon nach dem Abschluss des ersten Schuljahres zeigten sich ernste Schwierigkeiten, weil mehrere Schüler den Austritt nahmen, welche durch die kleine Zahl der Anmeldungen aus dem 7. Kurs der Primarschule nicht ersetzt werden konnten, wogegen aber noch mehrere Anmeldungen von fähigen Schülern aus dem 6. Kurs vorlagen, welche mit Sehnsucht auf den Besuch der Realschule harrten. Der Realschulrat sah sich deshalb veranlasst, der drohenden Entvölkerung und der damit verbundenen finanziellen Schwächung der Realschule vorzubeugen, indem er als Ausnahme von der statutarischen Vorschrift einigen mit guten Zeugnissen versehenen Schülern des 6. Kurses den Eintritt in die Realschule gestattete, womit denselben für das ganze Jahr der Schulbesuch mit einem viel reichhaltigeren Lehrstoff ermöglicht werden konnte, weil damals noch die Primarschulen beider Konfessionen nur als Halbjahresschulen existierten.

Diese Verhältnisse und dazu noch der Wunsch des Herrn Reallehrer Ehrat, einer grösseren Schülerzahl den Besuch der Realschule zu ermöglichen, veranlassten den Schulrat, der nächsten Aktionärversammlung eine Erweiterung des Art. 14 der Statuten zu beantragen, wodurch der Realschulrat ermächtigt sei, ausnahmsweise fähige Schüler aus dem 6. Kurs der Primarschule aufzunehmen, welcher Antrag ohne Widerspruch genehmigt wurde.

Mit dieser Erweiterung der Statuten war eine befriedigende Frequenz der Realschule gesichert, wogegen aber die räumlichen Verhältnisse des Schulzimmers im Hinblick auf eventuelle weitere Vermehrung der Schülerzahl Besorgnisse erregen mussten.

Als nun im Jahre 1866 durch Erstellung des evangelischen Schulhauses im Oberdorf (späteres Realschulhaus, Kindergarten Bergstr. 13) das bisherige Schullokal auf der Ostseite des

Messmerhauses (jetzt Landjägerhaus Bachstrasse 12, Hauptstrasse 78) frei geworden, wurde diese Gelegenheit von einigen gemeinnützigen Männern, nämlich den Herren Gemeindevorstand Kuhn, Gebrüder Heinrich und Jakob Giger und Fabrikant Grob-Raschle benutzt, das alte evangelische Schulhaus auf öffentlicher Versteigerung am 20. August 1866 um Fr. 5300.– zu erwerben, um das schöne, auf drei Seiten freie Schulzimmer der Realschule zu offerieren, wie auch die anstossenden Wohnzimmer als Lehrerwohnung. Der Mietzins war der gleiche wie bisher (Fr. 150.–), wurde aber nebst dem gleich bemessenen Zins der Lehrerwohnung der Aktiengesellschaft schenkungsweise zur Fondierung überlassen. Im Januar 1867 konnten diese Räumlichkeiten bezogen werden und dienten der Realschule, bis die politische Gemeinde im Jahre 1905 das jetzige Realschulhaus im Oberdorf von der evangelischen Schulgemeinde um Fr. 40000.– erwarb.

Die finanziellen Resultate der Aktien-Realschule während ihres sechsjährigen Bestandes erzeugen folgende Zahlen:

1. Schuljahr 1864/65 mit 12 Schülern:

Defizit Fr. 1245.67 Belastung für die Aktien 560 je Fr. 2.25

2. Schuljahr 1865/66 mit 17 Schülern:

Defizit Fr. 977.19 Belastung für die Aktien 545 je Fr. 1.80

3. Schuljahr 1866/67 mit 12 Schülern:

Defizit Fr. 1259.51 Belastung für die Aktien 545 je Fr. 2.30

4. Schuljahr 1867/68 mit 12 Schülern:

Defizit Fr. 1547.77 Belastung für die Aktien 530 je Fr. 3.-

5. Schuljahr 1868/69 mit 11 Schülern:

Defizit Fr. 1221.01 Belastung für die Aktien 541 je Fr. 2.25

6. Schuljahr 1869/70 mit 10 Schülern:

Defizit Fr. 1221.19 Belastung für die Aktien 524 je Fr. 2.35

Während diesen sechs Jahren wurden auch verschiedene Anschaffungen an Schulmaterialien und Lehrmitteln im Wertansatz von Fr. 700.– gemacht und im weitern ein Realschul-Fonds gegründet und durch Vermächtnisse, Schenkungen und Staatsbeiträge bis Ende Mai 1870 auf Fr. 5850.– geüfnet.

Schon im Bericht der Rechnungskommission vom Mai 1869 wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die Aktionäre für das Schuljahr 1869/70 ihre letzte Probe zu bestehen haben, und dass es nun notwendig sei, «die Existenz der schönen, edlen Anstalt der Realschule neuerdings zu sichern».

Um diese Aufgabe im allgemeinen Interesse besser zu lösen, setzte sich der Realschulrat mit andern gemeinnützigen Männern in Verbindung, wonach man sich in gemeinsamer Beratung dahin einigte, dass die Sicherung der Schule für alle Zeiten lediglich dadurch erreicht werden könne, wenn die Realschule durch die politische Gemeinde Degersheim übernommen werde.

Um der Gemeinde diese Uebernahme zu erleichtern, wurde eine Beitragssammlung veranstaltet, wobei freiwillige Leistungen im Gesamtbetrage von Fr. 19485.– gezeichnet und im weitem von den Eigentümern des Realschulhauses im Dorf die schenkungsweise Abtretung desselben mit einem Wertbetrag von Fr. 10000.– offeriert wurde. Auf gutachtlichen Antrag des Gemeinderates hat die politische Bürgerversammlung am 3. Oktober 1869 gegen Ueberlassung eines gesicherten Fondsbestandes von Fr. 25385.– nebst dem Realschulhaus samt Hofstatt und Garten mit Wertansatz Fr. 10000.– die Uebernahme der Realschule als Gemeinde-Institution gutgeheissen und genehmigt und sich damit ein bleibendes Denkzeichen der Schulfreundlichkeit und edlen Gemeinsinnes gesichert.

Möge dieser gemeinnützige Sinn sich auch weiterhin zum Wohl und Segen der Gemeinde betätigen.»

Soweit der Bericht Sekretär Feurers. Es mag überraschen, aus vorstehendem Berichte zu ersehen, dass die Realschule als Aktiengesellschaft gegründet wurde. Unter einer solchen verstehen wir heute ein industrielles, gewerbliches oder Handelsunternehmen, das einen Erwerb zum Ziele hat, der nach Deckung aller Spesen und Risiken in Form von Dividenden an die Aktionäre ausbezahlt wird. Bei der Realschule handelte es sich selbstverständlich nicht um einen solchen Betrieb. Wohl hat auch sie Einnahmen und Ausgaben, Einnahmen, die sich aus dem Schulgeld der Schüler, den Staatsbeiträgen und freiwilligen Zuwendungen zusammensetzen und Ausgaben für Lehrergehalt, Lokalzinsen, Lehrmittel usw. Die Rechnung hat aber jedes Jahr einen Verlust ergeben, der durch die Aktionäre gedeckt werden musste. Das Aktienkapital hatte also mehr den Charakter einer Garantieleistung (Garantie-Kataster, wie er in den Statuten bezeichnet ist) für die Defizite der Schule während der ersten sechs Jahre, und die Gesellschaft unterscheidet sich auch in dieser Beziehung von einer normalen Aktiengesellschaft. Bei einer solchen haftet der Aktionär nur mit dem Betrag seiner Aktienbeteiligung; für weitere Defizite kann er nicht belangt werden. Die Aktionäre der Realschule dagegen hatten, gemäss ihren Statuten, die Defizite zu decken, d. h. alljährlich per Aktie im Nominalwerte von Fr. 5.– einen Betrag von Fr. 1.80 bis Fr. 3.– nachzuzahlen.

Warum wurde überhaupt die Form einer solchen AG für die Schule gewählt? Man war damals der Auffassung, dass eine Realschule für die Kinder der wohlhabenderen Kreise bestimmt sei, deren Kosten daher nicht der Gemeinde aufgebürdet werden können. Wer also

ein Interesse an einer Realschule hatte, konnte sich daran durch eine Aktienübernahme beteiligen und den entsprechenden Kostenanteil übernehmen. Solche durch Aktiengesellschaften finanzierte Realschulen existierten übrigens auch in andern Gemeinden. In der Folge setzte sich indessen mehr und mehr die Ueberzeugung durch, dass die Realschulen Volksschulen werden müssen. Die Degersheimer Schul-Aktiengesellschaft wurde denn auch nach den ersten sechs Jahren nicht mehr erneuert und die Schule, wie wir gehört haben, von der Politischen Gemeinde übernommen.

Die von der Aktiengesellschaft für die Dauer von je zwei Jahren gewählte Realschulkommision hielt am 31. März 1864 ihre erste Sitzung ab, für welche die nachstehend wiedergegebene Protokolleintragung gemacht wurde:

#### Verhandlungen

##### 1. Wahl des Aktuars:

Es wurde bestimmt, denselben aus der Mitte der Behörde zu wählen und wurde sodann gewählt: Naef Josef.

##### 2. Wahl des Kassiers:

Hiezu wurde gewählt: Herr Hauptmann Giger, Mitglied.

3. Wird beschlossen, durch ein Schreiben an den Erziehungsrat die Anerkennung unserer neugegründeten Realschule nachzusuchen und wann dieses geschehen, denselben um sofortige Ausschreibung der Lehrstelle zu bitten. Dieser Eingabe seien die Statuten beizulegen. Ferner sei gleichzeitig das Gesuch um Verabreichung des gewöhnlichen Unterstützungsbeitrages an die hiesige Realschule an den Erziehungsrat zu richten.

Diese Gesuche seien hauptsächlich mit Folgendem zu begründen:

Als: Zunahme der Bevölkerung hiesiger Gemeinde und die ziemliche Entfernung der in den Nachbargemeinden Flawil, Oberuzwil und Gossau bestehenden Realschulen, daher Aussicht auf ordentliche Frequenz einer hiesigen Realschule, ferner die begründete Hoffnung auf Fondierung derselben.

4. Werden die Herren Präsident Pfr. Tobler und A. Rutz beauftragt, sich für ein geeignetes Schullokal umzusehen und für provisorische Bestuhlung zu sorgen und desfalls dem Schulrat beförderlichst Bericht zu geben.

5. Wird der Präsident mit dem Entwurf eines geeigneten Reglementes für den Schulrat beauftragt.

6. Die Lesung des Protokolls und Ende der Sitzung.

An die nachgesuchte Anerkennung der Schule stellte das Erziehungsdepartement noch einige Bedingungen. Es verlangte gewisse Änderungen der Statuten, ferner die Erstellung eines



Budgets, Herabsetzung des Schulgeldes, Errichtung von Freiplätzen usw. Der Schulrat war mit den an ihn gestellten Forderungen nicht in allen Teilen einverstanden. So machte er geltend, dass ein Budget vor Ablauf des ersten Jahres nicht gut aufgestellt werden könne, weil noch nicht alle Kosten zu überblicken seien. Ferner konnte er sich mit einer Reduktion des Schulgeldes (welches laut Statuten auf Fr. 40.– per Jahr festgesetzt war) nicht einverstanden erklären. Dagegen sagte er die Errichtung einiger Freiplätze zu.

Wie aus dem Bericht des Herrn Feurer hervorgeht, wurde an der ausserordentlichen Versammlung der AG vom 22. Mai 1864 die Mitteilung gemacht, dass die Genehmigung der Statuten seitens des Erziehungsrates und die Ausschreibung der Lehrstelle erfolgt seien. Und nachdem auch die Lehrerwahl getroffen war, konnte die Schule im Mai 1864 mit etwas Verspätung eröffnet werden. Wegen dieser Verspätung wurden die Sommerferien etwas verkürzt und dem Lehrer das volle Jahresgehalt zugesprochen.

Ueber die Persönlichkeit des Lehrers J. Pankraz Ehrat von Wil, geb. 16. Oktober 1834 ist ausser der Charakterisierung im Berichte des Herrn Feurer nicht viel in Erfahrung zu bringen. Zu erwähnen wäre vielleicht noch, dass Prof. Dr. Hagmann ihn in seiner Schrift «Degersheim» (Anm. S. 150) als Mann mit rotem Bart und blitzender Brille schildert. Von Wil, wo heute noch Ehrat im Schulamt tätig sind, wird uns mitgeteilt, dass er einer andern Linie der Familie angehörte, und dass man seit seiner Abreise nach Schlesien nichts mehr von ihm gehört habe. Seine Leistungen sollen, wie Feurer zu berichten weiss, nach dem Urteil des Bezirksschulrates am Ende des 1. Schuljahres seiner Tätigkeit in Degersheim über Erwarten befriedigt haben. Eine Beanstandung seines Verhaltens gegenüber den Schülern erfolgte einzig im Jahre 1867. Im Protokoll vom 7. Mai dieses Jahres lesen wir diesbezüglich:

«Nachdem die unangenehme Wahrnehmung gemacht werden musste, dass Herr Reallehrer Ehrat sich gegenüber einzelnen Schülern zu grob und lieblos benehme und ihnen Schimpfnamen anhängte, dagegen wieder andere sehr bevorzuge, wird beschlossen, demselben durch eine Abordnung in den Herren Präsident Pfr. Tobler und Kassier Giger die ernste Mahnung zu geben, sich einer unparteiischeren und liebsameren, den Erziehungszweck mehr fördernden Behandlung zu befleissen.» Im übrigen scheint die Tätigkeit Ehrats an der Schule vom Schulrat durchaus günstig beurteilt worden zu sein, und anlässlich des Ueberganges der Schule an die Politische Gemeinde wurde beschlossen, «es sei dem Gemeinderat der Wunsch auszusprechen, es möchte derselbe der Bürgerversammlung die Wiederwahl des bisherigen verdienten Lehrers befürworten».

Schüler, die bei Lehrer Ehrat zur Schule gingen, sind heute nicht mehr am Leben. Der Verfasser erinnert sich indessen verschiedener günstig lautender Äusserungen seiner Eltern, die

beide Schüler Ehrats waren. Er hat speziell ein Gespräch zwischen Herrn Prof. Dr. Hagmann und seinem Vater J. Grauer-Frey im Gedächtnis, bei dem letzterer der Meinung Ausdruck gab, dass Ehrat seinen Beruf ernst nahm und dass er trotz gewissen Fehlern als guter Lehrer zu betrachten sei.

Ueber die Demission Ehrats und seinen Wunsch um kurzfristige Entlassung finden wir im Protokoll vom 16. Juni 1871 folgenden Passus:

«Trakt. 2. Vorlage und Belesung einer Zuschrift des Herrn Reallehrers Ehrat vom 14. d. M., womit derselbe infolge seiner Berufung als Direktor der städtischen Schulen in Troppau seine Resignation erklärt. Das Präsidium fügt bei, dass Herr Ehrat, welcher schon in 14 Tagen fortzuziehen gedenke, sofort der Lehrstelle entlassen zu werden wünsche, da ohnehin nun mit nächster Woche die Sommerferien beginnen. Der Realschulrat erklärt sein Bedauern über die eingegebene Resignation, da jedoch mit Rücksicht auf die höchst ehrenvolle Berufung und die weit günstigere finanzielle Stellung allfällige Unterhandlungen behufs ferneren Verbleibens jedenfalls erfolglos wären, wird beschlossen, es sei dem Herrn Reallehrer Ehrat die gewünschte Entlassung in Umgangnahme von Art. 34 der Schulordnung sofort zu erteilen, sowie im Hinblick auf dessen siebenjähriges treues, erfolgreiches Wirken an hiesiger Realschule, mittels besonderer Zuschrift des Realschulrates die wohlverdiente Anerkennung und der wärmste Dank abzustatten. Im weitern beschliesst die Behörde, dem Herrn Ehrat bei dessen Abreise durch Vertretung einiger Mitglieder das Geleite zu geben.»

In einem Zirkular an die Mitglieder des Realschulrates vorn 24. Juni 1871 macht das Präsidium sodann die Mitteilung, «dass Herr Reallehrer Ehrat seine Abreise definitiv auf Montag, den 26. d. M. mittags 1 Uhr festgesetzt habe und verbindet damit die erneute Einladung, dem scheidenden Herrn Lehrer bis nach Winkeln das Geleite zu geben. Fünf Herren, Mitglieder der Behörde, haben sich dann am bezeichneten Tage dem Geleite angeschlossen und damit Herrn Reallehrer Ehrat zum Abschied eine wohlverdiente Ehrenbezeugung geleistet.»

Aus all dem, was in Vorstehendem über Reallehrer Ehrat gesagt ist, darf wohl der Schluss gezogen werden, dass die Schule in ihm einen strengen, vielleicht etwas parteiischen und zu Jähzorn neigenden, im übrigen aber gebildeten, tüchtigen Lehrer besass, der die Schule nach besten Kräften förderte und ihr in den sieben Jahren seiner Tätigkeit das Gepräge gab. Die ihm bei seinem Abschied erwiesene Ehrenbezeugung dürfte daher wohl verdient gewesen sein.

Unter seinen Schülern finden sich Namen, die später eine gewisse Bedeutung erlangt haben, so z.B. in den Schuljahren

1866/67 Walter Giger, späterer Inhaber der Firma H. W. Giger, Flawil.

1867/68 Hugentobler Jakob, späterer Gemeindeammann von Degersheim und Verwalter der Sparkasse.

Hufenus Arnold, späterer Inhaber der Stickereifirma Hufenus & Co.

1870/71 Jakob Giger, späterer Inhaber der Stickereifirma Jakob Giger, St. Gallen.

Frei Wilhelm, späterer Pfarrer in einer Nachbargemeinde und nachher Direktor des Lehrerseminars Kreuzlingen.

1871/72 Grauer Isidor, späterer Inhaber der Stickereifirma Grauer-Frey, Degersheim.

Hagmann Joh. Georg, später Prof. für Geschichte und Deutsche Sprache an der Kantonschule St. Gallen.

Die Realschulkommission oder wie sie in den Protokollen meist genannt wird, der Realschulrat, welcher gemäss Statuten von der Aktiengesellschaft jeweils für zwei Jahre ernannt wird, wurde sowohl 1866 wie 1868 in der gleichen Zusammensetzung wiedergewählt, mit der einzigen Ausnahme von Pfr. Tobler, der im Herbst 1867 von Degersheim weggezogen ist und bis Ende der Amtsperiode von Vizepräsident Kantonsrat Kuhn vertreten wurde. Als neuen Präsidenten bestimmte die Aktionärversammlung vom 7. Juni 1868 Herrn Pfr. Keller Albert. Aktuar und Kassier blieben während der ganzen Dauer der Gesellschaft die Herren Gemeinderatsschreiber Naef und Hauptmann Giger. Unter der Leitung der beiden Präsidenten Pfr. Tobler und Pfr. Keller sowie Reallehrer Ehrats nahm die Schule einen erfreulichen Fortgang und nach dem Umzug in die Bachstrasse verfügte sie auch über ein schönes, helles Schulzimmer, das ihr für eine lange Reihe von Jahren genügte.

Nach Uebergabe der Schule an die Politische Gemeinde konnte die Realschulkommission ihr Mandat als erledigt betrachten. Am 13. März 1870 hielt sie bei Anwesenheit sämtlicher Mitglieder ihre letzte Sitzung ab, bei der Kassier Giger die Endabrechnung vorlegte. Gleichzeitig beschloss sie, die letzte Aktionärversammlung auf den 22. März 1870, zwecks Vorlage der Jahres- und Schlussrechnung einzuladen.

Damit haben die Gründerjahre der Realschule ihren Abschluss gefunden. Die Aktiengesellschaft und deren Behörden haben durch ihre gewissenhafte und vorausschauende Führung die Lebensfähigkeit der Schule bewiesen und dem Uebergang an die Gemeinde den Weg bereitet.

## **Sonniger Humor kommt auch in der Schule vor!**

(Kleine Sammlung durch P. V.; Anm. Pfr. Paul Vogt)

Am Examen einer Sekundarschulklasse kam der Lehrer unter anderem auf griechische Buchstaben zu sprechen und forderte die Schüler auf, Wortverbindungen mit «Alpha» aufzuzählen. Ein Schüler erklärt: «Alfa Romeo».

Der Lehrer ist nicht ganz befriedigt, lässt jedoch die Antwort in Anbetracht des motorisierten Zeitalters gerade noch gelten. Unterdessen ist der Ortspfarrer zum Examenbesuch im Zimmer erschienen, was den Lehrer zu der Bemerkung veranlasst: «Da ist nun der Herr Pfarrer da. Ihr seht ihn vor euch. Sicher kommt euch noch eine Wortverbindung mit Alpha in den Sinn». –

Da tönt es keck aus einer Bubenkehle: «Analphabet» !

Oh, diese Fremdwörter!

Auf der Schulreise haben sie uns in Bern einen Wagen serviert. Die Mutter liess Margrit vom Turnen pensionieren.

In Konolfingen machen sie konfirmierte Milch.

In der Kirche stand ein Budget von Eichenlaub, so dass man auch dort den Frühling spürte. Was ist eine Mobilisation? – Wenn man ein Zimmer neu einrichtet.

Klassisch

Reinhold, der Knabe eines Professors, aus sehr gebildetem Hause, erwartet seinen Vetter zu Besuch, den er herzlich liebt. Als er kommt, schliesst der den Freund in seine Arme und sagt in tiefer Ergriffenheit: « Oh, Du mein Goethe!»

## 2. DIE REALSCHULE ALS GEMEINDEINSTITUTION IN DEN ERSTEN 50 JAHREN IHRES BESTEHENS 1870-1920

Die Realschule als Abteilung der politischen Gemeinde nimmt ihren Anfang mit der Wahl des Realschulrates durch die politische Bürgerversammlung vom 1. Mai 1870, an der auch alle übrigen Behörden für die Amtsdauer 1870/73 bestellt wurden. Wie in der Aktien-Realschule wurde die Zahl der Mitglieder auf sieben festgesetzt und wie folgt bestellt: Pfr. Keller, Präsident; Pfr. Beck; Beichtiger Keller, Magdenau; Kantonsrat Kuhn; Pfr. Eberle, Magdenau; Sekretär Feuer; Gemeinderat Baumann.

Die erste Sitzung der neuen Behörde fand im Mai 1870 im Realschulhaus statt, anlässlich derer die Aufnahmeprüfung für das Schuljahr 1870/71 durchgeführt und Herr Sekretär Feuerer als Aktuar bestimmt wurde. Die Wahl eines Kassiers erübrigte sich, da Kasse und Buchhaltung von der Gemeinderatskanzlei besorgt wurden und der Schulrat für alle Ausgaben die Genehmigung des Gemeinderates einzuholen hatte.

Bei der Durchsicht des Schülerverzeichnisses konstatieren wir, dass schon im Schuljahr 1870/71 ein 3. Kurs mit drei Schülern geführt wurde, wiewohl unter der Aktiengesellschaft ein Gesuch um Führung eines 3. Kurses s. Zt. abgelehnt worden war, weil die Betreuung von drei Klassen einem einzelnen Lehrer nicht zugemutet werden könne. Man hat sich dann später allerdings wieder auf zwei Klassen beschränkt. Dagegen ist schon vor dem Beginn des ersten Schuljahres beschlossen worden, auch tüchtige Schüler aus der 6. Klasse aufzunehmen, sofern sie die Aufnahmeprüfung bestehen.

Schon im Sommer 1871 hatte sich der Schulrat mit einer Lehrerwahl zu befassen. Wie im letzten Kapitel erwähnt, hat Lehrer Ehrat einer Berufung nach Troppau Folge gegeben und unsere Schule auf Beginn der Sommerferien 1871 verlassen. Die Behörde veranlasste sofort, dass die Stelle mit kurzfristigem Anmeldetermin ausgeschrieben und eine ausserordentliche Bürgerversammlung zur Lehrerwahl auf den 2. Juli 1871 einberufen werde.

Auf die Ausschreibung hin gingen drei Anmeldungen ein, von denen eine wieder zurückgezogen wurde. Die zwei übrigen Bewerber waren beide in der Lage, günstige Zeugnisse vorzuweisen. Der Schulrat entschied sich für Adolf Grob (Bürger von Degersheim, wohnhaft in Hinters[ch]wil), der im Jahre 1870 die gesetzliche Prüfung in allen Fächern mit der Note «gut» bestanden und seither während dreiviertel Jahren mit gutem Erfolg an einem Privatinstitut in Yverdon gewirkt hatte. Da die Lehrer damals noch von der Bürgerversammlung gewählt werden mussten, beschloss der Rat: «Es sei der politischen Bürgerversammlung die Wahl des Reallehramtskandidaten Adolf August Grob von Degersheim als Lehrer an unserer

Realschule gutachtlich zu beantragen.» Er wurde dann auch gewählt und hat seine Lehrtätigkeit nach den Sommerferien aufgenommen.

Im Frühjahr 1873 erfolgte ein Wechsel im Präsidium der Realschule. Pfr. Keller ist nach sechsjähriger Tätigkeit in unserer Gemeinde von hier weggezogen und Herr Pfr. Beck übernahm von da an interimswise die Leitung der Geschäfte für den Rest der Amtsperiode. Als neuen Präsidenten wählte die politische Bürgerversammlung vom 4. Mai 1873 den neuen protestantischen Seelsorger der Gemeinde Degersheim, Herrn Pfr. Eduard Dönz. An der gleichen Versammlung wurden auch die Behörden für die Amtsperiode 1873/76 neu bestellt und bei diesem Anlasse die Zahl der Schulräte von 7 Mitgliedern auf 5 reduziert, wie sie es bis heute geblieben ist. Die neue Behörde ging mit nachstehender Zusammensetzung aus den Wahlen hervor:

Pfr. Dönz Eduard, Präsident

Sekretär J. H. Feurer, Aktuar

Pfr. Joh. Beck

Hauptmann A. Grob, Winterhalde

Hauptmann J. J. Giger.

Um die Zusammensetzung der Behörde in Zukunft nicht fortlaufend im Text des Berichtes erwähnen zu müssen, fügen wir im Anhang ein Verzeichnis der Schulräte für die einzelnen Amtsperioden bei und werden uns in der Folge darauf beschränken, nur eintretende Wechsel der Präsidenten und Aktuare anzuführen.

An der ersten Sitzung des Schuljahres 1873/74 wurde darauf hingewiesen, dass das Reallehrergehalt mit Fr. 1550.– bei freier Wohnung nun seit 10 Jahren dasselbe geblieben sei und den veränderten Verhältnissen nicht mehr entspreche. Angesichts der guten Leistungen Reallehrer Grobs war der Schulrat der Meinung, dass das Gehalt erhöht werden sollte. Die Festsetzung der Lehrerbesoldungen war aber damals noch Sache der Bürgerversammlung und es wurde daher einstimmig beschlossen, «dem Gemeinderat mit motivierter Eingabe das Gesuch zu stellen, es möchte derselbe der nächsten Bürgerversammlung eine Erhöhung des Reallehrergehaltes von Fr. 1550.– auf Fr. 1800.– gutachtlich beantragen.»

Dieser Beschluss zeigt, dass der Schulrat mit der Führung der Schule durch Reallehrer Grob sehr zufrieden war und alles tat, um ihn auch materiell zufriedenzustellen. Man war daher sehr enttäuscht, als man erfuhr, dass er sich schon vor Ablauf des 3. Schuljahres mit Rücktrittsabsichten trug, um sich für einige Zeit zwecks Weiterbildung sowie auch zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit ins Ausland zu begeben. Der Gemeinderat, der von diesem

Vorhaben des Lehrers Kenntnis erhielt, beschloss daraufhin, ihn durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Gemeindeammann Naef und Gemeinderat Giger, zu ersuchen, von seinem Vorhaben abzusehen und seine Kräfte weiterhin der hiesigen Schule zu widmen. Präsident Pfr. Dönz berief tags darauf auch den Schulrat zu einer Besprechung der Angelegenheit ein, und dieser beschloss seinerseits, zwei Herren zu bestimmen, nämlich Pfr. Dönz und Pfr. Beck, mit dem Auftrage, im Verein mit der Abordnung des Gemeinderates bei Reallehrer Grob vorstellig zu werden. Es wurde auch der Wunsch ausgesprochen, dass sich die Deputation noch gleichen Abends ihrer Mission entledigen sollte.

Unmittelbar nach dieser Sitzung ging von Reallehrer Grob die schriftliche Resignation ein. Die vom Gemeinde- und Schulrate bestimmte Deputation sprach aber trotzdem gleichen Abends noch bei ihm vor, um ihn zum Bleiben zu veranlassen, ohne indessen eine bindende Zusage zu erhalten. Es schien immerhin, dass die Bemühungen von Seiten der Behörden Eindruck auf ihn gemacht haben und er sich die Sache nochmals überlegen wolle. Er versprach seinen definitiven Entscheid in Wochenfrist.

An einer auf den 3. März 1874 angesetzten Schulratssitzung, zu der auf seinen Wunsch auch Reallehrer Grob zugezogen wurde, erklärte dieser, dass er auf nochmalige ärztliche Beratung hin auf seiner Resignation beharren müsse. Er hoffe aber, nach einem kürzeren oder längeren Aufenthalt in einem milderen Klima seine Gesundheit so zu stärken, dass er später den Unterricht wieder aufnehmen könne. Vom Wunsche beseelt, Reallehrer Grob für die Schule zu erhalten, beschloss der Rat: «ihm behufs Kräftigung seiner angegriffenen Gesundheit vom nächsten Herbst an einen Urlaub von einem halben bis höchstens einem Jahr zu bewilligen, in dem Sinne, dass er selbst für die Urlaubsfrist für einen tüchtigen Verweser zu sorgen und denselben zu entschädigen hätte, wogegen Grob dann weiterhin als im Amt stehender Lehrer betrachtet würde und seine Resignation zurückzuziehen hätte.

Diesen Vorschlag hat Grob nach einigen Tagen Bedenkzeit angenommen und seine Resignation zurückgezogen. Wie sehr dem Schulrat daran gelegen war, ihn für die Schule zu erhalten, geht aus dem Protokoll vom 9. April 1874 hervor, wo wir lesen, dass die Behörde mit Befriedigung von diesem Entscheid Reallehrer Grobs Kenntnis genommen habe und es nunmehr ihrerseits als Pflicht erachte, ihm durch eine angemessene Gabe einen tatsächlichen Beweis der Würdigung und Anerkennung seines Entschlusses zu erbringen. Es wurde daher beschlossen: «Zu gedachtem Zwecke unter einem engeren Kreise von Freunden und Gönnern der Realschule eine Sammlung zu veranstalten und deren Ergebnis alsdann dem Herrn Reallehrer zu behändigen.» Und weiter finden wir im Protokoll vom 4. Mai in bezug auf diese Angelegenheit die Mitteilung: «Am Schlusse der Sitzung wird vom Präsidium dem Herrn Reallehrer als bleibendes Zeichen der Anerkennung seiner Wirksamkeit sowie seines

Entschlusses für längeres Verbleiben an hiesiger Realschule eine goldene Uhr samt Kette im Betrage von Fr. 300.– überreicht. Möge dieser Akt dazu beitragen, den strebsamen, gewissenhaften Jugenderzieher noch eine recht lange Reihe von Jahren unserer Realschule zum Wohl und Segen der Gemeinde zu erhalten.»

Im Herbst des Jahres 1874 sollte Grob gemäss der im Frühjahr mit ihm getroffenen Vereinbarungen seinen Urlaub nehmen, und da er auch im Laufe des Sommers wieder Störungen erlitten hatte, beabsichtigte er, diesen Ende Oktober anzutreten. Er scheint indessen, da überall Mangel an Lehrpersonal herrschte, keinen passenden Vertreter gefunden zu haben. An der Sitzung des Schulrates vorn 14. September, zu der er zugezogen wurde, machte er auf eine Bestimmung des Art. 61 des Erziehungsgesetzes vom 8. Mai 1862 aufmerksam, wonach bei längerer Abwesenheit des Lehrers dieser oder der Schulrat von sich aus einen Verweser stellen, der Realschulrat aber im Einverständnis mit dem Bezirksschulrat dessen Entschädigung sowie den Anteil des Lehrers an derselben festzusetzen hat. Dieser Anteil dürfe jedoch den vierten Teil seines Bareinkommens nicht übersteigen. Wiewohl Grob sich s. Zt. damit einverstanden erklärt hatte, den Verweser selbst zu entschädigen beruft er sich nun auf den in Frage stehenden Artikel des Erziehungsgesetzes, der ihm angeblich damals nicht bekannt gewesen sei und wünscht, dass die Honorierung des Verwesers in diesem Sinne geregelt werde. Demnach müsste der Verweser also von der Schulgemeinde bezahlt und an Reallehrer Grob während seiner Abwesenheit dreiviertel seines Gehaltes verabfolgt werden. Der Schulrat hielt sich nicht für kompetent, in dieser Angelegenheit einen Entscheid zu treffen und regte an, die Sache in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Gemeinderat zu besprechen und endgültig zu verfügen. An dieser Sitzung einigte man sich dahin, dass Grob während seiner Abwesenheit den gesetzlichen Vorschriften gemäss honoriert werde, dass er sich seinerseits aber verpflichte, ab 1. Januar 1875 auf jede weitere Gehaltsbezüge zu verzichten, falls er im Frühjahr den Unterricht nicht wieder aufnehmen könnte.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die schon vor Ablauf des dritten Schuljahres erfolgte Demission Grobs auf gesundheitliche Störungen zurückzuführen ist. Er musste krankheitshalber wiederholt aussetzen. Wie man hört, war es ein Halsleiden, das ihn am lauten Sprechen hinderte, natürlich ein schwerer Nachteil für einen Lehrer. Wie wir sehen werden, hat er seinen Beruf später ganz aufgegeben, der Gemeinde seine Dienste aber in anderen Ämtern zur Verfügung gestellt.

Auf die ausgeschriebene Verweserstelle meldeten sich zwei Bewerber und von diesen wurde J. J. Wichser, Lehrer an einem Knabeninstitut in Aarberg, für das Wintersemester 1874/75, d. h. für die Monate November bis April gegen eine Aversalentschädigung (Anm.: Sonderentschädigung mit der alle Aufwendungen und Spesen abgegolten sind) von Fr. 800.– gewählt.



Gestützt auf die mit Reallehrer Grob vor Antritt seines Urlaubs getroffene Vereinbarung, reichte dieser im Januar 1875 seine Demission ein. Es war ihm die Stelle als Erzieher des Sohnes eines Schiffskapitäns während einer längeren Seereise offeriert worden, die er anzunehmen im Begriffe war, weil er hoffte, dass eine solche Reise für die Kräftigung seiner Gesundheit von grossem Vorteil wäre. Eine Wiederaufnahme seiner Lehrtätigkeit bei Beginn des Schuljahres 1875/76 war unter diesen Umständen ausgeschlossen, und er hatte daher ab 1. Januar auf keine weiteren Gehaltsbezüge Anspruch.

Der Rat stand also neuerdings vor einer Lehrerwahl. Er liess die Stelle mit Anmeldetermin bis 14. Februar unter Ansetzung eines Bargehaltes von Fr. 1800.– nebst freier Wohnung mit Garten ausschreiben. Auf diese Ausschreibung ging eine einzige Anmeldung ein und zwar von Alfred Bächtiger von Jonschwil, damals Lehramtskandidat an der Kantonsschule St. Gallen. Gleichzeitig erfuhr die Behörde, dass Reallehrer Grob seit einigen Wochen wieder zu Hause weile, da die in Aussicht stehende Anstellung bei einem Schiffskapitän nicht zustande gekommen sei. Vielleicht wäre er nicht abgeneigt, die Stelle neuerdings zu übernehmen. Der Schulrat beschloss daher, vorgängig einer Wahl ihn anzufragen, ob er sich dazu entschliessen könnte, was er indessen ablehnte. Somit verblieb als einziger Bewerber Lehramtskandidat Bächtiger, der zwar noch keine Lehrstelle bekleidet hatte, aber gute Zeugnisse der Kantonsschule vorzuweisen in der Lage war. Ueber seine Persönlichkeit eingezogene Erkundigungen lauteten ebenfalls günstig, und der Schulrat entschied sich daher einstimmig für ihn. Eine Wahl war indessen damals noch nicht möglich, denn er schloss seine Studien erst am Ende des Schuljahres 1874/75 ab und konnte gemäss den damaligen Bestimmungen dann erst ein provisorisches Patent erhalten. Als angehender Lehrer hatte er daraufhin eine zweijährige provisorische Stelle zu absolvieren und ein weiteres Examen zu bestehen, worauf ihm das definitive Patent in Aussicht stand. Da der Schulrat unter diesen Umständen keine definitive Wahl treffen konnte und auch für eine provisorische Anstellung die Bestätigung der Bürgerversammlung notwendig war, wählte er Bächtiger auf Anraten des Erziehungsdepartementes als Verweser, und nachdem er an der nächsten Bürgerversammlung die Vollmacht zur Anstellung erhalten hatte, schritt er dann zur provisorischen Wahl auf zwei Jahre.

Verweser Wichser hat unsere Schule nach durchgeführtem Examen im April 1875 verlassen. Das Protokoll sagt über letzteres, dass die Schlussprüfung verschiedene Lücken und Blößen gegenüber den Ergebnissen früherer Jahre aufgezeigt habe, was als unvermeidliche Folge des Lehrerwechsels bezeichnet wurde. Auch die Disziplin scheint nicht befriedigt zu haben und es sollen sogar bedauerliche Ausschreitungen von Seiten der Schüler vorgekommen sein. Präsident Pfr. Dönz hat in einer Ansprache nach dem Examen vor Eltern und Schülern auf diese Vorkommnisse hingewiesen und den festen Willen des Schulrates be-

kundet, im neuen Schuljahr gegen Disziplinlosigkeit energisch aufzutreten. Dem austretenden Reallehrer Wichser, welcher, wie das Protokoll sagt, unbestritten mit bestem Willen und voller Hingabe an der Realschule gewirkt habe, wurde der Dank des Schulrates ausgesprochen.

Mit dem neuen Schuljahr 1875/76 nahm Bächtiger seine Tätigkeit an unserer Realschule auf, und seine Leistungen scheinen befriedigt zu haben, denn anlässlich des Examens im April 1876 konnte Präsident Pfr. Dönz feststellen, dieses habe unter Berücksichtigung des Umstandes, dass es sich um das erste praktische Schuljahr des Lehrers handelte, gute Resultate ergeben und auch die Disziplin und das Verhalten der Schüler während des Jahres hätten befriedigt.

Leider schien sich indessen die Hoffnung, in Lehrer Bächtiger einen langjährigen Erzieher für unsere Schule gefunden zu haben, nicht zu erfüllen, denn schon im März 1878 ersuchte er zwecks weiterer Ausbildung um seine Entlassung, die auf Ende des Schuljahres angenommen wurde. Der Schulrat sah sich daher veranlasst, die Stelle neuerdings ausschreiben zu lassen. Da er es aber für aussichtslos hielt, bei einem Gehalt von nur Fr. 1800.– einen tüchtigen Lehrer zu finden, beschloss er vorerst, dieses auf Fr. 2000.– per Jahr nebst freier Wohnung zu erhöhen, und überdies wollte man Bächtiger vor der Ausschreibung nochmals fragen, ob er bereit wäre, zu den neuen Bedingungen den Unterricht für ein weiteres Jahr zu übernehmen. Nachdem er zuerst auf seiner Demission beharrte, erklärte er sich andern Tags einverstanden, bis auf weiteres zu bleiben. Er hatte inzwischen auch das definitive Lehrpatent erhalten und konnte somit fest gewählt werden.

An der Sitzung vom 28. Oktober 1879 wurde der Behörde der Visitationsbericht des Schulinpektors Pfr. Niedermann von Oberuzwil vorgelegt. Er lautete im allgemeinen günstig und konstatierte, dass unter Lehrer Bächtiger mit Fleiss und Eifer gearbeitet wurde, dagegen werden in einzelnen Fächern gewisse Mängel gerügt, die übrigens auch vom Schulrat bei Schulbesuchen und am Examen festgestellt wurden. Der Rat hoffte, dass der Lehrer von diesen Beanstandungen Kenntnis nehme und für Besserung bemüht sein werde.

Im weitem hatte der Rat die Klage des Vaters eines Schülers wegen unwürdiger Behandlung und öfterer körperlicher Bestrafung zu beurteilen. Ähnliche Äusserungen kamen den Mitgliedern des Rates auch von anderer Seite zu Ohren. Der Präsident wurde daher beauftragt, beim Lehrer vorstellig zu werden und ihn zu ersuchen, «sich bei erforderlichen Rügen und Strafen stets in den Schranken des pädagogischen Anstandes zu halten, um die Veranlassung zu ähnlichen Klagen in Zukunft zu vermeiden».

Später noch einmal, im Mai 1883, hatte der Schulrat sich mit einer ähnlichen Disziplin-Angelegenheit zu befassen. Im Laufe des verflossenen Schuljahres waren zwei Schüler un-

ter Vorgabe allzu strenger Behandlung durch den Lehrer ausgetreten. Er betrachtete die eingegangenen Klagen wegen allzu strenger Behandlung offenbar als begründet, denn Präsident Pfarrer Dönz wies beim Beginn des neuen Schuljahres auf diese Vorkommnisse hin und gab dem Lehrer gegenüber der bestimmten Erwartung Ausdruck, dass körperliche Züchtigungen, wie auch allzu heftige Rügen und ungeziemende Ausdrücke in Zukunft unterlassen werden.

Klagen über Bächtigers Schulführung sind wiederholt auch wegen zu vieler Hausaufgaben und dadurch bedingter Uebearbeitung schwächerer Schüler eingegangen. Mit solchen Beschwerden hatte sich der Schulrat ein erstes Mal 1881 und dann wieder im April 1882 zu befassen. Er betrachtete dieselben als begründet und ist jeweils bei Bächtiger vorstellig geworden. Am Schlusse des Examens 1882 machte Präsident Dönz in seiner Schlussansprache auf diesen Punkt aufmerksam und gab die Erklärung ab, dass der Schulrat eine Beschränkung der Hausaufgaben als angezeigt erachte und eine solche im kommenden Schuljahre auch durchführen werde.

Im übrigen scheint man mit den Leistungen Bächtigers zufrieden gewesen zu sein. Auch die Visitationsberichte des Inspektors lauteten durchaus günstig. Sie standen auch im Gegensatz zu den oben erwähnten Rügen, die dem Lehrer wegen ungebührlicher Behandlung der Schüler erteilt werden mussten. So lesen wir z. B. im Bericht über das Schuljahr 1880/81: «Die in zwei Klassen 12 Knaben und 5 Mädchen zählende Realschule macht gleich anfangs schon einen günstigen Eindruck auf den Besucher derselben. Ihre Leitung ist eine gute, denn es geschieht das Lehren in einfacher, gründlicher und klarer Weise, mit Begeisterung und Energie und das Lernen mit Lust und Freude mit steter Aufmerksamkeit und wahrem Bienenfleisse. Infolgedessen durfte man daher auch erwarten, es werden ihre Leistungen an der Schlussprüfung in jeder Beziehung befriedigen, und in der Tat ist dies nicht nur geschehen, sondern unsere Erwartungen sind zum weitaus grössten Teil selbst übertroffen worden.»

Im Bericht 1881/82: «In unserem Berichte über die Realschule Degersheim und ihre Leistungen können wir uns diesmal kurz fassen. Wir dürfen einfach bemerken, sie verdient das gleich gute Zeugnis wie im vorigen Jahre.»

Und im Berichte 1882/83: «Die kleine Schule macht einen sehr guten Gesamteindruck. Lehrer und Schüler harmonieren auf das beste miteinander. Die letzteren sind fleissig und aufmerksam und vom Geiste eines regen Schaffens beseelt. So haben sie denn auch unter der guten Leitung des Lehrers etwas Tüchtiges und Solides gelernt, das ihnen Frucht bringen wird für das spätere Leben. Erfreulich ist an dieser Schule namentlich die Wahrnehmung, dass die Schüler angeleitet werden, sich selbständig zu bewegen und ohne stete Nachhülfe ihre Aufgabe zu lösen. Der Lehrer selbst hat an Sicherheit und Reife gewonnen und versteht

es, seine kleine Schar in einer Weise zu führen, die seinem Fleisse und seinem Talente alle Ehre macht.»

Wenn wir die bereits erwähnten, teils sehr günstigen und andererseits weniger vorteilhaften Beurteilungen berücksichtigen, hält es etwas schwer, über Reallehrer Bächtiger ein abschliessendes Urteil zu fällen. Wir glauben aber, dass er als tüchtiger, verantwortungsbewusster Lehrer angesprochen werden kann, der angesichts seiner Jugend im Verkehr mit den Schülern seinem Temperament noch nicht die nötigen Zügel anzulegen vermochte. Nach 8 1/2 jähriger Tätigkeit an unserer Schule reichte Bächtiger im Oktober 1883 infolge einer Berufung als Fachlehrer an die Realschule Rapperswil unerwartet seine Resignation ein. In seinem Demissionsschreiben erwähnt er, «dass ihm der Abschied von der ihm so lieb gewordenen Schule sowie auch von der Einwohnerschaft schwer fallen werde, allein die Aussicht, an einer Schule nur seine Lieblingsfächer erteilen zu müssen und die Hoffnung, in denselben dann einst etwas Tüchtiges leisten zu können, habe überwogen.»

Die Resignation Bächtigers erweckte in der Behörde begreiflicherweise lebhaftes Bedauern. Ein Versuch, durch eine Abordnung ihn zur Zurücknahme derselben zu veranlassen, blieb indessen erfolglos und so blieb nichts anderes übrig, als sich mit der Tatsache abzufinden. Alt Reallehrer Grob, der inzwischen in den Realschulrat und in den Bezirksschulrat gewählt worden war, erklärte sich bereit, bis Ende des Jahres das Verweseramts zu übernehmen, und es wurde Bächtiger daher die gewünschte Entlassung auf Ende Oktober erteilt. Gleichzeitig liess der Rat die vakant gewordene Stelle zur Wiederbesetzung ausschreiben. Aus fünf Anmeldungen wurden drei als für unsere Schule nicht in Betracht fallend ausgeschieden und die Herren Pfarrer Dönz und Grob-Frei beauftragt, bei den andern beiden Bewerbern Schulbesuche zur Prüfung und Beobachtung ihrer Lehrtätigkeit zu machen. Das Resultat dieser Besuche und weitere Erkundigungen führten zur Wahl von Herrn Reallehrer Albert Wiget von Kirchberg, damals Reallehrer im Necker, auf 1. Januar 1884.

Reallehrer Wiget hat seine Stelle trotz der vom Schulrat Necker gewünschten Verschiebung des Antrittsdatums auf Beginn des neuen Schuljahres, welche abgelehnt wurde, am 1. Januar 1884 angetreten. Seine Schulführung scheint befriedigt zu haben, denn der Visitationsbericht für 1883/84 sprach sich darüber wie folgt aus:

«Ein völlig zutreffendes Urteil über die Schule im abgelaufenen Jahre zu fällen, ist nicht wohl möglich, da sich die Arbeit an derselben auf drei Lehrkräfte verteilte. Wir beschränken uns deshalb darauf, einfach die Leistungen zu konstatieren, wie sie am Examen zu Tage traten. Immerhin mag die Bemerkung am Platze sein, dass im Gegensatz zum früheren Lehrer Bächtiger, der ein sehr bewegliches Naturell besass, der gegenwärtige Lehrer Wiget mit grosser Ruhe und ohne viel überflüssige Worte zu machen, unterrichtete, aber doch ohne

trocken zu sein, anregend zu wirken versteht. Die von ihm befolgte Unterrichtsmethode, die nicht nur theoretisches Wissen erreichen will, sondern auch die Bedürfnisse des praktischen Lebens ins Auge fasst und nach einem klaren, bestimmten Ziele hinstrebt, scheint uns eine gute zu sein.»

Leider sollte die Tätigkeit des neuen Lehrers diesmal wieder nicht von Dauer sein. Schon in der Sitzung des Schulrates vom 11. November 1885 machte Grob die Mitteilung, er habe aus sicherer Quelle erfahren, dass Wiget eine Berufung als Fachlehrer an die Realschule Herisau in Aussicht stehe und für unsere Schule daher mit dem Verlust dieses Lehrers gerechnet werden müsse. Wenn auch angesichts der weit besser honorierten Stelle wenig Aussicht bestand, Wiget zum Bleiben zu veranlassen, wurde doch beschlossen, sofort eine Abordnung an ihn zu senden, um ihn womöglich zu bestimmen, seine Dienste weiterhin unserer Schule zu widmen. Diese Bemühungen waren leider ohne Erfolg, und an der Sitzung vom 18. Januar 1886 musste Präsident Pfarrer Dönz dem Schulrat die Mitteilung machen, dass Wiget am 11. Januar an die Realschule Herisau gewählt worden sei und seine Stelle an unserer Schule daher auf Ende des Schuljahres gekündigt habe.

Da für die Wiederbesetzung der Lehrstelle genügend Zeit zur Verfügung stand, beschloss die Behörde, die vakante Stelle mit Meldefrist bis 21. Februar 1886 ausschreiben zu lassen. Es meldeten sich darauf sieben Bewerber, unter diesen auch Reallehrer Gröbli Gottlieb von Oberuzwil. Er war von 1880/84 Reallehrer in Nesslau, besuchte von da bis Herbst 1885 die Universität in Genf und bekleidete seither eine Verweserstelle in Herisau. Ueber ihn lagen von Seiten des früheren Bezirksschulratspräsidenten Pfarrer Niedermann, sowie von alt Realschulratspräsident Kantonsrat Lieberherr in Nesslau sehr günstig lautende Auskünfte vor. Er wird als «gründlicher und allseitig tüchtiger Lehrer von achtungswerthem, solidem Charakter» bestens empfohlen. Ein weiteres günstiges Urteil ging auch von Pfarrer Steiger, Herisau, über Gröblis dortige, allerdings nur kurze Wirksamkeit ein.

Auf Grund dieser günstigen Auskünfte wurde Gröbli als aussichtsreichster Aspirant neben drei weiteren Bewerbern in die engere Wahl gezogen und Präsident Pfarrer Dönz und die Mitglieder Grob und Oswald beauftragt, ihn in seiner Schule in Herisau zu besuchen, um ihn auch in seiner praktischen Lehrtätigkeit zu beobachten. Ueber diesen Besuch legten die Herren in der Sitzung vom 4. März 1886 ihren Bericht vor, und da dieser in verschiedener Hinsicht interessant ist, zitieren wir die betreffende Protokollnotiz nachstehend im Wortlaut:

«Die in letzter Sitzung bestellte Abordnung in den Herren Pfarrer Dönz, Adolf Grob und Pfarrer Oswald berichtete über den gestern vollzogenen Schulbesuch bei Herrn Reallehrer Gröbli in Herisau. Da der Unterricht, von 2-3 Uhr für die 3. Klasse Geschichte, von 3-4 Uhr für die 2. Klasse deutsche Grammatik, sich lediglich auf Repetition beschränkte, konnten keine Beo-

bachtungen gemacht werden über die eigentliche Lehrmethode des Herrn Gröbli, resp. wie derselbe den Unterrichtsstoff zu erläutern und in einer der Fassungskraft der Schüler angemessenen Weise vorzutragen versteht. Dagegen machten die klaren und bestimmten Fragen seitens des Lehrers, die deutliche, korrekte und klangvolle Sprache sowie die gute Vorbereitung des Unterrichtsstoffes allseitig einen sehr günstigen Eindruck, ebenso auch die konsequente Forderung an die Schüler, nur in vollen, korrekten Sätzen zu antworten. Allerdings konnte den Abgeordneten auch nicht entgehen, dass Herr Gröbli bei unbefriedigenden Antworten sich mehr als nötig heftigen Tadel erlaubte, was indessen mehr auf Rechnung des wirklich kläglichen Repetitionsresultates und die offenbare Nachlässigkeit der Grosszahl der Schüler als der eigentlichen Gewohnheit des Lehrers gestellt werden musste. Im allgemeinen konnte die Ueberzeugung gewonnen werden, dass Herr Gröbli im Einklang mit den empfehlenden Zeugnissen Pfarrer Niedermanns und Kantonsrat Lieberherrs ein sehr fleissiger und tüchtiger Lehrer ist.»

An der Sitzung vom 5. März 1886 wurden vom Präsidenten die inzwischen eingegangenen Zeugnisse Reallehrer Gröblis vorgelegt, nämlich drei Jahreszeugnisse der Kantonsschule St. Gallen, das Maturitätszeugnis vom 27. März 1879 mit der Durchschnittsnote »sehr gut«, das Lehramtspatent vom 10. Mai 1883 mit der Durchschnittsnote «1», die Zeugnisse vom Bezirksschulrat Obertoggenburg und vom Realschulrat Nesslau und der Ausweis über angehörte Kollegien an der Universität Genf. Nach Kenntnisnahme dieser sehr guten Zeugnisse und gestützt auf den günstigen Bericht der Delegation über den Schulbesuch in Herisau beschloss der Rat einstimmig, Reallehrer Gröbli als Lehrer an unsere Realschule zu wählen. Der Antritt wurde auf Beginn des neuen Schuljahres am 3. Mai 1886 angesetzt, und im Zusammenhang mit der Wahl dürfte nachfolgende Eintragung ins Protokoll vom 5. März des Jahres interessieren: «Im weitem wird mit Bezugnahme auf die im letzten Protokoll erwähnten Beobachtungen betreffend Tadelsäusserungen das Präsidium beauftragt, s. Zt. bei Einführung des Lehrers in hiesiger Schule demselben in wohlwollender Weise eine liebevolle Behandlung der Schüler ans Herz zu legen, hoffend, dass diese Mahnung genügen dürfte, eine wahrscheinlich erst in letzter Zeit durch besondere Verhältnisse veranlasste Schwäche zu korrigieren, welche, nach allen Berichten zu schliessen, jedenfalls im früheren Wirkungskreise nicht zu Tage getreten war.»

Mit der Wahl Gröblis hatte der Schulrat eine glückliche Hand. Er hat sich damit einen Erzieher gesichert, der trotz gewissen Schattenseiten, die schon vor der Wahl sichtbar wurden und auch später in Erscheinung traten, mit grosser Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis seine Dienste bis zu seinem am 3. Januar 1921 erfolgten Tode, also während vollen 34 Jahren der Schule widmete.

Sekretär Feurer hat in der gleichen Ausgabe der «Untertoggenburger Neujahrsblätter», Jahrgang 1929, in der seine «Erinnerungen an die Aktienrealschule» erschienen, einen zweiten sehr interessanten Artikel: «Geschichtliche Notizen über das alte Primar- und Realschulhaus No. 6 im Dorf Degersheim» publiziert, in welchem wir nachstehenden Passus lesen:

«Am 15. Mai 1845 wurde als Verweser eingestellt: Herr Lehrer Rudolf Bräcker von Krinau und nachher als Lehrer definitiv gewählt am 12. Oktober 1845. Es ist einleuchtend, dass die bisherigen vielen Lehrerwechsel die Schule nachteilig beeinflusst hatten, daher die Wahl des Herrn Bräcker, welcher bis an sein Lebensende (gestorben am 23. Juni 1882) an hiesiger Schule gewirkt hat, als ein grosses Glück bezeichnet werden darf.»

Dieser Primarlehrer Bräcker scheint übrigens um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine bekannte Persönlichkeit in Degersheim gewesen zu sein, und wir begegnen ihm auch in den Protokollen der Realschule. In der Aktienrealschule war er Mitglied der Rechnungskommission, und während der Amtszeit Reallehrer Ehrats erteilte er eine Zeitlang den Gesangsunterricht an der Realschule.

Wenn Sekretär Feurer die Wahl Bräckers ein grosses Glück für die Gemeinde nannte, so kann mit gleichem Recht auch die Wahl Gröblis wie auch die weiter zurückliegenden Ernennungen Pfarrer Dönz's zum Präsidenten und Sekretär Feurers zum Aktuar als ein Glück bezeichnet werden. Diese zwei Ratsmitglieder haben bis zu ihrem Tode ihre wertvollen Dienste unserer Schule, bzw. der Gemeinde gewidmet, Pfarrer Dönz während 19 Jahren und Sekretär Feurer während rund 50 Jahren.

Unter diesem Dreigestirn, Pfarrer Dönz, Sekretär Feurer und Reallehrer Gröbli nahm die Schule während einer langen Reihe von Jahren eine ruhige, fruchtbringende Entwicklung, und es mag hier der Ort sein, über die drei Persönlichkeiten eine kurze Charakterisierung zu versuchen, wobei natürlich zu berücksichtigen ist, dass die Beurteilung auf Erlebnissen des Verfassers, als 15/16jähriger Schüler beruht und vielleicht nicht in allen Teilen richtig ist.

Pfarrer Dönz war eine würdige Gestalt. Anders als die heutigen evangelischen Pfarrer, die wie gewöhnliche Sterbliche im Alltagskleid, barhaupt, vielleicht sogar mit einer Mappe unter dem Arm, eiligen Schrittes ihren Pflichten nachgehen, sah man ihn nie anders als im Gehrock, mit steifem Hut und Spazierstock ausgehen. Es lag eine respekteinflössende Würde in seinem Gehaben, die überall zur Geltung kam, in der Kirche (er war ein guter Prediger), in der Schule und im Religionsunterricht. In diesem gab es auch keine Disziplinlosigkeit, obwohl er nicht als ein strenger Lehrer angesprochen werden konnte.

Die Verhandlungen im Schulrat haben während seiner Präsidentschaft keine hohen Wellen geschlagen. Er leitete Rat und Schule mit Sachkenntnis und Festigkeit, und im besondern ist zu erwähnen, dass er, wie wir später sehen werden, rechtzeitig Vorkehren für die Beschaf-

fung neuen Schulraumes traf, als sich zeigte, dass das Schulzimmer an der Bachstrasse einem vermehrten Andrang von Schülern nicht mehr genügen konnte.

Während der Amtszeit Pfarrer Dönz's wurde auch eine Änderung in der Zusammensetzung des Schulrates vorgenommen. Bisher waren darin stets vier Protestanten und ein Katholik vertreten. Für die Amtsperiode 1891/94 wurden dann aber zum ersten Mal drei Protestanten und zwei Katholiken gewählt. In dieser Verteilung ist die Behörde seither bis auf den heutigen Tag zusammengesetzt worden, und man ist gut damit gefahren. In den Protokollen bis ungefähr 1920 findet sich nichts, was auf konfessionelle Differenzen schliessen liesse. Man scheint im Gegenteil stets in freundschaftlicher Weise zusammengearbeitet zu haben.

Ganz anderer Natur als Pfarrer Dönz war Reallehrer Gröbli. Wir haben den ersten Eindruck erwähnt, den er auf die zum Besuche seiner Schule in Herisau ernannte Delegation machte. Die bei dieser Lektion zu Tage getretene Strenge hat er nie abgelegt. Es lag etwas Ernstes, Zurückhaltendes in seinem Wesen. Er verfügte im Unterricht wohl über einen trockenen Humor, kaum aber sah man bei ihm ein herzliches Lachen. Es war ihm auch nicht gegeben, sich die Herzen seiner Schüler zu gewinnen, wenn auch manche unter ihnen, denen gegenüber er sich vielleicht etwas aufgeschlossener zeigte, Zuneigung und Liebe für ihn empfanden. Wiewohl ihm schon bei der Uebergabe der Schule durch den Präsidenten eine liebevolle Behandlung der Schüler ans Herz gelegt worden war, musste sich der Schulrat noch vor Ablauf des ersten Jahres mit Klagen über seine Schulführung befassen. Wir lesen diesbezüglich im Protokoll vom 9. Juni 1886, dass «über die Schulführung Gröblis schon verschiedene Urteile und teilweise Klagen laut geworden seien, wonach er mit allzu grosser Strenge und heftigem Tadel bei unbefriedigenden Leistungen seines Amtes walte und dadurch den Schülern Lust und Liebe für die Schule und ihre Aufgabe benehme». Nochmals, einige Jahre später, sah sich die Behörde veranlasst, wegen gleicher Klagen eine Mahnung an Gröbli ergehen zu lassen, und auch in den Visitationsberichten finden wir, neben uneingeschränktem Lob für seine Lehrmethode, mitunter Bemerkungen über zu grosse Strenge.

Diese Beanstandungen sind Gröbli indessen in mildester Form vorgebracht worden, denn der Schulrat war sich wohl bewusst, in ihm einen hervorragend tüchtigen, gewissenhaften Lehrer zu besitzen, und er war bestrebt, alles zu vermeiden, was das Verhältnis zwischen Lehrer und Behörde hätte trüben können. Er hielt es aber für seine Pflicht, eingegangene Klagen an ihn weiter zu geben, wiewohl er schon im ersten Jahr von Gröblis Tätigkeit an unserer Schule zur Ueberzeugung gelangt war, dass die oft gerügte Strenge als kaum zu ändernde Charaktereigenschaft gewertet werden müsse. Richtiger wäre es vielleicht zu sagen, dass diese Strenge gewollt war, dass sie einen Teil seiner Lehrmethode bildete.



Fleissige Schüler hatten sich bei Gröbli nicht zu beklagen. Die Vielgestaltigkeit des Unterrichtes war für viele nach der eintönigeren Primarschule ein Erlebnis. Solche aber, die wenig Eifer und Interesse an den Tag legten oder ihre Schulaufgaben ungenügend erfüllten, erregten seinen Ärger, und er gab dann auch seinem Unwillen freien Lauf. Er konnte bei solchen Gelegenheiten wohl auch verletzende Bemerkungen gegenüber fehlbaren Schülern machen und mag dadurch dem einen oder andern die Freude an der Schule verdorben haben. Von seiner als richtig erkannten Lehrmethode liess er sich aber nicht abbringen, auch wenn sie von den Schülern nicht immer geschätzt wurde. Die eiserne Zähigkeit, mit der er an derselben festhielt und der trotzköpfige Widerstand der letzteren rieben sich mitunter hart aneinander. Indessen beherrschte er sich in solchen Momenten immer, und es kam nie zu schweren Zornausbrüchen oder gar zu körperlichen Züchtigungen.

Diese Schattenseiten, wenn wir sie so nennen dürfen und denen wir einen etwas breiten Raum eingeräumt haben, vermögen indessen das Gesamtbild des Lehrers nicht ernstlich zu trüben. Wie aus den Protokollen des Schulrates und den Erinnerungen seiner Schüler hervorgeht, war er ein ausgezeichneter Lehrer. Er war auf allen Gebieten bewandert und sein Unterricht war stets gut vorbereitet, klar und verständlich. Mit grösster Geduld bemühte er sich, schwierigere Probleme auch den weniger begabten Schülern verständlich zu machen, und er ruhte nicht, bis er dieses Ziel erreicht hatte. Der Verfasser erinnert sich noch lebhaft, mit welcher Ausdauer und Geduld er uns das Rechnen mit gemeinen Brüchen, das in der Primarschule vernachlässigt wurde, beibrachte. Im Sprachunterricht begeisterte uns die Lektüre von Schillers Wilhelm Tell, der mit verteilten Rollen gelesen wurde. Auch der Unterricht in allen andern Fächern, besonders in Naturgeschichte, Physik, Geographie usw. war stets interessant und anregend. Keiner seiner Schüler wird sagen können, dass er nicht viel bei ihm gelernt habe. Solche, die nach der Realschule in die Kantonsschule übertraten, haben die Aufnahmeprüfung für diese ohne Schwierigkeiten bestanden, ein Beweis dafür, dass der Unterricht Gröblis auch einem Anschluss an die höhere Lehranstalt durchaus angepasst war. Zu erwähnen ist hier auch, was Gröbli für die Weiterentwicklung und Förderung der Schule getan hat. Unablässig war er bemüht, den Unterricht wirksamer und anschaulicher zu gestalten. So drang er auf die Anschaffung des nötigen Anschauungsmaterials und machte Vorschläge für die bessere Organisation der Schule. Er regte die Einführung des italienischen Sprachunterrichts an, der ihm nach Anstellung einer zweiten Lehrkraft dann auch übertragen wurde. Ferner legte er den Grund für eine Lehrerbibliothek und ein kleines Schulmuseum, welches letzteres er mit Mitteln, die ihm zur Verfügung gestellt wurden, gewissenhaft äufnete. Aus dem Vielen, was über Reallehrer Gröblis Schulführung in Protokollen und Visitationsberichten gesagt ist, möchten wir nachstehend das Urteil des Inspektors, Pfarrer Paul Büser,

Magdenau, Mitglied des Schulrates von 1903-1909 und damals auch Bezirksschulrat, zitieren: «Der Visitator hatte in anderer Stellung schon seit zwei Jahren Gelegenheit, das pädagogische Wirken des Herrn Gröbli kennen zu lernen und kann ihm so auf Grund eingehender Beobachtung das Zeugnis gründlichen Wissens, methodischen Geschicks und unentwegter Pflichttreue im Dienste der Schule ausstellen. Bei der schweren Arbeitslast, die bisher auf seinen Schultern ruhte, muss man billig staunen, dass ein so weitschichtiges Pensum, wie es der Lehrbericht aufweist, in Jahresfrist mit solcher Pünktlichkeit absolviert werden konnte. Ein solcher Lehrer darf von seinen Untergebenen einen entsprechend intensiven Schaffenseifer verlangen, wie denn auch von seinen Schülern dieser Ehrenpflicht im allgemeinen nachgelebt wird.»

Besser kann die Wirksamkeit Gröblis an unserer Schule kaum gezeichnet werden. Das Lebensbild dieses verdienten Erziehers wäre indessen nicht vollständig, gedächten wir nicht auch seiner Tätigkeit ausserhalb der Schule. Er nahm Anteil am geistigen Leben der Gemeinde durch seine Mitarbeit in der Donnerstagsgesellschaft, der er während längerer Zeit als Aktuar und später als Präsident seine Dienste zur Verfügung stellte. Vorübergehend leitete er auch den Männerchor, dann war er Mitglied der Verkehrskommission, und schliesslich diente er der Gemeinde als langjähriges Mitglied der Rechnungskommission der ehemaligen Sparkasse und der Politischen Gemeinde.

Besondere Erwähnung aber verdienen seine schriftstellerischen Arbeiten, bestehend in einer Sammlung uns hinterlassener Gedichte. Schon früh veröffentlichte er eine kleine Broschüre «Festklänge zum 600. Geburtstag der Schweizer-Freiheit» sowie eine etwas grössere Auslese unter dem Titel «Kleine Dichtungen», beide unter dem Pseudonym Jakob Niord, und ferner enthält sein Nachlass eine grössere Anzahl unveröffentlichter Gedichte. Es befinden sich darunter Perlen edelster Lyrik, die ein feinfühliges Innenleben verraten. Sie reden zu uns über Wanderlust, Naturverbundenheit, von Heimat- und Vaterlandsliebe und zeigen uns den strengen Lehrer von einer ganz neuen, von vielen nicht erkannten Seite. Ueberschauen wir die vielseitige Tätigkeit dieses eigenartigen Mannes, so erkennen wir in ihm nicht nur den strengen, pflichtbewussten Erzieher, sondern auch einen tiefführenden Menschen, begeisterten Naturfreund und glühenden Patrioten, und in diesem Lichte wird er in unserer Erinnerung weiterleben.

Sekretär Feurer ist, wie wir gesehen haben, schon bei der Uebernahme der Realschule durch die Politische Gemeinde in den Schulrat gewählt und mit dem Aktuariat betraut worden. In diesen beiden Ämtern wurde er bis 1894 bestätigt. Dann wünschte er das Aktuariat abzutreten und nahm Ende der Amtsperiode 1891/94 seinen Rücktritt aus dem Schulrat. Den damit verfolgten Zweck, nämlich die Entlastung vom Aktuariat, hat er indessen nicht erreicht,

denn es fand sich niemand, der dasselbe übernehmen wollte, und so liess er sich bewegen, es weiterzuführen, ohne Mitglied des Rates zu sein. Tatsächlich hat er dieses Amt dann bis zum Jahre 1918 beibehalten. Sein letztes, eigenhändig geschriebenes Protokoll datiert vom 10. September 1918, worauf er von Adjunkt R. Grob abgelöst wurde. Die diesbezügliche Eintragung im Protokoll vom 28. Februar 1919 lautet wie folgt:

«Herr Sekretär Feurer erklärt schriftlich seinen Rücktritt als Aktuar der Behörde. Er beharrte bei seiner Besprechung mit dem Präsidenten bestimmt auf seinem Wunsche. Der Realschulrat kann nicht anders, als dem Gesuch entsprechen. Er bedauert das Ausscheiden des Mannes, der mehrere Jahrzehnte mit grosser Treue und unermüdlichem Eifer das Protokoll führte. Den Gefühlen des Dankes soll durch ein sinniges Erinnerungszeichen Ausdruck verliehen werden. Der Präsident wird mit Herrn Reallehrer Gröbli wegen Erstellung eines solchen Blattes sich besprechen, ebenso die Frage betreffend Ausrichtung einer allfälligen Bargabe vorbereiten.»

Feurer hat demnach seit der Uebernahme der Realschule durch die Politische Gemeinde im Mai 1870 bis Ende des Jahres 1918, also während 48 1/2 Jahren, das Aktuarat betreut. Er war der treue, gewissenhafte und zuverlässige Chronist unserer Schule während eines halben Jahrhunderts. Seine Protokolle sind in schöner, sauberer Handschrift, die sich während der 50 Jahre kaum geändert hat, geschrieben und mit grosser Sorgfalt redigiert. Man mag wohl über den darin angewandten klassischen Kanzleistil lächeln, wenn man aber genauer zusieht, findet man, dass die Sätze mit grosser Präzision und Klarheit abgefasst sind und alles enthalten, was über die Sache zu sagen ist. Die Lektüre seiner Protokolle bereitet einen wirklichen Genuss.

Sekretär Feurer hat nach seinem Rücktritt als Aktuar der Gemeinde noch weitere sechs Jahre als Leiter der Kanzlei treue Dienste geleistet. Sein Rücktritt von diesem seinem Hauptamte erfolgte im Juni 1924 nach 60 Dienstjahren. Der Verfasser erinnert sich noch lebhaft der hageren Gestalt dieses Mannes, der in ungezählten Stunden, über das Stehpult seiner Amtsstube gebeugt, Protokolle schrieb, in späteren Jahren auch unterstützt von seiner nicht minder zuverlässigen und dienstbeflissenen Tochter Martha Feurer. Es ist uns ein Bedürfnis, dieses stillen Beamten, der in über einem halben Jahrhundert eine riesige Arbeit im Dienste der Gemeinde bewältigt hat, ehrend zu gedenken. Der ruhigen Entwicklung in den ersten zwanzig Jahren, während denen der Schulraum an der Bachstrasse und eine einzige Lehrkraft genügten, folgte Ende der Achtziger-Jahre eine Periode grösseren Andrangs an die Realschule. Der Jahrgang 1891/92 brachte die bis anhin höchste Schülerzahl von 35, und der Rat sah sich dadurch vor neue Aufgaben gestellt, denn für so grosse Klassen wurde der Schulraum zu eng und die Aufgabe für einen Lehrer zu schwer. Um den dringendsten Be-

dürfnissen abzuhelpfen, beschloss man die Anschaffung von zwei neuen Schulbänken und die Erstellung einer Ventilationsanlage. Neben diesen Sofortmassnahmen wurden auch die Fragen der Beschaffung vermehrten Schulraumes und der Anstellung eines zweiten Lehrers aufgeworfen. Geeignete Lokalitäten für ein zweites Schulzimmer standen indessen nicht zur Verfügung, und überdies hielt man die Anstellung eines zweiten Lehrers auch aus finanziellen Gründen für unmöglich. Reallehrer Gröbli wurde daher beauftragt, ein vollständiges Programm mit Lektionsplan vorzulegen, wie dem gegenwärtigen, infolge der Ueberlastung der Schule bestehenden Zustände durch Berufung eines Hilfslehrers abgeholfen werden könnte. Gleichzeitig wurden die Eltern, die ihren Kindern im Frühjahr den Eintritt in die Realschule sichern wollten, durch eine Publikation im Bezirksanzeiger aufgefordert, die Anmeldungen sofort zu machen. Auf diese Ausschreibung hin gingen 16 Anmeldungen ein, und da man mit ungefähr gleich vielen Uebertritten aus der 1. in die 2. Klasse rechnen konnte, stand also auch für 1892/93 eine Zahl von ca. 32 Schülern in Aussicht. Man kam daher überein, den Vorschlägen Lehrer Gröblis Folge zu geben und Hilfslehrer für die Fächer Geschichte, Geographie und das Turnen in Aussicht zu nehmen. Die Kosten für diese Erweiterung schätzte man auf Fr. 500.–, und es wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die hohen Polizei-, Schul- und teilweise auch Kirchensteuern, welche unsere Gemeinde gegenwärtig und für die Zukunft zu bestreiten hatte, beim Erziehungsrat um Uebernahme dieser Mehrausgaben, soweit möglich, durch den Staat nachzusuchen.

Zu diesem Gesuche sah sich der Schulrat infolge eines im Januar 1892 eingegangenen Kreisschreibens der Erziehungsbehörde veranlasst, mit dem die für die Lehrkräfte an Realschulen festgesetzten Normalien bekannt gegeben und die Realschulräte angefragt wurden, ob sie geneigt seien, ihre Schulen nach diesen Normalien einzurichten und welche finanzielle Hilfe sie eventuell vom Staate pro 1892 erwarten. Auf das Gesuch des Rates hin bewilligte das Erziehungsdepartement alsdann einen Staatsbeitrag von Fr. 175.–.

Die Aufnahmeprüfungen für das Schuljahr 1892/93 erlaubten die Aufnahme von 16 Schülern in die 1. Klasse und Uebertritte in die höhern Klassen lagen 17 vor, sodass sich ein totaler Bestand von 33 Schülern ergab. Der Schulrat schritt nun sofort zur Wahl der vorgesehenen Hilfslehrer und bestimmte hiefür die Primarlehrer

J. Kundert für Freihandzeichnen

R. Stricker für Geographie

R. Bachofner für Turnen.

Diese Hilfslehrer wurden in der Folge regelmässig wiedergewählt, wenn hohe Schülerzahlen dies rechtfertigten.

Was einen allfälligen Schulhausneubau anbetrifft, finden wir davon erstmals Erwähnung im Protokoll der Sitzung vom 22. Juni 1892. In dieser kam eine Zuschrift des evangelischen Primarschulrates vom 5. Juni gleichen Jahres zur Behandlung, in welcher dieser auf die Notwendigkeit eines Neubaus für die Realschule hinwies und den Vorschlag machte, diesen so zu gestalten, dass darin auch Schulräume für die evangelische Primarschule zur Verfügung stehen. Er spricht den Wunsch aus, der Realschulrat wolle die Frage einer Schulhausneubaute baldigst in Beratung ziehen und über den Entscheid Bericht erstatten.

Dieser Vorschlag wurde im Rate eingehend besprochen und auch dem Gemeinderat zur Begutachtung vorgelegt. Der Gemeinderat seinerseits verfügte nach Behandlung der Sache: «Es sei dem Realschulrat Auftrag und Kredit erteilt, bezüglich Erstellung eines Realschulhauses in gleichzeitiger Verbindung mit Räumlichkeiten für Primarschule und Gemeindezwecke Baupläne und Kostenberechnungen erstellen zu lassen und hierüber, sowie betreffend Kostentilgung dem Gemeinderate bezüglich Anträge zu stellen.»

Gegen die Erstellung eines Schulhauses für Real- und Primarschule machten die Herren Pfarrer Scherrer und Beichtiger Schibli Opposition. Sie wiesen auf die Unzweckmässigkeit der Vereinigung von Realschul- und Primarschulräumlichkeiten im gleichen Gebäude hin und wünschten daher, dass neben dem vom Gemeinderat in Aussicht genommenen Bau auch über ein lediglich den Bedürfnissen der Realschule dienendes Gebäude die verlangten Vorarbeiten gemacht werden. An einer späteren Sitzung des Realschulrates wurden für die zwei in Aussicht genommenen Varianten folgende Zimmereinteilungen vorgelegt, nämlich:

Für das kleinere Projekt nur für die Realschule:

Souterrain: Turnlokal

Parterre: Sitzungs- und Wartzimmer

1. Stock: 2 Lehrzimmer für je 40 Schüler

Dachstock: eine Abwartwohnung.

Für das grössere Projekt für Gemeinde-, Realschul- und Primarschulzwecke:

Parterre: Amts- und Turnlokale

1. Stock: 2 Realschulzimmer und 2 Seitenzimmer für Lehrmittel und Garderobe

2. Stock: 2 Primarschulzimmer für je ca. 60 Schüler

3. Stock: 1 oder 2 Lehrerwohnungen.

Gegen dieses 2. Projekt hielten die katholischen Mitglieder des Realschulrates an ihrem Widerstande fest. Pfarrer Scherrer machte geltend, dass unter den gegebenen Verhältnissen ein solcher Bau kein Bedürfnis sei. Die Primarschule könne in ihren gegenwärtigen Räumen gut untergebracht werden, und bei der Realschule sei die Schülerzahl wieder etwas zurückgegangen und werde sich wahrscheinlich in den nächsten Jahren mit ca. 30 Schülern stabilisieren. Für diese genüge das gegenwärtige Schulzimmer wohl noch für längere Zeit. Mit Rücksicht auf den Umstand, dass der Bahnbau noch nicht entschieden sei, wäre es besser, die Sache nicht zu übereilen. Sollte die Bahn kommen, so werde man die zukünftigen Bedürfnisse besser beurteilen und dann einen Entscheid treffen können. Er lehnt daher das grössere Bauprojekt entschieden ab und glaubt, man könne gegenwärtig auch vom kleineren Umgang nehmen. In dieser Auffassung wird er von Beichtiger Schibli unterstützt.

Die Gegenpartei gibt zu, dass das Projekt eines grösseren Baues unter den bestehenden Verhältnissen und bei dem steten Rückgang des Steuerkapitals wenig Aussicht auf Realisierung habe, macht aber darauf aufmerksam, dass der Schulrat vom Gemeinderat den bestimmten Auftrag erhalten habe, dieses Projekt zu studieren und man es deshalb nicht ohne weiteres fallen lassen könne. Auch wäre es nicht zu verstehen, wenn der Schulrat, der die Bauangelegenheit s. Zt. angeregt und als dringlich erklärt habe, von der Sache abstehe würde. Vor allem erachtete man das weitere Studium der Baufrage und die Erstellung von Bauplänen und Kostenberechnung als durchaus geboten, damit, wenn früher oder später mit oder ohne Eisenbahn die Schülerzahl wieder steigen sollte, die nötigen Vorarbeiten gemacht seien. Gemeindeammann Grob stellte daher den Antrag: «Es solle der Realschulrat in Sachen nochmals an den Gemeinderat gelangen und unter Darstellung der heute im Schosse unserer Behörde erörterten Verhältnisse eine Modifikation seines Auftrages in dem Sinne anregen, dass der Realschulrat lediglich Plan und Kostenberechnung für Realschul- und Gemeindezwecke nach folgenden Normen zu besorgen habe:

Parterre: Sitzungszimmer, Wartzimmer und Archiv

1. Stock: 2 Lehrzimmer für je 40 Schüler

2. Stock: 1 Lehrerwohnung und evtl.

Dachraum: 1 Abwartwohnung.

Auf ein Turnlokal im Souterrain beschloss man zu verzichten, da der Turnunterricht in staubigen Kellerräumlichkeiten für unzweckmässig betrachtet wurde.

Der Antrag Gemeindeammann Grobs wurde darauf zum Beschluss erhoben und das Architekturbüro Aug. Hardegger in St. Gallen mit der Ausarbeitung von Plänen betraut. Diese Plä-

ne liessen sehr lange auf sich warten, und da die Schülerzahl im Jahre 1895/96 wieder auf 22 sank und man die Ueberzeugung hatte, dass dieselbe in den nächsten Jahren 30 nicht mehr überschreiten werde, sprach man nicht mehr über die Baufrage. Im Herbst 1894 machte die Rechnungskommission die Anregung, Realschulhaus und Schulzimmer einer gründlichen Reparatur zu unterziehen, und der Gemeinderat beauftragte den Schulrat, die Notwendigkeit dieser Reparatur zu prüfen und vorgängig derselben vor allem zu entscheiden, ob er an einem Neubau festhalten oder in Anbetracht der veränderten Verhältnisse hievon Umgang nehmen wolle. Der Schulrat hat darauf nach nochmaliger Prüfung der Baufrage beschlossen, es sei einstweilen von einem Neubau gänzlich abzusehen, zumal Herr Architekt Hardegger in St. Gallen dem ihm s. Zt. erteilten Auftrag für Ausfertigung von Plänen bisher noch in keiner Weise nachgekommen sei. Dagegen sei in nächster Zeit eine gründliche Reparatur des in baulicher Beziehung namentlich äusserlich herabgekommenen Hauses vorzunehmen.

Wir erleben hier wohl den einzigen Fall in der Geschichte der Schule, wo die Behörde rechtzeitige Vorkehren traf, um einer sich allmählich einstellenden Raumknappheit zu begegnen. Besonders nahm sie die Erstellung eines Neubaus in Aussicht und beauftragte einen Architekten mit der Anfertigung von Plänen. Wir sehen aber auch, dass, wenn eine absolute Dringlichkeit nicht vorliegt, solche Projekte nicht auf Gegenliebe stossen und aus Sparsamkeitsgründen mehrheitlich abgelehnt werden. Allerdings muss auch gesagt werden, dass durch die Preisgabe des Bauprojektes und den Beschluss des evangelischen Primarschulrates, ein eigenes Schulhaus zu bauen, sich für die Realschule eine wesentlich glücklichere Lösung ergab.

Der Schulrat beschloss nun, nachdem die Baufrage ad acta gelegt worden war, dem Gemeinderat den Antrag zu stellen, das Realschulhaus einer gründlichen Renovation zu unterziehen und vor allem folgende Reparaturen vorzunehmen:

Erstellung eines neuen Bodens im Schulzimmer

Reparatur der Fensterverkleidungen und Läden

Neuerstellung des Schindelschirmes

Verkleidung des unteren Ganges mit Krallentäfer

Gleichzeitig solle die evangelische Kirchenvorsteherschaft ersucht werden, auch am anstossenden Messmerhaus die notwendigen Reparaturen vorzunehmen, um später nach Beendigung aller Reparaturen eine Bemalung des ganzen Hauses in Aussicht zu nehmen.

Die Annahme, dass die Schülerzahl in den nächsten Jahren nicht über 30 steigen dürfte, sollte sich nicht bestätigen. Schon im folgenden Jahre stieg sie auf 32 und für das Schuljahr 1897/98 gingen 19 Anmeldungen ein, sodass die Schülerzahl inkl. der voraussichtlich 19 Uebertritte aus der 1. Klasse 38 erreicht hätte. Schulbänke waren aber nur für 35 Schüler vorhanden und da der Schulrat diese Zahl in Anbetracht der Grösse des Schulzimmers als Maximum betrachtete, wurden die schwächsten drei Schüler abgewiesen und die Schule mit 35 Schülern durchgeführt.

Aber der Platzmangel machte sich je länger je mehr fühlbar. Es fehlte vor allem auch am nötigen Raum für die Unterbringung der Lehrmittel und auf Vorschlag Lehrer Gröblis wurde hierfür ein Zimmer in der anstossenden Wohnung, die damals gerade frei wurde, in Aussicht genommen. Trotzdem wurden die Raumverhältnisse auf die Länge unhaltbar, und auch der Unterricht durch die Hilfslehrer liess wegen mangelnder Disziplin zu wünschen übrig. Dazu kam, dass das Schuljahr 1901/02 wieder eine Schülerzahl von 33 und 1902/03 eine solche von sogar 39 aufwies. Während man früher eine Schülerzahl von 35 als absolutes Maximum bezeichnet hatte, beschloss man nochmals zwei Schulbänke anzuschaffen und in das schon zu kleine Schulzimmer durch Zusammenrücken der alten Bänke hineinzuzwängen.

Die Situation war nun aber so, dass etwas getan werden musste. Auch die Visitationsberichte der Jahre 1900/01 und 1901/02 wiesen auf die äusserst bescheidenen Lokalitäten hin und drängten auf Abhilfe. Der für den Schulrat etwas peinliche Ausgang seiner schon im Jahre 1892 gemachten Anregung zu einem Neubau hat diesen offenbar davon abgehalten, die Frage wieder aufzuwerfen, und es waren daher keine Pläne noch irgendwelche Vorarbeiten für ein neues Schulhaus vorhanden.

In der Zwischenzeit hatten sich auch in der evangelischen Primarschule die Platzverhältnisse verschlimmert, und rascher als im Realschulrat ist man zu einer Lösung gelangt. In der Sitzung vom 7. Juli 1902 konnte Vizepräsident Grob im Realschulrat die Mitteilung machen, dass der Primarschulrat der nächsten Schulbürgerversammlung einen Schulhausneubau vorzuschlagen gedenke und in diesem eventuell auch die Realschule aufgenommen werden könnte. Einige Mitglieder des Realschulrates waren diesem Projekte günstig gestimmt, andere dagegen hätten einem eigenen Schulhause den Vorzug gegeben. Einig war man sich darin, dass auch für die Realschule etwas geschehen müsse. Man beschloss, die Sache an einer nächsten Sitzung zu besprechen.

Diese fand am 3. September 1902 statt, und an dieser lag ein Schreiben des Gemeinderates vor, mit dem er den Realschulrat beauftragte, die Platzfrage für einen Realschulhausbau in Beratung zu ziehen, sowie auch Pläne und Kostenberechnung hierfür erstellen zu lassen und dem Gemeinderat beförderlichst Vorlagen zu unterbreiten. Im weitem konnte Vizepräsident



Grob mitteilen, dass der evangelische Primarschulrat auf Empfehlung des Kantonsbaumeisters Ehrensperger die Erstellung eines grossen Primarschulhauses mit sechs Lehrzimmern beschlossen habe und der politischen Gemeinde das bestehende Schulhaus für die Zwecke der Realschule abzutreten bereit wäre. Dieser Vorschlag, der in finanzieller Hinsicht die denkbar günstigste Lösung für die Realschule bedeutete, wurde vom Rate mit grosser Befriedigung zur Kenntnis genommen. Der evangelische Schulrat offerierte das Gebäude samt Spielplatz und Garten zum Preise von Fr. 50000.–, während ein Neubau mit zwei Lehrzimmern und Lehrerwohnung nach Schätzung des Kantonsbaumeisters auf Fr. 60000.– und für ein Gebäude mit drei Lehrzimmern und Wohnung auf Fr. 70000.– ohne Bauplatz zu stehen käme.

Nachdem der Rat sich durch eine Besichtigung vom guten baulichen Zustand des Schulhauses überzeugt und festgestellt hatte, dass es sich für die Realschule sehr gut eignen würde, beschloss er im Hinblick auf die vom evangelischen Schulrat gemachte Kaufofferte, dem gemeinderätlichen Auftrag betreffend Bauplatzfrage, Plan und Kostenberechnung einstweilen keine Folge zu geben, sondern dem Gemeinderat zu empfehlen, auf diese Offerte einzutreten, in der Meinung immerhin, dass bei Festhalten am Kaufpreise von Fr. 50000.– die Verkäuferschaft zum mindesten noch die vom Kantonsbaumeister als notwendig bezeichneten Reparaturen und Abänderungen durchzuführen habe.

Der Gemeinderat nahm diesen Beschluss zur Kenntnis und liess sich vorerst durch den Kantonsbaumeister nochmals einen eingehenden Bericht über den Umfang der notwendigen Veränderungen und Reparaturen und deren Kosten geben, um sichere Anhaltspunkte über die finanziellen Erfordernisse, sowie auch die Höhe eines zu erwartenden Staatsbeitrages zu erhalten. Nach Kenntnisnahme des eingehenden Berichtes erachtete der Realschulrat den Ankauf der Liegenschaft als zweckmässig und empfehlenswert, und er beantragte dem Gemeinderat, auf die Offerte des evangelischen Primarschulrates einzutreten, sofern die Besetzung um Fr. 40000.– überlassen würde.

Ueber die weiteren Verhandlungen des Gemeinderates mit dem evangelischen Primarschulrat gibt das Protokoll keine Auskunft. Aus anderen Quellen ergibt sich indessen, dass die politische Bürgerversammlung vom 5. Oktober 1902, an der auch Gemeindeammann Grob als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Pfarrer Dönz zum Präsidenten des Realschulrates und Pfarrer Bader als neues Mitglied gewählt wurden, dem Ankauf des Schulhauses zum Preise von Fr. 40000.– zugestimmt hat. Die Uebernahme, die ursprünglich auf 1. Mai 1904 vorgesehen war, musste indessen auf den 1. Mai 1905 verschoben werden, da es sich als unmöglich herausstellte, das neue Primarschulgebäude schon bis zum Schulanfang 1904 fertigzustellen.

Für den Bezug der neuen Schulhäuser wurde eine gemeinsame Feier der evangelischen Primarschule und der Realschule vorgesehen und hiefür folgendes Programm aufgestellt:

13.45 Uhr:

Besammlung beim alten Realschulhaus

14.00 Uhr:

Eröffnung der Feier durch eine Ansprache des Herrn Realschulrates Präsident Grob.

Nachher Zug zum neuen Realschulhaus, allwo Reden von Herrn Lehrer Kundert (Abschied von der alten Primarschule) und Gemeindeammann Hugentobler (Uebernahme als Realschulhaus).

Hierauf Zug zum neuen Primarschulhaus, wo der Hauptakt der Feier mit Reden, Gesang und Turnerreigen durchgeführt werden soll.

Als Datum für die Feier wurde Montag, 8. Mai, eventuell bei schlechtem Wetter Dienstag, 9. Mai, bestimmt, und der Schulanfang auf Mittwoch, 10. Mai, festgesetzt.

Damit hat die Realschule nach vielen Jahren der Raumknappheit ein neues Heim bezogen, das mit zwei geräumigen Schulzimmern und Parterre-Räumlichkeiten den Anforderungen für lange Zeit genügte. Es war ursprünglich zwar vorgesehen, die Parterre-Räumlichkeiten für Gemeindezwecke zu verwenden. Lehrer Gröbli hat indessen davor gewarnt, darüber schon bei der Uebernahme zu verfügen, sondern schlug vor, der Realschule während mindestens eines Jahres Zeit zu lassen, sich im neuen Schulhaus richtig zu entfalten und dann zu entscheiden, ob gewisse Räumlichkeiten für andere Zwecke verwendet werden könnten. Tatsächlich hat die Schule in der Folge von allen Räumen Besitz ergriffen. Im östlichen Parterrezimmer wurde ein kleines naturhistorisches Museum eingerichtet und das westliche Lokal fand als Zeichnungssaal sowie für besondere Zwecke (Kurse des Samaritervers, Wahllokal usw.) Verwendung.

Die durch den grösseren Schulraum bedingte Neuorganisation war schon vor dem Einzug vorbereitet worden. Vor allem konnte man jetzt auf die Hilfslehrer verzichten und einen zweiten Reallehrer anstellen. Man schritt schon im März 1905, wenn auch mit einigem Zögern, weil der Jahrgang 1904/05 nur eine kleine Schülerzahl aufwies, zur Wahl eines Lehrers. Die Stelle war im Februar 1905 mit Anmeldetermin 20. März ausgeschrieben worden, und unter drei Bewerbern wurde Heinrich Brühlmann, geb. 1881, Bürger von Sitterdorf, Thurgau, damals Verweser an der Realschule Uzwil und vorher an der Realschule Bühler, gewählt. Die Verteilung der Fächer unter die beiden Lehrer wurde wie folgt vorgenommen:

Für Gröbli: Rechnen, Zeichnen, Naturgeschichte und Physik, Schreiben und Gesang.

Für Brühlmann: Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Englisch und Turnen.

Im weitem entschloss man sich, mit Beginn des neuen Schuljahres wieder eine 3. Schulklasse mit selbständigem Stundenplan, die mit nur einem Lehrer nie richtig durchgeführt werden konnte, einzuführen.

Die Anmeldungen für den Jahrgang 1905/06 im neuen Schulhaus gingen erfreulicherweise sehr zahlreich ein. Es meldeten sich 28 neue Schüler, unter denen sich nach dem Urteil der Lehrer allerdings eine grössere Anzahl mit schwächerer Begabung befanden und eigentlich hätten zurückgewiesen werden sollen. Der Schulrat zögerte indessen anlässlich des Bezuges des neuen Schulhauses, viele Schüler abzuweisen und beschloss, alle bis zum Beginn der Sommerferien provisorisch aufzunehmen und dann über die definitive Aufnahme oder Abweisung zu entscheiden. Da aus der bisherigen 1. und 2. Klasse 13 Uebertritte in die 2. und 3. Klasse vorlagen, konnte die Schule im Mai 1905 mit der nie erreichten Zahl von 41 Schülern eröffnet werden. Ein Glück, dass der nötige Schulraum nun zur Verfügung stand. Leider sollte die Tätigkeit Lehrer Brühlmanns an unserer Schule nicht von Dauer sein. Schon im Januar 1906 musste er wegen Krankheit den Unterricht aussetzen und auf dringenden Rat seines Arztes entschloss er sich, den Lehrerberuf gänzlich aufzugeben. Der Visitationsbericht für das Jahr 1905/06, der sich über die Lehrmethode Brühlmanns durchaus lobend äussert, spricht von einem heimtückischen Nervenleiden, das den tüchtigen Mann an einer intensiven Anspannung seiner Kräfte hindere und seinen Entschluss reifte, der Lehrtätigkeit gänzlich zu entsagen. Er reichte schon vor Wiederaufnahme seiner Arbeit seine Demission auf Ende des Schuljahres ein. Die Behörde nahm mit grossem Bedauern von derselben Kenntnis, und da sie einsehen musste, dass keine Aussicht vorhanden war, dass Brühlmann auf seinen Entschluss zurückkommen werde, schritt sie ohne Verzug zur Ausschreibung der vakanten Stelle.

Reallehrer Brühlmann hat dann im Februar den Versuch gemacht, den Unterricht wieder aufzunehmen, indessen war er der Aufgabe nicht gewachsen und sah sich genötigt, neuerdings auszusetzen. Da nach Ansicht des Rates mit einer längeren Abwesenheit gerechnet werden musste und man Gröbli nicht zumuten konnte, neben seiner Abteilung sich auch der andern anzunehmen, haben Präsident Grob und Vizepräsident Pfarrer Bader sich bereit erklärt, in die Lücke zu treten und während der Krankheit des Lehrers soweit möglich den Unterricht zu erteilen.

Auf die Ausschreibung für die vakante Lehrstelle ging nur eine einzige Anmeldung ein, diejenige von Reallehrer Steiger in Necker, bürgerlich von Flawil, geb. 9. Dezember 1877. Er hat seine Studien an der Kantonsschule St. Gallen gemacht, wirkte von 1898 bis 1901 als Lehrer in Cressier, 1901 bis 1902 am Institut Schmid in St. Gallen und seit 1902 an der Realschule

Necker. Die von ihm vorgewiesenen Visitationsberichte lauteten günstig, und von anderer Seite eingeholte Auskünfte qualifizierten Steiger als durchaus tüchtigen Lehrer. Der Schulrat wünschte indessen, sich auch noch durch eine Delegation, bestehend aus Präsident Grob und Dr. Ritzler, über die Lehrtätigkeit Steigers zu orientieren. Die beiden Herren haben bei Lehrer Steiger einen Schulbesuch gemacht und äusserten sich an der Sitzung vom 12. März 1906 sehr günstig über seine Lehrmethode. Man kam zur Ueberzeugung, dass man es mit einem tüchtigen Lehrer zu tun habe und wählte ihn einstimmig als Nachfolger Brühlmanns. Es zeigte sich aber bald, dass die Erwartung der Behörde nicht in Erfüllung ging. Der Visitationsbericht des Schulinspektors vom Jahre 1907 machte darauf aufmerksam, dass die Korrekturen der französischen Arbeiten nicht mit der nötigen Sorgfalt vorgenommen werden. Auch die Mitglieder des Rates stellen bei ihren Schulbesuchen Mängel in der Unterrichtsmethode fest. Uebereinstimmend rügte man eine wenig gründliche Behandlung der Themen, zuviel Auswendiglernen und unvorbereitete Lektionen. Es zeigte sich auch, dass Steiger ausserhalb der Schulzeit fast jegliche Arbeit und Vorbereitung unterliess, und dass er in besorgniserregendem Masse dem Trunke ergeben war. Der Schulrat liess es an wiederholten Ermahnungen nicht fehlen, übte im übrigen jedoch grosse Geduld ihm gegenüber. Als aber jegliche Besserung ausblieb und auch ein längerer Aufenthalt in einer Anstalt keinen dauernden Erfolg brachte, verlangte er im Februar 1914 seinen Rücktritt auf Ende des Schuljahres 1913/14. Gleichzeitig liess er die Stelle zur Neubesetzung auf Anfang des neuen Schuljahres ausschreiben.

Am 9. März 1911 ist Präsident Grob im Alter von 61 Jahren gestorben. Er hat, wie wir gesehen haben, während einigen Jahren als Lehrer an unserer Schule gewirkt, musste den Beruf dann aber mit Rücksicht auf seine Gesundheit aufgeben. Seither stellte er ihr seine Dienste jedoch weiterhin während 32 Jahren als Mitglied des Schulrates, davon acht Jahre als Präsident, zur Verfügung. Ausserdem diente er der Gemeinde viele Jahre als Gemeindeammann, Kantonsrat und Bezirksschulrat. Degersheim besass in ihm einen gebildeten und pflichtgetreuen Beamten, der sich allgemeiner Achtung erfreute. Als Nachfolger von Präsident Grob wählte die Gemeindeversammlung für den Rest der Amtsperiode 1909/12 das bisherige Mitglied Dr. Streuli, dessen Tätigkeit als Präsident des Rates wir im nächsten Kapitel zu würdigen Gelegenheit haben werden.

Auf die im Februar 1914 ausgeschriebene Stelle gingen zehn Anmeldungen ein. Unter diesen wurde vorerst eine engere Wahl von drei Bewerbern getroffen und über dieselben noch nähere Erkundigungen eingezogen. Aus den eingegangenen Informationen und vorgelegten Zeugnissen ging Emil Gredig von Sils, Graubünden, unbestritten als bestqualifizierter Bewerber hervor, und er wurde denn auch am 12. März 1914 als Reallehrer für die hiesige Schule

gewählt. Für ihn sprach der Umstand, dass er bereits das Sekundarlehrerpatent des Kantons Bern besass, gute Zeugnisse über frühere Lehrtätigkeit an der höheren Stadtschule in Glarus und an der Bezirksschule Wohlen, Aargau, vorlegen und sich überdies über längere Aufenthalte in London und Paris ausweisen konnte. Zu beachten ist indessen, dass die Wahl nicht einstimmig erfolgte und dass die katholischen Mitglieder des Rates sich der Stimme enthielten. Wenn auch unbestritten war, dass Gredig von den in die engere Wahl gezogenen drei Bewerbern der Vorrang gebührte, brachten die katholischen Mitglieder in letzter Stunde einen neuen Bewerber, Reallehrer Egli von Alt St. Johann, damals Reallehrer in Häggenschwil, in Vorschlag. Vizepräsident Gemeindeammann Hugentobler machte die Mitteilung, dass er zufällig gleichen Tages mit diesem in einer andern Angelegenheit zusammengekommen sei und im Verlauf des Gespräches die hiesige vakante Lehrstelle erwähnt habe. Egli habe daraufhin erklärt, dass er die Ausschreibung nicht gelesen habe, sich aber eventuell für die Stelle interessieren würde. Hugentobler machte daher den Vorschlag, ihn noch auf die Liste der Bewerber zu nehmen und nähere Informationen über ihn einzuziehen. Der Schulrat konnte sich diesem Vorschlag indessen nicht anschliessen. Man machte geltend, dass Egli schon im Alter von 40 Jahren stehe und auch nicht in der Lage wäre, den Englisch-Unterricht zu erteilen. Gredig habe sich ausser für unsere Schule auch für eine andere Stelle gemeldet und man riskiere bei längerem Zuwarten, dass er für diese gewählt werde. Der Rat beschloss daher, auf den Vorschlag Hugentoblers nicht einzutreten und Gredig zu wählen. Unverkennbar hat die getroffene Wahl aber eine Verstimmung der katholischen Mitglieder des Rates zurückgelassen. Reallehrer Gredig nahm seine Lehrtätigkeit, nachdem der Erziehungsrat die Lehrbewilligung für ihn erteilt hatte, im Mai 1914 auf. Als dann aber im August gleichen Jahres der erste Weltkrieg ausbrach, wurde er zum Grenzbesetzungsdienst einberufen, und ein sofort eingereichtes Dispensationsgesuch wurde abschlägig beschieden. In der Meinung, dass der Krieg von kurzer Dauer sein werde, behalf man sich damit, dass Pfarrer Gutersohn aushilfsweise den Unterricht in Deutsch und Geschichte übernahm und die übrigen Fächer im Einverständnis Lehrer Gröblis wieder diesem zugeteilt wurden. Er führte den Unterricht so durch, dass er alle Klassen zusammenzog, jeweils einer Klasse in seinem Schulzimmer mündlichen Unterricht erteilte und die andern beiden im Zeichnungssaal still beschäftigte. Man war sich allerdings bewusst, dass ein derartiger Unterricht Gröbli auf die Dauer nicht zugemutet werden könne, und man hat später, als der Krieg sich in die Länge zog, bei längerer Abwesenheit Gredigs, wo immer möglich, Verweser angestellt. Als solche wirkten während der Sommermonate 1915 Reallehrer Keller, Andwil, Lehrer an der Schweizerschule in Genua, im Winter 1915/16 Sekundarlehrer Frei von Berneck und im Herbst 1917 Walter Frischknecht von Schwellbrunn. Nach Einstellung der Feindseligkeiten im Herbst 1918 konn-

te Gredig dann seinen vollen Unterricht wieder aufnehmen und er ist unserer Schule bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1953, also während 39 Jahren, treu geblieben. Nachdem wir in Vorstehendem über die Tätigkeit der Behörden und Lehrkräfte berichtet haben, mögen in Nachstehendem einige Mitteilungen über die Organisation der Schule und über pädagogische Fragen, die den Schulrat während dieser Periode beschäftigten, folgen. Ueber die Organisation ist wenig zu sagen. Sie ist von den Anfängen bis heute mehr oder weniger dieselbe geblieben. Das Schuljahr dauerte von Anfang Mai bis Ende März / Anfang April des folgenden Jahres. Ferien wurden eingeschaltet im Sommer, im Herbst, zu Weihnachten und nach Schulschluss. Wie lange sie jeweils dauerten, geht aus den Protokollen nicht hervor. Wahrscheinlich waren sie anfänglich etwas kürzer als heute. Beendet wurde das Schuljahr mit einem Examen und einer Schlussfeier.

Die Aufnahme der Schüler erfolgte in der Regel aus der 7. Primarschulklasse. Wie wir indessen gesehen haben, wurden mitunter auch Schüler aus der 6. Klasse aufgenommen. Der Schulrat, der sich wiederholt mit dieser Frage zu befassen hatte, entschied im allgemeinen aus Opportunitätsgründen. Wenn die Uebertritte aus der 7. Klasse wenig zahlreich waren, wurden auch Sechstklässler aufgenommen, wenn dagegen genügend Anmeldungen vorlagen, hielt man damit zurück. Schon in der Aktienrealschule wurden Uebertritte aus der 6. Klasse für gute Schüler bewilligt, und auch nach der Uebernahme der Schule durch die Politische Gemeinde blieb man bei diesen Aufnahmebedingungen. In einer Sitzung vom 20. April 1880 wurde dann aber die Frage aufgeworfen, ob nicht nach dem Vorgehen verschiedener anderer Landgemeinden grundsätzlich auf die Aufnahme von Schülern aus der 6. Klasse verzichtet werden sollte. Der Rat bekannte sich zu der Auffassung, «dass die in die Realschule übertretenden Schüler eine gehörige Vorbildung erlangt sowie auch jene Altersstufe erreicht haben sollten, welche sie zu einer gehörigen Erfassung und Verarbeitung des Unterrichtes in den Realien befähigt.» Er fasste daher den Beschluss, in Zukunft keine Schüler mehr aus der 6. Primarschulklasse aufzunehmen, welche altershalber noch den 7. Kurs zu bestehen haben.

Dieser Entscheid fiel nun aber in eine Zeit, da die Uebertritte aus der 7. Klasse wenig zahlreich waren. In Ausführung desselben wies der Rat trotzdem für den Jahrgang 1880/81 vier Schüler, die sich aus der 6. Klasse gemeldet hatten, zurück, und die Schülerzahl für die beiden Klassen reduzierte sich dadurch auf 15. Für die nächsten zwei Jahre ging sie sogar auf 13 zurück. Im Visitationsbericht über das Schuljahr 1881/82 lesen wir mit Bezug auf diesen Umstand: «Die Realschule Degersheim wurde im vorliegenden Schuljahr von neun Knaben und vier Mädchen, also nur 13 Schülern besucht, eine Erscheinung, die man von einem so gewerbereichen und wohlhabenden Dorf, wie Degersheim, kaum begreifen kann.» Das Vor-

gehen des Schulrates in der Angelegenheit der Aufnahme von Schülern aus der 6. Primarklasse ist tatsächlich nicht recht zu verstehen, und im Hinblick auf die nachteiligen Folgen, die der erwähnte Beschluss zeitigte, musste die Behörde ihren Missgriff einsehen. Sie kam denn auch schon im April 1883 auf die Sache zurück und beschloss «in der Absicht, eine vermehrte Frequenz unserer Realschule zu erzielen, seien in Zukunft auch Schüler aus der 6. Primarklasse aufzunehmen, sofern diese geistig und körperlich derart entwickelt seien, dass sie den fürderhin etwas strengeren Anforderungen bei der Aufnahmeprüfung zu entsprechen vermögen.»

Bei der Aufnahmeprüfung für das Schuljahr 1883/84 wurden denn auch bereits wieder Schüler aus der 6. Klasse berücksichtigt, so dass die beiden Klassen mit 15 Schülern geführt werden konnten. Im folgenden Jahre stieg die Zahl auf 19 und 1885/86 auf 24.

Bei Durchsicht der Schülerverzeichnisse konstatiert man allerdings, dass es jeweils nur wenige Schüler waren, die aus der sechsten Klasse übertraten und die Gründe für die in den Jahren 1881/82 und 1882/83 ausserordentlich niedrigen Schülerzahlen auch auf andere Ursachen zurückzuführen sind.

Der Rückgang der Schülerzahlen scheint im Anfang, der 80er-Jahre eine allgemeine Erscheinung gewesen zu sein, denn wir lesen im Protokoll vom 20. März 1883, dass auf Initiative des Schulrates Nesslau/ Krummenau an sämtliche Schulräte der Bezirke des Toggenburgs, Gossau und Wil die Einladung zu einer Konferenz in Wil zur Besprechung dieser Angelegenheit ergangen sei. Der Schulrat beschloss, an diese Konferenz alt Lehrer Grob-Frei abzuordnen, und an der Sitzung vom 20. April 1883 rapportierte dieser über die stattgehabten Verhandlungen. Darnach seien die Meinungen über die Ursachen der Frequenzabnahmen und die Mittel zu deren Behebung stark auseinander gegangen. Eine Gruppe von Abgeordneten sah den Hauptgrund in den allseitig noch bestehenden ziemlich hohen Schulgeldern, ferner in den öfters unbefriedigenden Resultaten des Unterrichts, speziell für die Bedürfnisse des praktischen Lebens und schliesslich auch in den allzu hohen Anforderungen und der Stoffüberhäufung der Lehrpläne. Andere Redner dagegen schrieben die Ursache vielmehr der den Schulunterricht allgemein unterschätzenden materiellen Zeitströmung und der durch die Entwicklung der Stickereiindustrie gebotenen Möglichkeit des frühzeitigen Erwerbes der Kinder zu. Es wurde auch geltend gemacht, dass der Realschule tatsächlich nicht der Charakter einer Volksschule zugesprochen werden könne.

Ohne auf diese verschiedenen Voten, die Zutreffendes und weniger Zutreffendes enthalten, näher einzugehen, zitieren wir nachstehend den auf Antrag des Herrn Bezirksschulratspräsidenten Pfarrer Niedermann gefassten Beschluss, der lautet:

«Es sei mittelst Petition der heutigen Versammlung an den Grossen Rat das Ersuchen zu richten, es möchte derselbe zur ausgiebigeren Unterstützung der Realschulen, namentlich auch zur Erzielung einer besseren Frequenz derselben durch möglichste Reduzierung der Schulgelder und zur grösseren Befestigung des Institutes überhaupt, das Budget für die Realschulen von bisher Fr. 16000.– auf Fr. 30000.– zu erhöhen.»

Auf die an der Versammlung in Wil im weitem gemachten Anregungen betreffend Reduktion des Lehrplanes und gänzliche Sistierung der Aufnahme der Schüler aus der sechsten Klasse, wurde nicht näher eingetreten, sondern die Erörterung der Frage auf eine spätere Konferenz der Bezirksschulräte unter Zuzug der abgeordneten Realschulräte verschoben und als Referent über das Traktandum: «Ist eine Reduktion des Lehrplanes nötig und in welcher Weise hat dieselbe zu geschehen?» alt Reallehrer Grob-Frei bestimmt.

Ob eine weitere Konferenz über diese Frage stattgefunden hat, geht aus den Protokollen nicht hervor. Jedenfalls ist die Aufnahme von Schülern aus der sechsten Klasse weiterhin vorgesehen worden, und anlässlich der Vorbereitungsarbeiten für den Bezug des neuen Schulhauses bestätigte der Schulrat, dass der Uebertritt aus der sechsten Klasse ganz tüchtigen Schülern gestattet werden könne. Diese Möglichkeit ist offenbar bis zur Inkrafttretung des neuen Erziehungsgesetzes bestehen geblieben, wenn auch stets nur in sehr beschränktem Masse davon Gebrauch gemacht worden ist.

Zu Diskussionen im Schulrate hat wiederholt auch die Durchführung der Aufnahmeprüfungen Anlass gegeben. Es wurde geltend gemacht, dass die Aufnahmen nicht allein von einer solchen Prüfung abhängig gemacht werden sollten. Die Schüler seien bei diesen vielfach aufgeregt oder schlecht disponiert, und die Prüfungsergebnisse seien daher nicht immer massgebend für die Qualität des Schülers. Man sollte diesen daher mehr Zeit lassen, sich in die neuen Verhältnisse einzuleben. Dazu ist zu bemerken, dass man nie auf die Prüfungsergebnisse allein abstellte, sondern immer auch die Zeugnisse der Primarschulen und die Urteile der Primarlehrer mit in Berücksichtigung zog. Es sind aber trotzdem wiederholt Versuche gemacht worden, alle angemeldeten Schüler provisorisch aufzunehmen und Rückweisungen, wenn nötig, erst nach einigen Wochen vorzunehmen. Man ist indessen immer wieder auf das alte System zurückgekommen und hat Schüler, die auf Grund der Prüfungsergebnisse und der Erfahrungen der Primarlehrer nicht befähigt schienen, dem Realschulunterricht mit Nutzen zu folgen, schon nach der Prüfung zurückgewiesen. Provisorisch aufgenommen wurden nur solche, von denen man annehmen konnte, dass sie mit dem nötigen Fleisse den erhöhten Anforderungen der Realschule werden nachkommen können.

Die Examen wurden seit den ersten Anfängen in der heute noch üblichen Form in Anwesenheit eines als Inspektor für unsere Schule bestimmten Bezirksschulrates, des Realschulrates,



sowie auch von Eltern und Bekannten der Schüler durchgeführt. Es scheint in den ersten Jahren noch üblich gewesen zu sein, dass der Inspektor am Schlusse des Examens eine Ansprache hielt, denn wir lesen im Protokoll vom 9. April 1874:

«Mit Zuschrift vom 22. März abhin macht das Präsidium des Bezirksschulrates Untertoggenburg die Mitteilung, dass letztere Behörde beschlossen habe, es seien die bisher üblichen Examenreden ab Seite des visitierenden Bezirksschulrats-Mitgliedes grundsätzlich und definitiv abgeschafft; dagegen soll den Schulräten zu Händen der Herren Lehrer eine schriftliche Beurteilung der Schulen, welche derjenigen an die hohe Erziehungsbehörde ganz konform sein soll, nach dem Examen zugestellt werden und glaube man, durch dieses Verfahren die Zwecke der Schulvisitationen besser und richtiger zu erreichen.»

Es ist anzunehmen, dass die Inspektoren anlässlich ihrer Examenreden ihre Wahrnehmungen bei Schulbesuchen und am Examen öffentlich bekanntgegeben, eventuell auch Lob erteilt, oder wo nötig, Kritik geübt haben. Warum sie abgeschafft wurden, sagt das Protokoll nicht, dagegen datieren von jenem Zeitpunkt die alljährlichen Visitationsberichte, die den Schulräten zur Kenntnisnahme eingesandt und nachher an die Lehrer weitergegeben wurden. Sie fanden weder damals noch heute immer die Zustimmung der Schulräte und wurden von diesen wiederholt als «zu allgemein gehalten» oder «unzutreffend» beurteilt.

Die Schlussfeiern wurden in den ersten Jahren noch sehr festlich durchgeführt. Sie fanden in Gasthäusern statt, die über geeignete Lokalitäten und Bühnen verfügten. Es wurden Theaterstücke aufgeführt, Lieder und Gedichte vorgetragen und den Schülern ein bescheidenes Abendessen serviert. Mit den Jahren wurden diese Feiern aber allmählich vereinfacht und sie bestehen heute nur noch in einer unmittelbar nach dem Examen abgehaltenen Schlussfeier von 1-2 Stunden mit Lieder- und Musikvorträgen, Deklamationen und je nach Initiative der Lehrer mit dramatischen Aufführungen.

Eine Frage, die den Schulrat wiederholt beschäftigte, betrifft die Einführung einer 3. Schulklasse. Wir finden Schüler einer 3. Klasse schon in den Verzeichnissen der Schuljahre 1872/73, 1880/81, 1881/82 und 1890/91. Immer aber handelte es sich in diesen Jahren nur um wenige Schüler. Es ist einleuchtend, dass es einem einzigen Lehrer kaum möglich ist, drei Klassen befriedigenden Unterricht zu erteilen, und es ist anzunehmen, dass diese 3. Klassen, wenn solche geführt wurden, Stiefkinder blieben, die entweder still beschäftigt wurden, oder sich dem Unterricht der 2. Klasse anschliessen hatten. Im Februar 1890 unterbreitete Reallehrer Gröbli einen Antrag über die definitive Einführung einer 3. Klasse und begründete denselben damit, dass Eltern, die ihre Kinder nach Absolvierung der Realschule eine höhere Lehranstalt oder einen Kurs in der welschen Schweiz besuchen lassen wollten, die Möglichkeit hätten, diese möglichst lange, auf alle Fälle bis zur Konfirmation, im Eltern-

hause zu behalten. Im besondern wies er darauf hin, dass für Schüler, die den Lehrerberuf zu wählen beabsichtigten, die Aufnahmebedingungen des Lehrerseminars den Besuch der 3. Realschulklasse notwendig machten. Die Behörde stand diesem Antrag etwas skeptisch gegenüber, beschloss aber trotzdem, beim Erziehungsrat das Gesuch zu stellen:

«Es möchte derselbe die Bewilligung erteilen, an unserer Realschule unter grundsätzlicher Beibehaltung des Lehrplanes einer zweikursigen Realschule, einen dritten Kurs in der Weise einzuführen, dass für denselben in den Fächern deutsche Sprache (Aufsatz), Französisch, Geometrie, Zeichnen und Schönschreiben, gesonderter Unterricht erteilt werden müsste, in den übrigen Fächern dagegen derselbe den Charakter eines Repetentenkurses tragen würde.»

Der Erziehungsrat hat dieses Gesuch indessen abgelehnt mit der Begründung, dass ein dritter Kurs für einen einzigen Lehrer eine zu grosse Belastung sei, und wenn einigen wenigen Schülern einer dritten Klasse wegen spezieller Unterricht erteilt werden müsste, der Unterricht an der ersten und zweiten Klasse zu leiden hätte. Er empfahl daher, mit der Einführung einer dritten Klasse zu warten, bis eine zweite Lehrkraft eingestellt werden könne. Der Schulrat verzichtet daher bis auf weiteres auf die Führung einer dritten Klasse.

Das Traktandum wurde dann aber sofort wieder aufgenommen und eine dritte Klasse eingeführt, als anlässlich des Bezuges des neuen Schulhauses für das Schuljahr 1905/06 eine zweite Lehrstelle geschaffen wurde. Die Schülerzahl blieb aber weiterhin klein. Meistens zählte die Klasse nur 1-3 Schüler, einzig während der Kriegszeit stieg sie vorübergehend auf 9 (1915/16) und auf 5 (1916/17). Die Notwendigkeit, für diese kleinen Klassen besonderen Unterricht zu erteilen, erwies sich natürlich als unbefriedigend und Präsident Streuli empfahl daher im April 1912, die Frage erneut zu studieren und eventuell den Anschluss an die 6. Primarschulklasse ins Auge zu fassen. Er erwartete von einem solchen eine bessere Frequenz der 3. Klasse. Einige Mitglieder des Rates machten allerdings darauf aufmerksam, dass eine solche wahrscheinlich doch nicht erzielt würde, weil nach dem geltenden Erziehungsgesetz die Schulpflicht mit der Erreichung des 14. Lebensjahres aufhöre. Die Anregung wurde aber mehrheitlich günstig aufgenommen und die Lehrer beauftragt, die Angelegenheit auch ihrerseits zu studieren. Diese unterbreiteten dem Schulrat das Resultat ihrer Beratungen in der Sitzung vom 19. Februar 1913; welches dahin lautete, dass sie den allgemeinen Uebertritt der Schüler aus der sechsten Primarklasse in die Realschule nicht empfehlen können und damit zuwarten würden, bis ein neues Erziehungsgesetz das Obligatorium des dreijährigen Realschulbesuches bringe, dass sie aber der Ansicht seien, man könne sehr wohl mehr als bisher Schüler, die wegen Berufswahl auf dreijährigen Realschulbesuch angewiesen sind, zum Uebertritt aus der sechsten Primarklasse veranlassen. Der Rat musste die

Richtigkeit dieser Vorschläge einsehen, und so blieb die Sache vorläufig beim alten, umso mehr als im folgenden Jahre der Krieg ausbrach und die Behörde vor andere Probleme und Aufgaben stellte.

Wiederholt hatte der Schulrat auch über Lehrplanangelegenheiten zu befinden, so im Jahre 1880 über die Einführung des Turnunterrichtes. Bis anhin gab es keinen solchen, aber in Nachachtung einer bundesrätlichen Verordnung vom 13. September 1878 wurde beschlossen, ihn für Knaben nun einzuführen. Dafür wurden in den Sommermonaten und wenn die Witterung es gestattete, auch in den Wintersemestern wöchentlich zwei Stunden, jedoch ausserhalb der eigentlichen Schulzeit reserviert. Den Gemeinderat ersuchte man gleichzeitig, die für diesen Unterricht vorgeschriebenen Turngeräte anzuschaffen.

Für die Schüler, die nach Absolvierung der Realschule die Kantonsschule oder eine ähnliche Lehranstalt zu besuchen wünschten, war es notwendig, sie in die lateinische Sprache einzuführen. Hiefür wurden von Fall zu Fall, wenn Schüler da waren, die ein weiteres Studium in Aussicht nahmen, besondere Kurse eingeführt. Den Unterricht erteilten bis 1905 die einheimischen katholischen Geistlichen und später einer der Lehrer.

Im Mai 1908 regte Reallehrer Gröbli an, neben dem Unterricht in der französischen und englischen Sprache (der Unterricht in der englischen Sprache wurde schon 1905, anlässlich der Wahl eines zweiten Lehrers, als fakultatives Fach eingeführt) auch einen solchen in italienischer Sprache aufzunehmen. Er begründete seinen Antrag damit, dass die Kenntnisse dieser Sprache für Handwerker, Gewerbetreibende und Landwirte, mit Rücksicht auf den starken Andrang italienischer Arbeiter während des Bahnbaus je länger je mehr zweckmässig erscheine. Der Rat stimmte diesem Vorschlage zu und beschloss, den italienischen Sprachunterricht für Schüler der zweiten und dritten Klasse, die nicht den Englischkurs belegten, als fakultatives Fach aufzunehmen und Herrn Reallehrer Gröbli zu übertragen.

Es erübrigen sich noch einige Mitteilungen über die Anschaffung von Lehrmitteln und Anschauungsmaterial. Beim Durchgehen der Protokolle kommt man zur Ueberzeugung, dass dabei grösste Sparsamkeit beobachtet wurde, aber doch der Wille vorhanden war, das Nötige zu tun, um den Lehrern den Unterricht zu erleichtern. Wie schon früher erwähnt, war der Schulrat zwar nicht kompetent, von sich aus Anschaffungen zu beschliessen, sondern er hatte für alle Ausgaben ein Kreditgesuch an den Gemeinderat zu richten. Grössere Anschaffungen, wie z. B. diejenige einer Elektrisiermaschine, eines Mikroskops oder einer Dynamomaschine, gaben daher viel zu reden und es dauerte oft lange, bis sie perfekt wurden. Wir erwähnen nur den von Reallehrer Bächtiger im Mai 1882 angeregten Kauf eines Mikroskops. Der Preis eines solchen wurde mit Fr. 100.– angegeben. Dem Rat erschien aber die einmalige Belastung der Rechnung mit einem solchen Ausgabeposten, mit Rücksicht auf die wegen

geringer Schülerzahl reduzierten Einnahmen, etwas gewagt. Er beschloss daher, aus der laufenden Rechnung vorläufig Fr. 50.– zu bewilligen und den Restbetrag mit der definitiven Anschaffung für das nächste Jahr in Aussicht zu nehmen. Anlässlich der Schulreise im Juli 1883 zum Besuche der Landesausstellung in Zürich haben Präsident Grob und Reallehrer Bächtiger dann bei einem Optiker Ernst ein Mikroskop mit bis zu 300facher Vergrößerung besichtigt und dasselbe für die Zwecke der Schule geeignet befunden. Sie empfahlen dessen Anschaffung. Nachdem für den Ankauf im Laufe des folgenden Jahres von einem Herrn Baumann-Kessler ein freiwilliger Beitrag von Fr. 20.–, von Dr. Giger ein solcher im gleichen Betrage und von J. Grauer Sohn (J. Grauer-Frey) Fr. 5.– eingegangen waren und der Schulrat überdies für das Schuljahr 1882/83 auf die Sitzungsgelder verzichtet hatte, wurde der Kauf dann im Juli 1883 zum Preise von Fr. 165.– abgeschlossen. Fast könnte man glauben, die Anschaffung dieses Instrumentes sei während über eines Jahres das Gesprächsthema in Degersheim gewesen. Im Februar 1890 machte Reallehrer Gröbli die Anregung, zur Belebung des Geographie- und Geschichtsunterrichtes «durch successive Anschaffung einiger Werke von bleibendem Wert und Gehalt eine kleine Bibliothek als spezielles Eigentum der Realschule zu gründen». Der Rat stimmte diesem Vorschlage zu und lud den Antragsteller ein, auf die nächste Sitzung Vorschläge für solche Ankäufe zu unterbreiten. Diese Bibliothek wurde in der Folge durch Neuanschaffungen auch aus anderen Gebieten regelmässig geöffnet.

In den 80er-Jahren wurde, wieder auf Anregung Gröblis, eine Kommission, bestehend aus zwei Mitgliedern des Rates und dem Reallehrer, gebildet, welche die Anträge des Lehrers für Anschaffung von Lehrmitteln zu prüfen hatte und im Rahmen des Budgets Einkäufe beschliessen konnte, ohne den Gesamtschulrat hiefür in Anspruch zu nehmen. Die Bestellung einer solchen Kommission lag im Ermessen des jeweiligen Schulrates, und wenn sie erfolgte, so erleichterte sie sicher die Erledigung solcher Geschäfte für Lehrer und Behörde.

Auf eine weitere Aufzählung von gemachten Anschaffungen können wir verzichten. Erwähnung möge lediglich noch eine grössere Schenkung eines hiesigen Industriellen vom Mai 1905 finden, die es ermöglichte, einen von Reallehrer Gröbli längst gehegten und auch wiederholt geäusserten Wunsch, nämlich die Gründung und Ausstattung eines kleinen naturhistorischen Museums zu verwirklichen. Schenkungen für ein solches Museum sind übrigens schon früher gemacht worden. Wir nennen unter diesen eine solche von Leutnant A. Giger aus dem Jahre 1876, bestehend in einer Sammlung von Mineralien und Präparaten aus Tier- und Pflanzenreich, von Ernst Kuhn vom Juli 1883, ebenfalls eine Mineralsammlung, und von Carl Lafont vom Januar 1903 eine Sammlung vorzüglich konservierter inländischer und ausländischer Schmetterlinge.

Wir haben schon erwähnt, dass für den Erwerb des Mikroskops der Schulrat für ein Jahr auf seine Sitzungsgelder verzichtet hat. Der Gemeinderat scheint zu jener Zeit in der Krediterteilung für Lehrmittelanschaffungen in der Tat etwas zugeknöpft gewesen zu sein, denn wir ersehen aus den Protokollen, dass der Rat auch für die Jahre 1884/85 und 1885/86 auf seine Sitzungsgelder zu Gunsten der Anschaffung wertvoller Lehrmittel verzichtete und daraus Apparate für den Physikunterricht, Modelle für Astronomie und Anatomie sowie mikroskopische Präparate, Bildmaterial aus der Schweizergeschichte und etwas später auch ein Relief der Schweiz im Massstab 1 : 250000 angeschafft wurden. Jedenfalls empfand die Behörde die Abhängigkeit vom Gemeinderat in finanziellen Angelegenheiten als Nachteil, und in der Sitzung vom 23. Juni 1905 beschloss sie, ein Gesuch an den Gemeinderat zu richten, er möchte ihr für die laufenden Bedürfnisse und Anschaffungen im Schulwesen einen jährlichen Kredit von Fr. 200.– bis Fr. 300.– gewähren, um nicht für jeden geringfügigen Ausgabeposten eine spezielle Genehmigung einholen zu müssen. Dieser Kredit wurde für das Schuljahr 1905/06 mit Fr. 300.– bewilligt, womit die Schule wenigstens einen Schritt weiter zu ihrer Unabhängigkeit gelangt ist.

Dass der Schulrat aber auch diese Lösung noch nicht als befriedigend erachtete, geht aus einem von Vizepräsident Pfarrer Bader in der Sitzung vom 24. Januar 1906 gemachten Vorschlag hervor, mit dem er die Organisation einer selbständigen Realschulgemeinde mit Einbeziehung angrenzender Gebietsteile der Nachbargemeinden befürwortete. Er bezweckte damit, eine selbständigere Stellung des Realschulrates und vermehrte Kompetenz in finanziellen Angelegenheiten zu erzielen. Auf diesen Vorschlag ist die Behörde zwar nicht eingetreten, weil ihrer Ansicht nach für den Einbezug von Gebietsteilen aus Nachbargemeinden die gesetzlichen Grundlagen fehlen und eine grössere Unabhängigkeit des Schulrates auch auf andere Weise erlangt werden könne. Der Wunsch nach grösserer Selbständigkeit blieb aber wach, bis dann endlich im Juni 1912 Gemeindeammann Hugentobler dem Schulrat die erfreuliche Mitteilung machen konnte, dass der Gemeinderat die Behandlung der finanziellen Angelegenheiten der Realschule dem Schulrat abgetreten habe. Damit werde dieser Behörde das Recht zur Erstellung des Budgets sowie die Prüfung und Visitierung der die Schule betreffenden Rechnungen übertragen, mit der einzigen Ausnahme der Kassaführung, die auch in Zukunft durch den Gemeindegassier besorgt werde, wie dies auch heute noch der Fall ist. Gleichzeitig wurde dem Rate auch die Beaufsichtigung und der Unterhalt der Liegenschaften und des Schulgebäudes übertragen.

Der Schulrat war über diese Erweiterung seiner Kompetenzen sehr erfreut und stimmte derselben gerne zu. Diese Neuordnung erlaubte ihm, sich freier und unabhängiger zu entfalten und versetzte ihn in die Lage, sein Budget den Erfordernissen der Zeit entsprechend aufzu-

stellen und in der Organisation der Schule selbständig vorzugehen, was dieser sicherlich zum Nutzen gereichte.

Damit sind wir am Ende der mittleren Periode der Realschule angelangt. Die Persönlichkeiten, die der Schule während langer Zeit das Gepräge gaben, sind nacheinander von der Bildfläche verschwunden. Pfarrer Dönz hat im Mai 1902 wegen schwerer Krankheit seine Demission eingereicht und ist kurz darauf gestorben. Ihm folgte Präsident Grob am 9. März 1911, und am 8. Januar 1921 ist auch Reallehrer Gröbli abberufen worden. Sekretär Feurer, dem die Kriegsjahre viel Mehrarbeit brachten, ist die Last zu schwer geworden, und er hat auf Ende des Jahres 1918, nach 48 1/2 Jahren treuen Dienstes an der Schule, seine Demission eingereicht, um sich nur noch den Arbeiten der Gemeindekanzlei widmen zu können. Wir haben bei der Betrachtung der ersten 50 Jahre der Gemeinderealschule die Bekanntschaft mit jungen Lehrern gemacht, die mit Eifer und Idealismus an unserer Schule gewirkt und hier ihre Lehrjahre absolviert haben, uns aber nach einigen Jahren wieder verliessen, um höheren Zielen nachzustreben. Wir rufen die Erinnerung wach an einen stillen und einsamen Erzieher, der im Bewusstsein seiner Verantwortung seine ganze Kraft bis an sein Lebensende der Schule widmete. und im weitem gedachten wir der gewissenhaften und treuen Mitarbeit unseres langjährigen Aktuars. Mit dem Ausscheiden dieser Männer, die noch der Tradition des 19. Jahrhunderts verhaftet waren, hat eine wichtige Periode unserer Schule ihren Abschluss gefunden. Ein neues Jahrhundert hat inzwischen seinen Einzug gehalten, ein langjähriger Krieg hat Europa erschüttert, und die Menschheit sah sich vor neue Aufgaben und neue Probleme gestellt, die auch auf die Schule nicht ohne Einfluss blieben.

## **Sprachsünden**

Mit Schwänzeln und mit Bellen verstand der Tierarzt, was die Hunde wollten.

Russland ist eisenhaltig.

Als wir in die Kirche gingen, schauten uns schon viele Köpfe an, die am Platze sassen.

Daniel war bei Nebukadnezar Serviertochter.

Der Reformator hiess Zwilling.

Die Hochschule ist eine Schule, wo die Studenten studieren, was sie werden sollen.

## **Zerstreut**

Religionsstunde. Es regnet draussen in Strömen. Es kübelt. Die Kinder haben das schöne Lied: «Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren» auswendig gelernt und sagen es nun einzeln auf. Der vierte Vers lobpreist den Herrn, «der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet». Hans rezitiert: «Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet, der aus dem Himmel mit strömendem Regen geregnet!» –

Fritz droht einzuschlummern. Der Pfarrer weckt ihn mit lauter Stimme: Guete Tag, Fritz! –

Fritz antwortet schlaftrunken: Guet Nacht, Herr Pfarrer!

### 3. DIE ENTWICKLUNG DER REALSCHULE SEIT DEM TODE REALLEHRER GRÖBLIS 1921-1964

Wir beginnen den Bericht über den letzten Abschnitt unserer Schule mit der Amtsperiode 1921/24. Sie stand damals unter der tüchtigen Leitung Dr. Streulis, der schon seit 1911 dem Schulrate angehörte und 1912 als Nachfolger von Präsident Adolf Grob zu dessen Präsidenten gewählt worden war. Vizepräsident war Pfarrer Gutersohn, und das Aktariat lag in den Händen von Adjunkt R. Grob, der indessen dem Schulrat nicht als Mitglied angehörte. Als Lehrer wirkte noch Sekundarlehrer Gredig, während die zweite Lehrstelle durch den Hinschied Gröblis vakant geworden war. Als erste Aufgabe fiel dem Rat daher die Wahl eines neuen Lehrers zu. Auf eine kurz nach dem Tode Gröblis erfolgte Ausschreibung gingen fünf Anmeldungen ein, und unter diesen entschied sich die Behörde für Ludwig Ebnetter, als den bestqualifizierten Bewerber. Sie wählte ihn am 17. Januar 1921 als Verweser für den Rest des Schuljahres 1920/21 und schritt im April desselben Jahres, da seine Schulführung befriedigte, zur definitiven Wahl.

Für das Schuljahr 1921/22 meldete sich nun aber eine abnormal hohe Schülerzahl. Während diese in den letzten Jahren nur 20 bis 30 betragen hatte, stieg sie für das kommende Schuljahr auf 45. Die meisten dieser Schüler haben die Aufnahmeprüfung mit guten Noten bestanden und mussten daher aufgenommen werden. Die Unterrichtung einer so grossen Zahl, die mit der 2. und 3. Klasse zusammen 77 erreichte, konnte nun aber unmöglich mit nur zwei Lehrern bewältigt werden, und es blieb dem Rat nichts anderes übrig, als die 1. Klasse doppelt zu führen und eine dritte Lehrkraft anzustellen.

Nachdem die Bürgerversammlung vom 1. Mai 1921 das Gutachten des Schulrates betreffend Anstellung eines dritten Lehrers gutgeheissen hatte und die Stelle ausgeschrieben worden war, meldete sich eine überraschend grosse Zahl von Bewerbern. Der Rat schritt schon am 3. Mai 1921 zur Wahl, und diese fiel auf Martin Rissi in Peterzell, der sehr gute Zeugnisse vorlegte und bestens empfohlen war. Die Wahl erfolgte ausdrücklich für die neugeschaffene, provisorische dritte Lehrstelle in der Meinung, diese könne dann wieder aufgehoben werden, wenn sich die Schülerzahl später auf ca. 30 zurückgebildet habe. Die Anmeldungen sind dann in den folgenden Jahren tatsächlich wieder auf 32 zurückgegangen, dagegen musste nun natürlich die grosse 2. Klasse doppelt geführt werden. Man bedurfte der Dienste Reallehrer Rissis daher weiterhin, und auch für das Schuljahr 1923/24 glaubte der Rat noch nicht auf dieselben verzichten zu können. Die vorgesehene Entlassung erfolgte daher erst auf Ende des Schuljahres 1923/24, nachdem er auf den Herbst desselben Jahres an die Sekundarschule Nesslau gewählt worden war. Das Protokoll vom März 1924 spricht sich sehr lobend



über diesen «vortrefflichen Lehrer» aus, und die unserer Schule geleisteten Dienste wurden anlässlich seines Austrittes bestens verdankt.

Um diese Zeit erkrankte Sekundarlehrer Ebnetter und sah sich gezwungen, den Unterricht auszusetzen. Es stellte sich heraus, dass es sich um ein Nervenleiden handelte, dessen Ausheilung längere Zeit beanspruchen werde. Der Schulrat sah sich daher gezwungen, Ebnetter einen längeren Urlaub zu gewähren und sofort einen Verweser zu wählen. Da Reallehrer Rissi bis zum Herbst noch frei war, erklärte er sich bereit, bis dahin die Stelle zu übernehmen, und nachher wählte der Rat einen gutempfohlenen Lehramtskandidaten, Johann Huber, als neuen Stellvertreter, welcher den Unterricht bis Ende des Schuljahres 1925 erteilte und dann in die Rekrutenschule einberufen wurde. Auf Empfehlung des Erziehungsdepartementes übertrug der Schulrat die Verweserstelle daraufhin an Reallehrer Kuhn in Nesslau, der sie bis zur Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit durch Reallehrer Ebnetter im September 1926 versah. Der Zustand Ebnetters hatte sich inzwischen soweit gebessert, dass er sich vollständig geheilt und befähigt fühlte, den Unterricht wieder aufzunehmen. Er wirkte seither mit bestem Erfolge als Lehrer mathematisch-physikalischer Richtung.

Im Januar 1926 erlitt Sekundarlehrer Gredig beim Skifahren einen Oberschenkelbruch. Da die Heilung voraussichtlich längere Zeit beanspruchen dürfte und die Wiederaufnahme des Unterrichtes vor Beginn des nächsten Schuljahres kaum möglich schien, musste nochmals zur Wahl eines Verwesers geschritten werden. Als solcher stellte sich Reallehrer Brunner, St. Gallen, zur Verfügung.

Nach diesen durch Krankheit und Unfall verursachten Störungen hat der Unterricht durch die beiden tüchtigen Lehrer Gredig und Ebnetter einen erfreulichen Fortgang genommen. Beide haben der Schule bis zu ihrer Pensionierung die Treue gehalten und ihr den Stempel ihrer Persönlichkeit aufgedrückt. Sekundarlehrer Gredig erreichte die Altersgrenze im Jahre 1952, stellte dann aber das Gesuch, die Pensionierung, um ein Jahr zu verschieben, was bewilligt wurde. Sein Rücktritt erfolgte daher auf Ende des Schuljahres 1952/53. Auch Herr Ebnetter hat sich auf Anfrage des Erziehungsdepartementes bereit erklärt, den Schuldienst ein Jahr über das Pensionsalter hinaus auszuüben und hat nun Ende des Schuljahres 1963/64 unsere Schule verlassen.

Einen breiten Raum nehmen während der Präsidentschaft Dr. Streulis die Verhandlungen über die Fortbildungsschule ein. Da Organisation und Führung derselben aber in einem besonderen Kapitel behandelt werden, sei hier nur bemerkt, dass der Schulrat unter seiner Leitung dieser Angelegenheit volle Aufmerksamkeit schenkte und auch Männer mit Erfahrung im Schulfach, wie Herrn Lehrer Buol, zu Rate zog. Dann hatte sich Präsident Dr. Streuli während seiner Amtszeit auch mit dem Postulat der Gratisabgabe von Schulmaterial und Lehr-

mitteln zu befassen. Die Angelegenheit ist schon in früheren Jahren, so im Januar 1899, zur Sprache gekommen, wurde aber jeweils zurückgestellt, teils der finanziellen Konsequenzen wegen, teils auch, weil der Rat der Meinung war, dass die Schulbücher dem Schüler auch nach dem Austritt aus der Schule noch nützlich sein könnten und daher behalten werden sollten. Im Februar des Jahres 1914 stellte dann aber die Demokratische und Arbeiterpartei folgende Anträge:

1. der Realschulrat sei beauftragt, eine Kostenberechnung für Einführung der unentgeltlichen Verabfolgung der Lehrmittel an der Realschule auszuarbeiten.
2. der Realschulrat sei weiter beauftragt, diese Kostenberechnung samt einem diesbezüglichen Gutachten an die Genossenschaftler-Versammlung der Ersparnisanstalt Degersheim in Liquidation einzureichen.

Die Behörde hat auf diese Eingabe hin eine Umfrage bei den st. gallischen Sekundarschulen durchgeführt, aus deren Antworten hervorging, dass mehr als die Hälfte der Schulen für die Anschaffung der Lehrmittel und des Materials keine Erleichterung gewähren. Ungefähr ein Viertel unterstützten ärmere Schüler durch teilweise Gratisabgabe, und nur ein Fünftel aller Schulen gaben Material und Lehrbücher gänzlich oder zum grossen Teil gratis ab. Die Kosten für Schulmaterial und Lehrbücher errechnete die Behörde pro Schüler auf Fr. 105.45 bei zweijährigem Schulbesuche und auf Fr. 156.50 bei dreijährigem Schulbesuche. Sie war sich bewusst, dass diese Ausgabe für viele Eltern eine schwere Belastung bedeute und eine Erleichterung in dieser Beziehung wohl begründet sei. Andererseits aber hielt sie an der Auffassung fest, dass die leihweise Abgabe der Schulbücher aus den schon erwähnten Gründen nicht zu empfehlen sei. Sie beschloss daher in teilweiser Erfüllung des Gesuches der Demokratischen und Arbeiterpartei, das Gesuch an die Liquidationskommission der Ersparnisanstalt zu richten, bis zur finanziellen Erstarkung der politischen Gemeinde folgende Leistungen aus dem Liquidationsfonds an die Realschule zu übernehmen:

- a) Die Kosten für Gratisabgabe der Schreib- und Zeichenmaterialien an sämtliche Schüler, im Betrage von ca. Fr. 700.–.
- b) Den einmaligen Ankauf der Zeichenutensilien im Betrage von ca. Fr. 800.–, sowie die nachherige Ergänzung des Abganges mit einer jährlichen Amortisationsquote von 15 % dieses Postens = Fr. 120.–. Dieses Gesuch ist am 14. Juli 1914 durch die Genossenschaftsversammlung der Ersparnisanstalt bewilligt worden. Vom Jahre 1914 an sind folglich Schreib- und Zeichnungsmaterial gratis und die Zeichenutensilien leihweise abgegeben worden. Die hierfür ausgegebenen Beträge wurden in den folgenden Jahren, auch wenn sie infolge grösserer Schülerzahl höhere Beträge ergaben, von der Stiftung übernommen.

In den Protokollen der Jahre 1929 und 1930 taucht neuerdings die Frage der Führung einer dritten Klasse auf. Wie wir gesehen haben, ist eine solche seit Beginn der Sekundarschule sowohl bei einem wie bei zwei Lehrern geführt worden, sofern Schüler einen solchen Kurs zu besuchen wünschten. Aus den Schülerverzeichnissen ersehen wir allerdings, dass während der Schuljahre 1925/26 bis 1929/30 keine Schüler einer 3. Klasse darin enthalten sind. Ob es im Willen des Rates lag, diese nicht mehr zu führen, oder ob keine Schüler diesen Kurs zu besuchen wünschten, geht aus den Protokollen nicht hervor. Es scheint aber, dass der Verzicht auf eine 3. Klasse doch als Mangel empfunden wurde, und anlässlich einer Sitzung vom September 1929 machte Reallehrer Gredig auf den Umstand aufmerksam, dass regelmässig Schüler nach St. Gallen oder Herisau gehen, um die 3. Klasse zu besuchen. Gleichzeitig machte er Vorschläge für die Wiedereinführung derselben. Es wurden daraufhin Delegationen des Schulrates bestimmt, welche Schulen mit drei Klassen bei zwei Lehrern besuchen und sich darüber orientieren sollten, was für Erfahrungen mit deren Führung gemacht werden. An der Sitzung vom Januar 1930 rapportierten die beauftragten Räte über die erhaltenen Informationen und ihre Beobachtungen. Sie bestätigten alle, dass an den mit zwei Lehrern geführten dreiklassigen Schulen durchaus befriedigende Resultate erzielt werden, und sie empfahlen eine gleiche Durchführung auch für unsere Schule. Die Lehrer unterbreiteten daraufhin einen Plan für die Verteilung des Unterrichtes auf die beiden Hauptlehrer sowie zwei Hilfslehrer für Zeichnen und Mädchenturnen. Diesem Plan stimmte der Rat zu und beschloss, die dritte Klasse für das Schuljahr 1930/31 nach dem vorgeschlagenen Stundenplan mit elf Schülern durchzuführen. Als Hilfslehrer stellten sich die Primarschullehrer Buol und Keller zur Verfügung.

Es mag überraschen, dass, nachdem seit Beginn der Sekundarschule mit wenig Unterbrüchen eine dritte Klasse geführt wurde, soviel Umtriebe nötig waren, um dieselbe im Jahre 1930 wieder einzuführen. Es ist indessen anzunehmen, dass es sich hier um eine besser ausgebaute 3. Klasse mit separatem Unterricht für die Hauptfächer handelte, währenddem sie bisher bloss mehr oder weniger eine Repetition der 2. Klasse bedeutete. Der Rat war der Auffassung, dass die Gemeinde ein grosses Interesse an diesem Ausbau der Schule habe, und mündliche und schriftliche Meinungsäusserungen aus der Bürgerschaft sollen dies bestätigt haben. Sonderbarerweise aber ist dem Protokoll vom März 1931 zu entnehmen, dass eine 3. Klasse für das Schuljahr 1931/32 nicht in Betracht komme. Tatsächlich sind in den Schülerverzeichnissen weder für diesen Jahrgang noch für die folgenden drei Jahre Schüler einer 3. Klasse aufgeführt, und erst für 1935/36 finden wir wieder eine solche mit neun Schülern. An der Sitzung vom 18. März 1932 wurde auf die unerfreuliche Tatsache hingewiesen, dass nur vier Schüler die 3. Klasse zu besuchen wünschten, während vier weitere Schüler

sich für die katholische Realschule St. Gallen angemeldet hatten. In der Diskussion hierüber teilte Kaplan Dr. Schneider mit, dass er seinerseits in keiner Weise die betreffenden Schüler zur Bevorzugung der katholischen Realschule St. Gallen ermuntert habe und dass die Motive hierfür, soviel er wisse, privater Natur seien. Indessen liess er durchblicken, dass auch einmal religiöse Beweggründe die katholischen Eltern veranlassen könnten, ihre Kinder konfessionellen Schulen anzuvertrauen, solange das katholikenfeindliche, tendenziöse Geschichtslehrmittel von Wirz nicht durch ein objektiveres Geschichtsbuch ersetzt werde. Diesem Postulat stimmten sowohl Oberst Albert Kuhn als auch Sekundarlehrer Gredig bei, und ersterer stellte für dasselbe baldmöglichste Erledigung in Aussicht.

Im Jahre 1925 entschloss sich der Schulrat, an die Ausführung der längst notwendig gewordenen Reparaturen an Liegenschaft und Gebäude heranzutreten. Diese sind während der Kriegszeit und den Nachkriegsjahren in Anbetracht der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und der unbefriedigenden Finanzlage von Kanton und Gemeinde immer wieder zurückgestellt worden, konnten nun aber nicht länger verschoben werden. Der Rat beauftragte Architekt Emil Hunziker, eine Kostenberechnung für alle nötigen Reparaturen zu erstellen, und dieser legte nach gründlicher Prüfung der Behörde im Juli 1926 einen Kostenvorschlag von Fr. 25 000.– vor. Darin waren inbegriffen die Erneuerung der Einfriedung des Turnplatzes, die äussere und innere Renovation des Schulgebäudes und die Erstellung einer Zentralheizung.

Der Rat entschloss sich, diese Reparaturen im Laufe der nächsten Jahre vorzunehmen und vergab in erster Linie die Aussenrenovation und die Erstellung der Zentralheizung. Nach Durchführung dieser Arbeiten blieb als letzte Aufgabe noch die Renovation der beiden Schulzimmer und der Parterre-Räumlichkeiten. Der Rat liess diese im Jahre 1930 in Angriff nehmen und in den nächsten zwei Jahren durchführen, womit die Gesamtrenovation für einmal als abgeschlossen betrachtet werden durfte. Im Jahre 1936 konnte auch noch die Neubestuhlung der Schulzimmer vorgenommen werden, welche durch ein Legat von Frau Pfarrer Keller-Giger im Betrage von Fr. 5000.– ermöglicht wurde.

In den Jahren 1927 bis 1929 gab das frei werdende Gebäude der Stickfachsule in der Steinegg viel zu reden. Diese Anstalt wurde wegen der Krise in der Stickerei-Industrie und des Mangels an Schülern geschlossen, und das Gebäude wäre zu günstigen Bedingungen zu kaufen gewesen. Sowohl der Turnverein als der Sekundarschulrat interessierten sich dafür, in der Meinung, dass es als Turnhalle, für die Kochschule und für Schulzimmer für die Fortbildungsschule in Betracht kommen könnte. Gleichzeitig offerierte auch Albert Kuhn das Gebäude der Stickereifirma Kuhn & Co. zu einem günstigen Preise. Die Offerten wurden von der politischen Gemeinde, von den Schulgemeinden und dem Turnverein ernstlich in Erwä-

gung gezogen, denn den Schulgemeinden mangelte der nötige Raum für die Fortbildungsschule und für die Kochschule, und dem Turnverein sowie den Schulgemeinden fehlten Räumlichkeiten für Turnübungen im Winter und bei schlechtem Wetter im Sommer. Die beiden Gebäulichkeiten befriedigten aber doch nicht ganz, und als um diese Zeit die katholische Primarschule gemeinsam mit dem Turnverein den Spielplatz in der Steinegg ankaufte und ein Projekt für den Bau einer neuen Turnhalle auf demselben vorgelegt wurde, das allgemeines Interesse fand, wurde auf den Ankauf der beiden Objekte verzichtet.

Im Frühjahr 1919 machten die Sekundarlehrer den Vorschlag, die am Schlusse jedes Schuljahres abgehaltenen Examen in Zukunft fallen zu lassen und an deren Stelle zwei öffentliche Besuchstage einzuführen. Der Rat zeigte sich bereit, diese Neuerung versuchsweise einzuführen. und die Besuchstage wurden in den Jahren 1917 bis 1922 an Stelle der Examen durchgeführt, dann aber auf ein Gesuch des Bezirksschulinspektorates wieder fallengelassen. In der über die Angelegenheit im Sekundarschulrat stattgefundenen Diskussion wurde geltend gemacht, die während vier Jahren durchgeführten Besuchstage seien nicht das gewesen, was man von ihnen erwartet habe, während die Examen mit den vorausgehenden Repetitionen sowohl Lehrern als Schülern zum Nutzen gereichen.

Am 23. Februar 1933 ist der allseitig beliebte und verehrte Präsident Dr. Streuli mitten aus seiner verdienstvollen Tätigkeit nach längerer Krankheit abberufen worden. Wie Vizepräsident Pfarrer Müller an der Sitzung vom 24. März 1933 ausführte, hat der Verstorbene volle 22 Jahre, davon 21 Jahre als Vorsitzender, der Behörde angehört und mit seiner reichen Erfahrung, seinem stets freundlichen und sonnigen Wesen unserer Schule beste Dienste erwiesen und sich die Dankbarkeit der Behörde und Lehrerschaft sowie der ganzen Gemeinde gesichert. Wir haben in der Tat aus Vorstehendem ersehen, dass ihm als vielbeschäftigtem Arzt das Amt des Ratspräsidenten ein vollgerütteltes Mass an Arbeit aufbürdete, und dass er die ihm gestellten Aufgaben mit Tatkraft und Geschick bewältigt hat.

Bis zum Schluss der Amtsperiode 1930/33 führte Vizepräsident Pfarrer Müller den Vorsitz im Rate, und für die Amtsperiode 1933/36 fiel die Wahl des Präsidenten auf Albert Kuhn, der dem Rate schon seit 1930 angehörte. Gleichzeitig wählte die Gemeindeversammlung als Ersatz für Dr. Streuli Gemeindeammann W. Hofstetter in die Behörde. An der konstituierenden Sitzung vom 14. Juli 1933 ernannte der Rat Pfarrer Müller zum Vizepräsidenten und Lehrer Kessler zum Aktuar. Diese Verteilung wurde aber schon für das Jahr 1934, nachdem es wegen derselben an der Sitzung vom 22. Juni 1934 zwischen den evangelischen Mitgliedern und Pfarrer Good zu einer unerquicklichen Diskussion gekommen war, geändert. Lehrer Kessler wurde mit dem Vizepräsidium betraut und Pfarrer Müller das Aktuariat übertragen.

Wohl das wichtigste Traktandum, das der Schulrat unter der Leitung Albert Kuhns zu erledigen hatte, war die Schaffung einer ausgebauten 3. Klasse. Präsident Kuhn brachte die Angelegenheit schon in einer der ersten Sitzungen der Amtsperiode 1933/36 zur Sprache. Er wies auf die früher mit zwei Lehrern durchgeführten Kurse hin, die zu keinen befriedigenden Resultaten geführt hatten und erinnerte an die im Schuljahre 1930/31 versuchte Lösung, der wegen zu kleiner Schülerzahl kein Erfolg beschieden war. Immer mehr kam der Rat zur Ueberzeugung, dass nur eine voll ausgebauten 3. Klasse mit einer dritten Lehrkraft zum Ziele führen könne. Nun befand man sich aber mitten in der Krise der Zwischenkriegszeit, die die Finanzen des Kantons und der Gemeinden stark beanspruchte. Die Schaffung einer dritten Lehrstelle hätte eine Erhöhung der Gemeindesteuern nötig gemacht, und überdies befürchtete man, dass der Besuch derselben auch in Zukunft ungenügend sein könnte. Selbst für den Fall, dass die Sekundarschule an die 6. Primarschulklasse angeschlossen worden wäre, hätten die Schüler nach dem Besuch von zwei Klassen die achtjährige Schulpflicht erfüllt, und der Besuch der 3. Klasse wäre daher nach dem bestehenden Erziehungsgesetz fakultativ geblieben. Sicher konnte man nur mit solchen Schülern rechnen, die infolge ihrer Berufswahl eine dreiklassige Realschule zu absolvieren hatten. Als Resultat der Diskussion kam man zur Ueberzeugung, dass die Zeit zur Durchführung des Postulates noch nicht reif sei, und dass man vorläufig die bisherige Praxis beibehalten müsse. Die Angelegenheit kam erneut zur Behandlung, als die evangelische Primarschule infolge der Pensionierung eines Lehrers die vakant gewordene Stelle nicht wieder zu besetzen beabsichtigte und das Erziehungsdepartement dem Sekundarschulrat nahelegte, den Ausbau der Schule mit drei Klassen mit Anschluss an die 6. Primarschulklasse nunmehr vorzunehmen. Dieser konnte sich aber auch jetzt nicht dazu entschliessen und zwar, wie früher, aus finanziellen Gründen und dem immer noch fehlenden Interesse vieler Eltern für eine 3. Klasse, was einen ungenügenden Besuch derselben befürchten liess. Die Sache kam indessen nicht mehr zur Ruhe. Im März 1942 unternahm der evangelische Primarschulrat einen neuen Vorstoss. Präsident Kuhn besprach die Angelegenheit mit dem Chef des Erziehungsdepartementes, Dr. Römer, der entschieden zum Ausbau einer dreiklassigen Schule riet, da die Führung einer solchen in absehbarer Zeit durch Grossratsbeschluss gefordert werden dürfte. Die Behörde beschloss daraufhin, die Neuorganisation nun an die Hand zu nehmen, umsomehr als sich die wirtschaftlichen Verhältnisse inzwischen, trotz Kriegszeit, gebessert hatten, und sie beauftragte den Präsidenten, die nötigen Vorstudien für eine Antragstellung an die nächste politische Gemeindeversammlung zu machen. Präsident Kuhn hat sich der Sache unverzüglich angenommen und die Mehrkosten für die dritte Lehrstelle und die nötigen Anschaffungen für ein drittes Klassenzimmer ermittelt, sodass der Gemeindeversammlung vom 11. Oktober 1942 ein entspre-

chender Antrag vorgelegt werden konnte. Diese hat den hierfür nötigen Kredit bewilligt und damit für die Entwicklung der Schule einen entscheidenden Schritt nach vorwärts getan. Das Erziehungsdepartement hat seine Anerkennung für diesen Entscheid und die besonderen Verdienste unseres Präsidenten Albert Kuhn schriftlich zum Ausdruck gebracht.

Für die dritte Lehrstelle entschied man sich für einen Lehrer sprachlich-historischer Richtung und liess diese sofort ausschreiben. Als Schulzimmer offerierte die evangelische Primarschule das in ihrem Schulhause frei gewordene östliche Zimmer, welches sich für eine Realschulklasse sehr gut eignete. Der Rat prüfte zwar vorerst nochmals die Möglichkeit, das Parterrezimmer im Sekundarschulhaus einzurichten, kam aber davon ab, da die Raumverhältnisse den Vorschriften für Schulzimmer in keiner Weise entsprachen und keine befriedigende Lösung ergeben hätten. Er beschloss daher, auf die Offerte der evangelischen Primarschule einzutreten und das in Frage stehende Schulzimmer zum Preise von Fr. 600.– per Jahr für die Sekundarschule zu mieten. Nachdem auch das nötige Mobiliar bestellt worden war, konnte das Schulzimmer dann auf Beginn des Schuljahres 1943/44 bereitgestellt werden. Auf die ausgeschriebene Stelle gingen nicht weniger als 25 Anmeldungen ein. Unter diesen zog die Behörde vier Bewerber in engere Wahl und lud sie zu Probelektionen ein. Nach dem übereinstimmenden Urteil der Räte entledigt sich Walter Bosshart, geb. 1919, von Oberwangen und Eschlikon seiner Aufgabe am besten, und er wurde daher einstimmig als dritter Lehrer mit Stellenantritt zu Beginn des Schuljahres 1943/44 gewählt.

Mehr als früher hatte sich der Schulrat auch mit Fragen betreffend den Hauswirtschaftsunterricht für die Mädchen zu beschäftigen. In den älteren Protokollen ist hierüber wenig zu finden. Die Mädchen der Sekundarschule erhielten ihren Unterricht in den Handarbeiten zusammen mit denjenigen der höheren Klassen der Primarschule ihrer Konfession. Der Schulrat hatte sich daher bis anhin weder mit der Anstellung der Lehrkräfte noch mit der Bereitstellung von Schulraum zu befassen. In den Protokollen liest man wohl von Frauenkommissionen, deren Präsidentin einst Frau Kuhn-Müller, später Frau Hasler und Frl. Feurer waren. Ueber die Wahl derselben und ihre Zusammensetzung dagegen erfährt man nichts.

Erstmals in der Sitzung vom 17. August 1933 kamen im Schulrat Fragen des Hauswirtschaftsunterrichtes und der Kochschule zur Behandlung, als die kantonale Hauswirtschaftslehrerin mit Schreiben vom 6. April 1933 auf die vom Erziehungsdepartement erlassenen Normalitäten über den hauswirtschaftlichen Unterricht aufmerksam machte und der Behörde nahelegte, diesen Unterricht auch an der Realschule und den Primarschulen von Degersheim dem neuen Plan entsprechend auszubauen. Zur Besprechung dieser Angelegenheit lud Präsident Albert Kuhn den Schulrat, sowie Frl. Hasler, Frl. Feurer und Frau Hardegger am 9. April 1934 zu einer Sitzung ein, an welcher Frl. Hasler den vorgeschlagenen Ausbau dieser

Kurse mit Wärme und Ueberzeugung empfahl. Die Behörde zeigte sich der vorgeschlagenen Neuordnung nicht abgeneigt, und nachdem sie auch die finanziellen Folgen des vorgeschlagenen Ausbaues in Erwägung gezogen hatte, beschloss sie, diesen im nächsten Schuljahre durchzuführen. Er bestand im wesentlichen in der Führung eines Kochkurses, wenn nötig mit zwei Parallelklassen, und in einer Erweiterung der Hauswirtschaftskurse.

Grosse Schwierigkeiten verursachte die Bereitstellung eines geeigneten Lokals für die Schulküche. Der gegenwärtig benutzte Raum im Hause Leimbacher, Konsumstrasse, war unbefriedigend und wurde auch von der kantonalen Inspektorin beanstandet. Es gelang aber jahrelang nicht, etwas Besseres zu finden. Man erkundigte sich bei der evangelischen und der katholischen Primarschule, ob sie einen passenden Raum in ihren Schulhäusern zur Verfügung stellen könnten. Beide lehnten ab. Auch die Frauenkommission wurde ersucht, etwas Geeignetes zu finden, aber ohne Erfolg. Endlich im Jahre 1939 gelang es dann doch, den evangelischen Primarschulrat zu bewegen, im Parterre seines Schulhauses ein Lokal zur Verfügung zu stellen. Das Protokoll vom 26. Januar 1940 sagt darüber, dass die Schulküche nun fertig eingerichtet und das alte Lokal auf Ende März gekündigt worden sei. Damit hat ein sich jahrelang hinziehendes Postulat endlich eine befriedigende Lösung gefunden.

Im Frühjahr 1939 konnte die Sekundarschule ihr 75jähriges Bestehen feiern, und der Schulrat beschloss, den Anlass am Ende des Schuljahres durch eine bescheidene Feier zu begehen. Diese nahm unter starker Beteiligung der Bevölkerung und früherer Schüler einen schönen und würdigen Verlauf. Das Festprogramm, das ausschliesslich von Schülern und Schülerinnen unter Beizug einiger früherer Schüler bestritten wurde, brachte Vorträge von Gedichten Reallehrer Gröblis, ferner von Reallehrer Gredig speziell für den Anlass verfasste Gelegenheitsgedichte, die mit Humor und Ernst vom Schulleben erzählten. Umrahmt wurden die Darbietungen durch Gesänge, die Reallehrer Ebnetter mit seinen Schülern einstudiert hatte. Präsident Kuhn hielt eine Ansprache, in der er die Entstehungsgeschichte der Schule schilderte und vor allem die Arbeit der Lehrer würdigte, die bis dahin an der Schule gewirkt hatten. Bezirksschulrat J. Heule überbrachte Dank und Glückwünsche des Erziehungsdepartementes und des Bezirksschulrates und gedachte als persönlicher Freund Lehrer Gröblis und Dr. Streulis der segensreichen Tätigkeit dieser beiden Männer.

Auch mit Reparaturen und Neueinrichtungen hatte sich der Rat unter der Präsidentschaft Albert Kuhns zu befassen. Im Sommer 1939 wurde beschlossen, eine Waschküche einzurichten, und im weitem wurde für verschiedene Reparaturen am Schulhaus ein Betrag von Fr. 4000.– in Aussicht genommen. Obwohl kurz nachher der Zweite Weltkrieg ausbrach, beschloss die Behörde, die Arbeiten ausführen zu lassen und die Kosten derselben auf mehrere Jahre zu verteilen, um eine Steuererhöhung zu vermeiden.



Der Krieg hatte, wie nicht anders zu erwarten war, viele Störungen im Schulbetrieb zur Folge. Kurz nach dessen Ausbruch sind beim einquartierten Militär Fälle von Kinderlähmung aufgetreten, und die Schulen mussten aus diesem Grunde für einige Zeit geschlossen werden. Dann wurde Reallehrer Ebnetter zum Hilfsdienst aufgeboten, und trotz allen Bemühungen, ihn für die Schule frei zu bekommen, erreichte man nur, dass er an zwei Vormittagen per Woche Schule halten konnte. In verdankenswerter Weise erklärte sich dafür Frau Gredig bereit, den beiden Klassen je zwei Stunden Rechnen und der 2. Klasse eine Stunde Buchhaltung per Woche zu erteilen. Herr Ebnetter ist dann im Sommer 1941 bis zum nächsten Frühjahr beurlaubt worden, und so wurde es möglich, den Schulbetrieb ohne Anstellung von Verwesern aufrechtzuerhalten.

Im November 1940 ist der Turnhallebau fertig geworden und zu aller Zufriedenheit ausgefallen. Für den Betrieb wurde eine Turnhallebetriebskommission gewählt, in die auch der Sekundarschulrat ein Mitglied abzuordnen hatte. Für die Benützung der Turnhalle durch die Sekundarschule legte die Dorfkorporation einen Vertrag vor, dem der Schulrat zustimmte und den er dem Gemeinderat zur Genehmigung empfahl. Mit dem Bau der Turnhalle hat ein langjähriges Postulat sowohl des Turnvereins als auch sämtlicher Schulen unserer Gemeinde endlich eine erfreuliche Verwirklichung gefunden.

Mit grosser Bestürzung vernahm die Bürgerschaft unserer Gemeinde am 16. August 1943 den plötzlichen Hinschied unseres verehrten und allgemein beliebten Präsidenten. Er erlag völlig unerwartet und bei scheinbar guter Gesundheit einer Herzkrise. Albert Kuhn hat nicht nur als Präsident unserer Schule, sondern auch in andern Ämtern unserer Gemeinde beste Dienste geleistet und ihre Interessen mit Ueberzeugung und Tatkraft vertreten. Wie Vizepräsident Gemeindeammann Hofstetter an der Sitzung vom 3. September 1943 erwähnte, sind viele Fortschritte in unserem Schulwesen seiner Initiative zu verdanken, wofür ihm die Schule und die ganze Gemeinde zu Dank verpflichtet sind.

Für den Rest der laufenden Amtsperiode wurde an der nächsten Gemeindeversammlung Gemeindeammann Hofstetter zum Präsidenten gewählt und als neues Mitglied Otto Grauer in den Rat aufgenommen. An der konstituierenden Sitzung wünschte Pfarrer Müller wegen zunehmender Beanspruchung in kirchlichen Angelegenheiten vom Aktuariat, das er mit kurzen Unterbrechungen seit 17 Jahren inne hatte, entlastet zu werden. Der Rat entsprach diesem Gesuche unter Verdankung der geleisteten Dienste und übertrug ihm an dessen Stelle das Vizepräsidium. Als neuer Aktuar wurde Lehrer Kessler gewählt. Nach Ablauf der Amtsperiode 1942/45 wünschte Gemeindeammann Hofstetter das Präsidium wieder abzugeben, und an seiner Stelle wählte die Gemeindeversammlung Otto Grauer zum Präsidenten. Als Vizepräsident bestimmte der Rat Pfarrer Dönz und als Aktuar den bisherigen, Lehrer Kessler.

Während der zwölfjährigen Präsidentschaft Otto Grauers sind verschiedene Änderungen in der Zusammensetzung der Schulbehörde eingetreten. Ende 1948 nahm Lehrer Kessler, zufolge seiner Wahl an die Primarschule in Kaltbrunn, seinen Rücktritt. Er gehörte dem Rat während voller 30 Jahre als Vertreter von Wolfertswil und Magdenau an. Zweimal, d. h. im Jahre 1933 und vom September 1944 bis zu seinem Rücktritte, übertrug ihm der Schulrat das Aktuariat und für die Amtsperiode 1942/45 auch das Vizepräsidium. Lehrer Kessler hat seinen Standpunkt bei den Beratungen stets mit guter Sachkenntnis vertreten und zu einem kollegialen Verhältnis im Rate beigetragen. Als Nachfolger in die Behörde wurde Bernhard Isenring, Posthalter in Wolfertswil, gewählt und diesem dann auch das Aktuariat übertragen. Am 25. Dezember 1952 nahm Pfarrer Müller zum letzten Mal an den Beratungen des Schulrates teil. Er ist nach erreichter Altersgrenze vom Pfarramt zurückgetreten und wünschte sich wieder in seiner Vaterstadt Basel niederzulassen. Dem Rat hat er, als Nachfolger Pfarrer Gutersohns, vom Jahre 1924 bis zu seinem Wegzug, also während vollen 28 Jahren angehört. Seit dem Jahre 1927 betreute er mit kurzen Unterbrechungen bis 1944 das Aktuariat mit grosser Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis, und während mehreren Jahren wurde ihm auch das Vizepräsidium übertragen. Für seine wertvolle Mitarbeit gebührt ihm der Dank der Behörde und der ganzen Gemeinde.

Auch unter der Lehrerschaft kam es während dieser Epoche zu verschiedenen Änderungen. Auf Ende des Schuljahres 1952/53 wurde Reallehrer Gredig pensioniert und schied aus dem Lehrkörper unserer Schule aus. Herr Gredig unterrichtete seit dem Jahre 1914, also während 39 Jahren, in Geschichte, Geographie, deutscher Sprache und Literatur sowie in Fremdsprachen. Ueber ein umfassendes Wissen verfügend, erteilte er einen anregenden und stets gut vorbereiteten Unterricht. Mit vielen Schülern stand er auch nach der Schulzeit noch in Kontakt, und diese bewiesen ihm ihre Anhänglichkeit durch gelegentliche Besuche oder Briefe. Schule und Gemeinde sind Herrn Gredig für seine aufopfernde Lehrtätigkeit zu grossem Dank verpflichtet. Wir freuen uns, dass es ihm vergönnt ist, in seinem gepflegten Heim an der Seite seiner Gattin einen geruhsamen Lebensabend zu verbringen.

Als Ersatz für Reallehrer Gredig wurde im Januar 1953 Alfred Schmucki von Wil gewählt. Einen etwas häufigeren Wechsel erfuhr die dritte Lehrstelle. Sekundarlehrer Bosshart, der nach seiner dreijährigen provisorischen Anstellung definitiv gewählt worden war, gab im Februar 1949 infolge seiner Wahl an die Sekundarschule Bürgli, St. Gallen, seine Demission auf Ende des Schuljahres 1949 ein. Mit Rücksicht auf den Umstand, dass in letzter Zeit an der Sekundarschule wegen zu hohen Kosten, besonders der 3. Klasse, Kritik geübt worden war, schritt der Rat nicht sofort zu einer Neuwahl, sondern er berief vorerst eine Sitzung ein, zu der er ausser seinen Mitgliedern Kantonsrat Zellweger als Vertreter des Gemeinderates,

Herrn Bruggmann, Wolfertswil, als Vertreter der untern Gegend, einlud, um die Frage der Aufgabe oder Weiterführung der 3. Klasse zu besprechen. Als Ergebnis der Beratung ergab sich die einstimmige Befürwortung der Weiterführung. Indessen beschloss man, die Sache auch noch an einer öffentlichen Versammlung zur Sprache zu bringen, um festzustellen, wie sich die Bürgerschaft dazu stelle. Diese Versammlung wurde auf den 24. März einberufen, und es kam an derselben unzweideutig der Wunsch zum Ausdruck, die 3. Klasse und die 3. Lehrstelle beizubehalten. Die Stelle wurde nun sofort ausgeschrieben. Da aber kein Lehrer zur Verfügung stand und ein Verweser, den man in Aussicht genommen hatte, inzwischen an eine andere Schule gewählt worden war, entschloss sich der Rat, die Schüler der 3. Klasse an den Sekundarschulen in Herisau, Flawil und der katholischen Mädchenrealschule in St. Gallen unterzubringen. Gleichzeitig wurde die vakante Stelle nochmals ausgeschrieben und unter sieben Bewerbern nach Abhaltung einer Probelektion durch zwei in engere Wahl gezogene Kandidaten Herr Walter Heule von Widnau, geb. 1928, gewählt, der seine Stelle im Mai 1950 antrat.

Heule verblieb während fünf Jahren an unserer Schule und hat mit gutem Erfolg unterrichtet. Er wurde dann als Sekundarlehrer nach Basel berufen und verliess unsere Schule am Ende des Schuljahres 1954. Als dessen Nachfolger wählte der Rat am 26. Mai 1954 den einzigen Bewerber für die Stelle, Bruno Isenring von Mogelsberg, geb. 1930. Dieser musste vorerst aber die Aspirantenschule absolvieren. und der Stellenantritt konnte daher nicht vor dem Frühjahr 1955 erfolgen. Nach Durchführung einer Probelektion wurde er auf Anfang des Schuljahres 1955 gewählt. Für das Jahr 1954/55 war auch kein Verweser zu finden, und der Rat sah sich daher neuerdings gezwungen, die Schüler der 3. Klasse an auswärtigen Schulen unterzubringen.

Auch Isenring ist unserer Schule nicht erhalten geblieben. Infolge seiner Wahl an die Sekundarschule Uzwil kündigte er schon im Juni 1956 seine Stelle auf Beginn des Wintersemesters 1956. Für die vakant werdende Stelle kamen drei Sekundarlehramtskandidaten, die auf den Herbst die Lehramtsschule verlassen werden, in Frage, und da zwei derselben bereits Stellen angenommen hatten, verblieb als einziger Bewerber Fritz Ruch von Mitlödi, geb. 1934. Er wurde zu einer Probelektion eingeladen und am 30. August 1956 als Lehrer sprachlich-historischer Richtung auf Beginn des Wintersemesters 1956 gewählt. Zusammen mit dem früher gewählten Sekundarlehrer Schmucki unterrichtet er noch heute an unserer Schule, und die Behörde hofft, dass diese zwei tüchtigen Lehrer ihr weiterhin die Treue halten werden. In die Zeit der Präsidentschaft Otto Grauers fiel die Inkrafttretung des neuen Erziehungsgesetzes, und der Rat hatte die Schulordnung diesem anzupassen. Vor allem wird im neuen Gesetz die Primarschule auf sechs Jahre festgesetzt und als nächste Stufe einerseits

die Abschlussklassen mit zwei und andererseits die Sekundarschule mit drei Schuljahren vorgesehen. Während man erwartet hatte, dass die drei Sekundarschulklassen als obligatorisch erklärt würden, traf dies nicht zu. Das Gesetz hielt an der achtjährigen Schulpflicht fest, und die dritte Sekundarschulklasse blieb somit weiterhin fakultativ, während die Lehrpläne für eine dreiklassige Schule aufgestellt sind. Es liegt ein gewisser Widerspruch in dieser Bestimmung, aber es ist anzunehmen, dass der Gesetzgeber seine guten Gründe hatte, die Schulpflicht nicht über acht Jahre auszudehnen.

Dann bestimmt das neue Gesetz, dass für jede Amtsperiode eine Frauenkommission für Handarbeiten, Hauswirtschaftslehre und Kochen an der Sekundarschule, sowie eine Fortbildungsschulkommission gewählt werde. Diese Kommissionen existierten zwar schon bisher, sie sind jedoch mitunter in Vergessenheit geraten, wurden nun aber wieder regelmässig bestellt.

Im fernern sieht das Gesetz neben dem Schularzt als neue Institution einen zahnärztlichen Dienst vor, und für diesen musste ein Zahnarzhelfer bestimmt werden. Herr Sekundarlehrer Ebnetter interessierte sich für diese Aufgabe und wurde damit betraut. Er hatte hierfür an einem speziellen Kurse teilzunehmen.

Auf Vorschlag der Lehrer wurde im Jahre 1951 eine Änderung in der Festsetzung der Zeugnisnoten beschlossen. Bisher wurden die Leistungen mit den Noten 1 bis 4 bewertet, wobei 1 die beste und 4 die schlechteste Note war. Schon längst bestand aber an verschiedenen andern Schulen die Notengebung 6 bis 1 (6 beste und 1 schlechteste Note). Der Rat war mit dem Vorschlag, dieses System auch für unsere Schule einzuführen, einverstanden, und die neue Notengebung ist erstmals für das Schuljahr 1951/52 zur Anwendung gelangt.

Unter dem Präsidium Otto Grauers sind auch wieder Reparaturen am Schulgebäude nötig geworden. Im Jahre 1947 beschloss der Rat, die Abortanlage zu modernisieren, und bei dieser Gelegenheit wurde auch eine Kläranlage eingebaut. Weitere Renovationen wurden im Zeichnungssaal, im südlichen Hausflur, im Treppenhaus und in der Wohnung Ebnetters vorgenommen.

Im August 1951 ging von den St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerken eine Anfrage ein, wie sich die Behörde zur Erstellung einer Transformatorenstation auf dem Areal des Schulplatzes stellen würde. Die SAK proponierten, dieses Gebäude in die Böschung gegen die Neugasse einzubauen und gleichzeitig auch die beiden über den Spielplatz führenden Leitungen samt Stangen zu entfernen und in Kabel zu verlegen. Die Entfernung dieser Leitungen bedeutete für die Liegenschaft eine wesentliche Verschönerung, und da auch die in die Böschung einzubauende Transformatorenstation keinerlei Nachteile mit sich brachte, stimmte der Rat dem

Vorschläge der SAK gerne zu. Bei dieser Gelegenheit wurde dann auch die Stützmauer längs der Neugasse, welche schadhaft war, neu erstellt.

Im Sommer 1953 wurde die Bergstrasse korrigiert und mit einem Hartbelag ausgestattet. Die Sekundarschule hatte zu dem Zwecke einen Streifen Boden von seiner angrenzenden Liegenschaft abzutreten, den längs der Strasse stehenden Lebhag zu entfernen und einige Bäume zu fällen. Diese Arbeiten sowie auch die Wiederinstandstellung gingen selbstverständlich auf Rechnung der Gemeinde und wurden in befriedigender Weise durchgeführt. Als wichtigstes Postulat stellte sich für den Schulrat in den Fünfziger Jahren die Beschaffung neuen Schulraums. Zuzug wesentlich höherer Geburtszahlen nach dem 2. Weltkrieg und durch Zuzug von auswärts erhöhten sich die Schülerzahlen ständig, und im Februar 1955 musste die Behörde, nachdem sie eine provisorische Zusammenstellung der im Frühjahr neu eintretenden Schüler gemacht hatte, feststellen, dass diese in den vorhandenen Schulzimmern nicht untergebracht werden können. Man entschloss sich daher nach Verhandlungen mit Wolfertswil und Flawil, die Schüler der unteren Gegend an die Sekundarschule in Flawil zu senden und konnte sich auf diese Art für einige Zeit behelfen. Es durfte aber nicht damit gerechnet werden, dass Flawil die Schüler von Magdenau und Wolfertswil auf Jahre hinaus aufnehmen könne, da sich auch dort allmählich wieder Raummangel einstellte. Dann sah sich der evangelische Primarschulrat Degersheim in die Notwendigkeit versetzt, eine neue Lehrstelle zu schaffen, was zur Folge hatte, dass das von der Sekundarschule bisher benutzte Schulzimmer in nächster Zeit aufgegeben werden musste. Die Beschaffung neuen Schulraums war damit zu einer dringenden Aufgabe geworden. Die Behörde beriet hierüber wiederholt, und es stellten sich ihr damals drei Lösungen, nämlich:

- a) ein Anbau an das bestehende Sekundarschulgebäude,
- b) Erstellung eines Neubaus,
- c) Uebernahme des freiwerdenden katholischen Primarschulhauses.

Von einem Anbau an das bestehende Gebäude wurde allgemein als untunlich abgeraten, und der Rat verzichtete nach kurzer Diskussion auf dieses Projekt. Mehr Anhänger fand die Erstellung eines Neubaus, aber für einen solchen fehlte vor allem ein Bauplatz, der trotz vieler Bemühungen nicht gefunden wurde. Dann hätte die Erstellung der Pläne und die Ausführung des Baues längere Zeit beansprucht, während neuer Schulraum dringend benötigt wurde. Auch der damalige Stand der Gemeindefinanzen sprach gegen einen solchen. So blieb nur noch die Uebernahme des katholischen Schulhauses, das dem bestehenden Raummangel sofort abhelfen konnte. Der Rat stand diesem Projekt mit einigem Zögern gegenüber. Nach einer Besichtigung des Schulhauses beschloss man, die Angelegenheit an einer öffentlichen Versammlung zu besprechen, und an dieser empfahl Präsident Otto Grau-

er den Ankauf als provisorische Lösung, da aus den oben erwähnten Gründen ein Neubau nicht in Frage kommen könne. Gegen diesen Vorschlag wurden keine ernstlichen Einwände erhoben, und der Schulrat beschloss daher, dem Gemeinderat zu empfehlen, das katholische Schulhaus für die Sekundarschule zu kaufen. Gleichzeitig wies er auch auf die Wünschbarkeit hin, sich schon jetzt um einen geeigneten Bauplatz für einen späteren notwendigen Neubau umzusehen und vor allem einen Baufonds zur Finanzierung eines solchen anzulegen und diesen mit einer zusätzlichen Steuer von 5 % zu äufnen. Der Ankauf des katholischen Schulhauses wurde dann an der Rechnungsgemeinde vom 27. März 1956 zum Preise von Fr. 70000.– genehmigt. Da das neue katholische Schulhaus aber nicht bis zum Anfang des neuen Schuljahres fertig wurde und vor dem Bezug des alten Gebäudes noch verschiedene Reparaturen auszuführen waren, konnte mit dem Umzug nicht vor dem Frühjahr 1957 gerechnet werden. Die katholische Primarschule hielt ihren Einzug ins neue Schulhaus im September 1956 und der Sekundarschulrat ging dann sofort an die Durchführung der nötigen Umbauten und Reparaturen. Die politische Gemeindeversammlung erteilte hiefür den nötigen Kredit und nachdem die von Architekt H. Danzeisen aufgestellte Kostenberechnung vom Erziehungsdepartement genehmigt und eine 15 %ige Subvention auf Gebäude, Reparaturen und Mobiliaranschaffungen, d. h. auf total Fr. 109000.– bewilligt worden war, wurden die Renovationsarbeiten und Umbauten sofort in Angriff genommen. Gleichzeitig nahm der Rat auch die nötigen Mobiliaranschaffungen im Betrage von ca. Fr. 8000.– vor. Da der für Reparaturen und Anschaffungen zur Verfügung stehende Kredit nicht voll aufgebraucht wurde, benützte der Rat den verbleibenden Rest für die Anschaffung eines Veloständers, welcher auf der Nordseite der Schulhausliegenschaft an die Grenze gegen den Friedhof aufgestellt wurde.

Nach Durchführung dieser Arbeiten stand das Schulhaus für den Bezug auf Anfang des Schuljahres 1957/58 bereit und hat der drohenden Raumnot für einmal Abhilfe getan. Es erübrigt sich noch, die Anstellung eines Abwartes für das neue Gebäude zu erwähnen, da der bisherige Inhaber der Stelle sie nicht zu übernehmen wünschte. Die Wahl fiel auf die Eheleute Schläpfer in Ebersol (Mogelsberg), die das Amt heute noch versehen.

Auf Ende der Amtsperiode 1957/58 nahm Präsident Otto Grauer seinen Rücktritt. Vize-Präsident Pfarrer Dönz ist schon 1957 von Degersheim weggezogen und aus dem Schulrate ausgeschieden. Er wurde durch Pfarrer Egli ersetzt, dem in der Folge auch die Vize-Präsidentschaft übertragen wurde. Auch Fräulein Feurer stellte sich für die neue Amtsperiode nicht mehr zur Verfügung. Sie betreute als Präsidentin der Frauenkommission während vieler Jahre den Arbeits- und Hauswirtschaftsunterricht und verdient für ihre hingebende Führung dieser Abteilung unseren herzlichen Dank. Als neuen Präsidenten für die Amtsperiode

1958/60 wählte die Bürgerversammlung Bruno Müller, der dem Rate schon seit der Amtsperiode 1954/57 angehörte und der unsern Bericht über den bisherigen Verlauf der Schule für die letzten sieben Jahre des ersten Jahrhunderts fortführen wird.

Als wesentlichstes Merkmal dieser Zeitspanne ist der Ausbau der Sekundarschule von drei auf fünf Klassen zu erwähnen. Infolge der ständig steigenden Schülerzahlen, wobei auch der Umstand massgebend beteiligt war, dass heute mehr denn je viele Eltern grossen Wert auf Sekundarschulbildung ihrer Kinder legen, musste im Schuljahr 1959/ 60 die erste Klasse erstmals parallel geführt werden. Da jedoch nur drei Lehrkräfte zur Verfügung standen, wurde es notwendig, die Schüler und Schülerinnen der dritten Klasse an auswärtige Schulen zu schicken. Im Einverständnis mit den betreffenden Eltern konnten mit den Sekundarschulen Herisau, «Bürgli» St. Gallen und den katholischen Sekundarschulen in St. Gallen Abmachungen getroffen werden, wonach diese Lehranstalten unsere Drittklässler vorübergehend aufzunehmen bereit waren.

Auch für das folgende Schuljahr 1960/61 meldeten sich über 50 Schüler und Schülerinnen zur Aufnahmeprüfung, sodass es unumgänglich wurde, sich nach einer vierten Lehrkraft umzusehen. An der Bürgerversammlung vom 14. April 1959 wurde das Gutachten und der Antrag betreffend Schaffung einer vierten Lehrstelle auf das Frühjahr 1960 diskussionslos und einstimmig gutgeheissen. Mit der bereits im Herbst 1959 erfolgten Wahl eines vierten Sekundarlehrers war die Möglichkeit geschaffen worden, die erste und zweite Klasse im folgenden Schuljahr parallel zu führen, während die Absolventen der dritten Sekundarklasse wiederum an auswärtigen Schulen plaziert werden mussten.

Da nun aber im darauffolgenden Schuljahr in Anbetracht von zwei zweiten Klassen mit einer Schülerzahl von über 20 für die zukünftige dritte Klasse gerechnet werden musste und damit die Auswärts-Plazierung dieser Schüler unlösbar wurde, musste das Einstellen einer fünften Lehrkraft notgedrungen in Erwägung gezogen werden. Das war auch die Meinung der Bürgerversammlung vom 29. März 1960, die den Antrag zur Schaffung einer fünften Lehrstelle wiederum diskussionslos und einstimmig genehmigte. Nachdem auch diese Wahl bereits im Herbst 1960 vorgenommen werden konnte, wurde mit Beginn des Schuljahres 1961/62 erstmals in der Geschichte unserer Sekundarschule in fünf Klassen unterrichtet.

Das grössere Problem war jedoch die Schaffung geeigneter Schulräumlichkeiten für diese beiden zusätzlichen Klassen, welches viel Kopfzerbrechen und Arbeit bereitete. Anlässlich einer Besprechung mit sämtlichen daran interessierten Behörden und der Lehrerschaft wurde vorerst für die neugeschaffene vierte Lehrstelle das Raumproblem in der Weise gelöst, dass das Parterre-Zimmer im alten Sekundarschulhaus an der Bergstrasse wiederum beansprucht

wurde. Dank einer gediegenen Neumöblierung konnte dieser Raum mit minimalen Kosten wieder zu einem Schulzimmer hergerichtet werden.

Wesentlich mehr Sorgen bereitete die Schulraumbeschaffung für die fünfte Lehrstelle. Nachdem ein Anbau an das Schulhaus der evangelischen Primarschule infolge zu hoher Kosten nicht verwirklicht werden konnte, wurde die Lösung durch Erstellung eines einfachen Schul-Pavillons gesucht. Da jedoch ein solcher zu jenen Zeiten auf ca. Fr. 35 - 40000.- zu stehen gekommen wäre, dabei aber die Zentralisation der Schule, die Platzfrage, die Heizung und die sanitären Anlagen wesentlich ungünstiger zu lösen gewesen wären, entschied sich die Behörde schlussendlich für den Umbau des «Museums» im alten Sekundarschulhaus an der Bergstrasse in ein Schulzimmer, welches Vorhaben mit einem Kostenaufwand von ca. Fr. 20000.- zur Zufriedenheit aller Beteiligten durchgeführt werden konnte.

Zurzeit befinden sich nun drei Klassen im ehemaligen Schulhaus der katholischen Primarschule an der Kirchstrasse und zwei Klassen im Parterre des frühern Realschulhauses an der Bergstrasse, welches Gebäude auch den in zwei Klassen geführten Kindergarten beherbergt.

Mit der vorgängig dargelegten Schilderung der Schulraumbeschaffung ist sicherlich jedermann bewusst geworden, dass die Erstellung eines Neubaus für unsere Sekundarschule nun recht bald Tatsache werden muss. Nachdem die Degersheimer Sekundarschule in den ersten hundert Jahren ihres Bestehens nie über eigene für ihren Zweck erbaute Schulhäuser verfügen konnte, haben sich der Gemeinde- und der Sekundarschulrat in den letzten sechs Jahren sehr eingehend mit der Frage eines Neubaus beschäftigt. Die momentan bestehende Schulraumverteilung muss endgültig als letzte Uebergangslösung vor einem eigenen Neubau betrachtet werden.

Viel Diskussionsstoff und mancherlei Ueberlegungen brachte uns die Ausschau nach einem geeigneten Bauplatz. Im Jahre 1959 haben wir dem Gemeinderat empfohlen, das Bauland von Herrn Schelling in der Hören käuflich zu erwerben, um wenigstens einen ersten Bauplatz, der jedoch durch andere noch überholt werden könnte, gesichert zu haben. Dieser Kauf wurde von der Bürgerversammlung am 29. März 1960 gutgeheissen. Zurzeit wird die Neubaufrage und besonders die Platzfrage im Gemeinde- und Sekundarschulrat in Verbindung mit dem Kantonalen Erziehungs- und Baudepartement und einigen beauftragten Architekten sehr eingehend geprüft und diskutiert.

Um die finanzielle Belastung eines Sekundarschulhaus-Neubaus erträglicher zu gestalten, wird seit dem 1. Januar 1956 für diesen Zweck eine Bausteuer erhoben. 1956-1959 betrug diese 5 %, von 1960-1962 8 % und seit 1963 10 %, wobei dieser Baufonds bis zum heutigen Zeitpunkt ziemlich genau den Betrag von Fr. 200000.- erreichte. Besonders erwähnenswert



sind in diesem Zusammenhang eine Schenkung von Fr. 10000.– durch unsern frühern Schulpräsidenten Herr Otto Grauer und ein testamentarisches Vermächtnis von Fr. 15 000.– (wovon Fr. 10000.– für den Baufonds) durch die ehemalige Schülerin Frau Ida Schwendimann-Grob. Weitere derartige Zuschüsse in unsern Baufonds würden der Verwirklichung dieser grossen Aufgabe sehr dienen, da mit einer Kostensumme von über 1 Million Franken gerechnet werden muss.

Mehr Glück und Erfolg hatten wir in den verflossenen sieben Jahren in der Bestellung des Lehrkörpers. Es muss einiges für unsere Schule sprechen, dass wir im Gegensatz zu andern Lehrinstituten verhältnismässig wenig Lehrerwechsel hatten. Der 1958 aus drei Lehrkräften bestehende Lehrkörper umfasste folgende Herren:

1. Ebnetter Ludwig, geb. 1896, seit 1921, math.-naturw. Richtung
2. Schmucki Alfred, geb. 1925, seit 1953, sprachl.-hist. Richtung
3. Ruch Fritz, geb. 1934, seit 1956, sprachl.-hist. Richtung

Als 1959 die Schaffung der vierten Lehrstelle beschlossen wurde, wählte der Sekundarschulrat als weitem Lehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung mit Amtsantritt zu Beginn des Schuljahres 1960/ 61 Herrn Rolf Meier, geb. 1938.

Bei der Suche eines Lehrers sprachlich-historischer Richtung für die neugeschaffene fünfte Lehrstelle fiel die Wahl auf Herrn Peter Nüesch, geb. 1938, der den Unterricht an unserer Schule zu Beginn des Schuljahres 1961/62 aufnahm, leider aber nach dreijähriger Tätigkeit einem Ruf der Freien Evangelischen Volksschule nach Zürich Folge leistete, um auch der Weiterbildung an der Universität besser obliegen zu können.

Für Herrn Peter Nüesch wurde Herr Alfons Eschenmoser, geb. 1942, gewählt, der ab Wintersemester 1964/65 den Unterricht aufnehmen wird.

Auf Ende des Schuljahres 1963/64 trat Herr Ludwig Ebnetter nach bereits überschrittener Altersgrenze zurück. 43 Jahre hat dieser Lehrer unsere Degersheimer Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler mit der ihm eigenen Methode in die mathematischen und naturwissenschaftlichen Gebiete, Regeln und Probleme tiefer eingeweiht. Die Schlussfeier des vergangenen Frühlings stand ganz im Zeichen seines Rücktrittes, und es fiel allen schwer, diese markante Persönlichkeit aus dem Schuldienst scheiden zu sehen. Doch glauben wir, dass wir seine Dienste auch inskünftig beanspruchen dürfen und er dadurch mit unserer Schule noch recht lange verbunden bleibt. Es ist nicht leicht, diese immense Arbeitsleistung, dieses pädagogische Vermitteln in gebührende Worte zu kleiden, und es entspricht dem Wesen von Herrn L. Ebnetter am ehesten, schlicht und einfach den grossen und aufrichtigen Dank für die unserer Schule geleisteten Dienste auch an dieser Stelle auszusprechen und ihm im Ruhestand alles Gute und Gottes Segen zu wünschen.

Bis Frühling 1961 hatte Herr L. Ebnetter auch das Amt des Vorstehers unserer Schule inne, das er sehr gewissenhaft und mit Routine und Erfolg ausübte. Mit Beginn des Schuljahres 1961/62 wurde dieser immer mehr Arbeit erfordernde Dienst Herrn A. Schmucki übertragen. Auf dem Berufungswege wurde zum Nachfolger von Herrn L. Ebnetter der Rektor der Sekundarschule Herisau und einstige Schüler unserer Schule, Herr Bruno Rüdissühli, geb. 1930, gewählt, der seine Lehrtätigkeit mit Beginn des Schuljahres 1964/65 aufnahm.

Der Bericht über den Lehrkörper wäre unvollständig, würden wir nicht auch noch die Arbeits- und Hauswirtschafts-Lehrerinnen erwähnen, die im besondern für die Ausbildung unserer Sekundarschülerinnen im Einsatz standen. In diesem Zusammenhang soll auch die stille und uneigennützig Tätigkeit unserer Frauenkommission Erwähnung finden. Infolge der Erweiterung der Schule, und um den gesteigerten Bedürfnissen im Handarbeits- und Hauswirtschafts-Unterricht Rechnung zu tragen, sowie um die Belange der obligatorischen und der freiwilligen weiblichen Fortbildungsschule zu wahren und zu vertreten, wurde das Tätigkeitsgebiet der Frauenkommission in den letzten Jahren immer grösser, und es geziemt sich, auch dafür herzlich zu danken. In den letzten sieben Jahren haben folgende Frauen diese Kommission präsiert:

1958-1959 Frau Pfarrer Sophie Keller-Stärk

1959-1960 Frau Hedwig Hofstetter-Müller

1961-1964 Frau Agnes Heuberger-Anderes

Nebst den oben erwähnten Tätigkeitsgebieten hat diese Kommission bei den Wahlen von Handarbeits- und Hauswirtschafts-Lehrerinnen Mitspracherecht. Auf Grund dieser Zusammenarbeit haben von 1958 bis heute folgende Lehrerinnen den Unterricht für unsere Sekundarschülerinnen erteilt:

1958 - 1959 Fräulein Margrit Bürgi, geb. 1937

1960 - heute Fräulein Agnes Kuster, geb. 1938

Während Frl. M. Bürgi und in den Jahren 1960/61 auch Frl. A. Kuster in der Lage waren, den Handarbeits-Unterricht ebenfalls bei der Schulgemeinde Magdenau zu übernehmen und erst damit auf die notwendige Stundenzahl kamen, beschäftigt nun seit dem Schuljahr 1962/63 die Sekundarschule Frl. A. Kuster allein und muss ausserdem noch zusätzlichen Lehrkräften Stunden überbinden, um dem Unterricht in Handarbeit, Hauswirtschaft, Mädchen-Turnen und an den weiblichen Fortbildungsschulen voll genügen zu können.

Ausser der Suche nach Hilfskräften für den Unterricht der Mädchen hatte sich unsere Sekundarschule in den letzten Jahren aussergewöhnlich viel nach Stellvertretern umzusehen, sei es wegen Militärdienst-Leistungen unserer Lehrkräfte, Ueberbrückungen bei Lehrervakanzen oder für Auslandsaufenthalte und andere Urlaube. In den beiden letzten Amtsperioden kamen ca. 30 Aushilfen zum Einsatz, welcher Umstand ebenfalls deutlich Wachstum und Entwicklung unserer Schule zeigt.

Trotz der mannigfaltigen Aufgaben und Probleme und der damit anfallenden Arbeit und Belastung gab es in dem aus fünf Mitgliedern bestehenden Sekundarschulrat in den letzten sieben Jahren nur zwei infolge Wegzug bedingte Mutationen.

Der im Dezember 1952 in den Sekundarschulrat gewählte protestantische Seelsorger Pfarrer Rudolf Keller verliess Ende März 1959 unsere Gemeinde, um der ehrenvollen Berufung an die Kirchgemeinde Straubenzell-St. Gallen Folge zu leisten, und der im Dezember 1957 als Nachfolger von HH. Pfarrer Stephan Dönz in den Schulrat berufene HH. Pfarrer Josef Egli demissionierte Ende 1960 krankheitshalber. Den beiden weitblickenden und initiativen Pfarrherren danken wir auch an dieser Stelle für die der Schule geleisteten wertvollen Dienste. Für Herrn Pfarrer Rudolf Keller wurde sein Amtsnachfolger Pfarrer Dr. h. c. Paul Vogt und für HH. Pfarrer Josef Egli Herr Walter Angehrn-Anderes von der Bürgerschaft in den Schulrat gewählt.

Ausser den schulorganisatorischen Aufgaben befasste sich unsere Schule in letzter Zeit vermehrt mit erzieherischen Problemen, und sie war auch bestrebt, einige Beiträge zum kulturellen Leben unseres Dorfes zu leisten.

Nebst Elternabenden für die zukünftigen und solchen für die die Schule besuchenden Sekundarschüler wurden Erziehungsvorträge veranstaltet, die auf ein lebhaftes Echo in der Bevölkerung stiessen. Ausserdem haben besonders die Lieder- und Musikabende, Ausstellungen sowie die jeweiligen Feiern am Ende des Schuljahres starken Anklang gefunden. Bei allen diesen Veranstaltungen war das Interesse und das Wohlwollen der Bevölkerung unsern Schulen gegenüber deutlich spürbar. Möge dies auch weiterhin und wenn möglich noch vermehrt in Erscheinung treten.

# Die Fortbildungsschule

## 1. DIE ALLGEMEINE, FREIWILLIGE FORTBILDUNGSSCHULE

Der Realschule ist auch das Fortbildungsschulwesen unterstellt. Es liesse sich zwar darüber zanken, welcher von beiden Schulen das Erstgeburtsrecht eher zugekommen wäre, und welche als die jüngere sich der älteren hätte unterziehen sollen; denn die ersten Schritte zur Erweiterung der Schulbildung galten eigentlich der erwachsenen Jugend, denjenigen Altersstufen also, denen heute die Fortbildungsschüler angehören. Dass aber die Fortbildungsschule nachträglich ihre Priorität dennoch an die Realschule verlor, lag wohl an ihrer schwächlichen Konstitution. Sie ward als Sorgenkind geboren und vermochte über Jahrzehnte hin nicht aus ihren Kinderschuhen herauszuwachsen.

Aus den Aufzeichnungen jener Gründerzeiten erfahren wir, dass schon früh in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine Anzahl einsichtiger Männer, die sich zu einer «Privatgesellschaft» zusammengeschlossen hatten, die Bildungslücke zwischen Schulentlassung und Volljährigkeit als Mangel empfand und darüber beriet, wie ihm zu begegnen wäre. Als Ergebnis dieser Bemühungen entstand im Winter 1859/60 eine sogenannte Sonntagsschule. Sie wollte der erwachsenen Jugend Gelegenheit bieten, jeweils sonntags von 11-12 und 13-14 Uhr an Unterweisungen in Deutsch, Rechnen, Schreiben und Zeichnen teilzunehmen. Die Neuerung vermochte sich aber nur im ersten Winter zu behaupten. 1860/61 reichte die Zahl der Lernwilligen nicht mehr hin, den Versuch zu wiederholen. Auch die «Privatgesellschaft» verschwand von der Bildfläche, tauchte aber bald hernach, getragen von annähernd denselben Kräften und mit den gleichen Zielen als «Donnerstagsgesellschaft» wieder auf. In ihrem Schosse wurden die Schulprobleme sogleich wieder in Beratung gezogen mit dem Erfolge, dass 1864 die Realschule ins Leben trat. Damit war einstweilen ein Ziel erreicht. Die Förderung der erwachsenen Jugend erschien nun weniger dringlich und machte viele Jahre lang wenig von sich reden. Erst 1874 regten sich die Geister wieder. Auf Wunsch des kantonalen Departementes und der Donnerstagsgesellschaft nahm der Realschulrat, der von diesem Zeitpunkt an stets als Träger der Fortbildungsschulen ausersehen war, deren Gründung und Organisation ernstlich an die Hand. Er bestimmte das Realschulzimmer als Unterrichtslokal, setzte die Stunden auf die Abendzeit von 20.00 bis 22.00 Uhr an Werktagen und für die Sonntage auf 11-12 und 13-14 Uhr fest, gewann die Lehrer der beiden Primarschulen und der Realschule als Mitarbeiter, liess sich einen Staatsbeitrag von Fr. 50.– zusichern und vereinbarte mit der Lehrerschaft einen Lohn von gesamthaft Fr. 70.– für den ganzen Winter. Diese wenigen Anordnungen hätten wohl hingereicht, die Schule etliche Jahre am Leben zu erhalten. Allein schon im nächsten Spätherbst blieben die Anmeldungen hinter den Erwartungen zurück. Der Kurs kam nicht zustande. Doch liessen sich die Initianten von

diesem Misserfolg nicht entmutigen. Sie fanden hiefür ein gewichtiges Stimulans in den inzwischen auf eidgenössischer Ebene eingeführten Rekrutenprüfungen. Seit sich die Statistik dort der Prüfungsergebnisse bemächtigt hatte, deren Zahlen nach Rängen ordnete und Kanton gegen Kantone, Gemeinden gegen Gemeinden auszuspielen begann, setzte allüberall ein edler Wettstreit um gute Prüfungsergebnisse ein, in den schliesslich auch der Kanton St. Gallen und die Gemeinde Degersheim hineingezogen wurden. Im Herbst 1879 ergriff darum der damalige Realschulratspräsident Pfarrer Dönz neuerdings die Initiative zu einer Schulgründung. Die Donnerstagsgesellschaft stellte sich dem Unternehmen als schützende und zahlende Patin zur Seite. 16 Schüler liessen sich hierauf herbei, sich zu regelmässigem Schulbesuche, zu Gehorsam gegenüber den Lehrern, zur Bezahlung der Schulmaterialien und zur Hinterlage einer Kautions von Fr. 3.– zu verpflichten. Damit war der Bestand der Schule wenigstens für einen Winter wieder gesichert. 1880 jedoch bedurfte es schon einer bis zum Dezember währenden Anmeldefrist, um schliesslich die erforderliche Teilnehmerzahl aufzutreiben. Die Schule kränkelte von Anfang an und löste sich schon im Januar wieder auf. Noch liess der Schulrat nicht locker. Eine Zusammenstellung im damaligen «Toggenburger Volksfreund» über die Rekrutenprüfungsergebnisse in den untertoggenburgischen Gemeinden bewog ihn, allen entmutigenden Erfahrungen zum Trotz, noch einmal einen Anlauf zu starten. Und siehe da, der Kurs kam zustande, konnte ohne Gefährdung einen Winter lang durchgehalten werden und schien endlich auch für die Zukunft einige Dauer zu versprechen. Die Zuversicht trog nicht. Es war ein Anfang, auf dem sich nun in bescheidenen Etappen weiterbauen liess. 1885 erhielt die Schule in einem besonderen Reglement das stützende Gerüst. Es ordnete den Schulbetrieb in einfacher, den damaligen Verhältnissen angepasster Weise und wurde von der Bürgerschaft mehrheitlich sanktioniert. In seinen wesentlichsten Punkten hielt es sich an die bis anhin übliche Regelung. Der Unterricht beschränkte sich auf drei Wochenabende zu 1 1/2 Stunden, begann jeweils um 20.00 Uhr und umfasste die in die Rekrutenprüfungen einbezogenen Fächer, bei genügender Beteiligung auch noch Linear- und Freihandzeichnen. Eine besondere Bussenordnung wollte Besuch und anständiges Benehmen sicherstellen und bedrohte Säumige und anderswie Fehlbare mit Bussen von 10 Rp. bis Fr. 1.–, in schlimmeren Fällen sogar mit Ausschluss. Die neuen Satzungen bewährten sich. Zwanzig Jahre lang unterstand die Schule ohne sonderliche Ereignisse ihrem Regime. Nennenswerte Änderungen vermochten sich nicht durchzusetzen. Wohl behandelte der Realschulrat schon 1883 eine Eingabe auf Angliederung einer Fortbildungsschule für Töchter und brachte es sogar soweit, dass eine Anzahl Teilnehmerinnen seinem Angebot Folge gaben und den ganzen Winter über die ihnen zugedachten Kurse regelmässig besuchten. Im Jahr darauf aber schrumpfte der Andrang schon wieder auf fünf Namen zusammen, sodass

der Schulrat gezwungen war, des Mangels an Lehrkräften und Schülerinnen wegen, den Versuch wieder aufzugeben. Nicht besser erging es einem Vorstoss der Donnerstagsgesellschaft auf Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule. Er brach schon im Beratungsstadium zusammen und wurde erst nach Jahren wieder aufgenommen. Die Befürchtung, das Obligatorium könnte die teilweise oder völlige Verlegung der Unterrichtsstunden auf die Tageszeit zur Folge haben, reichte hin, die Anregung rasch zu Fall zu bringen. Mit dem Schulrat, der glaubte, für den Tagesunterricht weder Lehrer noch Schüler freizubekommen, setzten sich auch die Arbeitgeber aus Handwerk, Gewerbe und Industrie gegen die vorgeschlagene Neuerung zur Wehr. Die Anregung hätte freilich ein besseres Schicksal verdient. Es war ja gewiss mehr als nur ein Schönheitsfehler, dass der ganze Schulbetrieb sich in der Abendzeit nach 19.30 Uhr oder an Sonntagen abzuwickeln hatte. Für Schüler, welche an solchen Tagen bereits ihre 10-11 Arbeitsstunden hinter sich hatten, wurde der Schultag ungebührlich lang, und es kam dann nicht von ungefähr, dass Aufmerksamkeit und Eifer erlahmten, die Leute den Verleider kriegten, davonliefen oder sich andere Disziplinwidrigkeiten zuschulden kommen liessen. Trotz der Bussenordnung, und obwohl das Mindestalter von 16 auf 17 Jahre hinaufgesetzt wurde, wollten die Klagen über vorzeitigen Austritt, Widersetzlichkeit und unziemliches Betragen nicht von der behördlichen Traktandenliste verschwinden. Geringere Sorgen bereitete die Finanzierung. Der Aufwand war bescheiden und hat in diesen 20 Jahren kaum einmal den Betrag von Fr. 150.– überstiegen, wurde zudem noch durch Staatsbeiträge erheblich vermindert und setzte sich all die Jahre her aus den gleichen drei Positionen: Löhne, Beleuchtung und drei Abonnements für die Schülerzeitschrift «Der Fortbildungsschüler» zusammen. Trotzdem wollte sich anfänglich keine der drei angesprochenen Gemeinden in diese Kosten stürzen. Ein an die Politische Gemeinde gerichtetes Gesuch wurde abschlägig beschieden und der Ball wieder den beiden konfessionellen Schulgemeinden zugespielt. Diese aber betrachteten die Polizeikasse der Politischen Gemeinde als die allein zuständige Quelle, und so liefen die Gesuche und Bescheide hin und wieder zurück, bis der Realschulrat, des Geplänkels müde, sich entschloss, die Frage der Kostentragung der Bürgerschaft zu unterbreiten. Diese gab dem Gemeinderat mit grossem Mehr Weisung, sich der Sache anzunehmen, sie in einem Gutachten zu begründen und an nächster Bürgerversammlung darüber Antrag zu stellen. Damit war der Zwist entschieden und die Mittelbeschaffung gesichert.

## 2. DIE OBLIGATORISCHE FORTBILDUNGSSCHULE

Der Uebergang von der bisherigen freiwilligen zur obligatorischen Fortbildungsschule vollzog sich keineswegs plötzlich oder reibungslos. Es war im Gegenteil ein mühsames, sich über Jahre erstreckendes Ringen um das sichtlich Bessere, in dem eine Unmenge Sitzungen, Versammlungen, Eingaben und Programme zum Einsatz gelangten. Im Winter 1902/03 stieg die Zahl der Einschreibungen auf den noch nie erreichten Stand von 32 Schülern. Da war es nicht verwunderlich, wenn die Gemeindebehörde gegenüber einem abermaligen, von der Donnerstagsgesellschaft lancierten Vorstoss zur Einführung des Obligatoriums, auf diese Zahl verwies, die bisherige Freiwilligkeit als ausreichende Lösung ansah und sich weigerte, einen fix und fertig durchberatenen Statutenentwurf des Realschulrates für eine obligatorische Fortbildungsschule der Bürgerschaft zu unterbreiten, zumal gleichzeitig auf kantonalem Boden Bestrebungen derselben Art auch noch der Erdauerung und Abklärung harrten.

Mehr Glück war dem Realschulrat 1905 mit einer Anregung auf Einführung von Fortbildungskursen für Töchter beschieden. Diesmal zeigte sich auch der Gemeinderat der Neuerung gewogen, sodass das entsprechende Organisationsstatut ohne Verzug aufgestellt und in Kraft gesetzt werden konnte. Seinen Satzungen gemäss unterstand auch die Töchterfortbildungsschule der Leitung und Aufsicht des Realschulrates, der aber einen Teil seiner Befugnisse an eine neu zu bestellende Frauenkommission abzutreten beschloss. Im übrigen sollte die Schule an das achte Schuljahr anschliessen und Schülerinnen vom 14. bis zum 20. Altersjahr offen stehen. Mehr als 20 Anmeldungen berechtigten zur Schaffung von Parallelklassen. Als Unterrichtszeit wurden wöchentlich zwei Abende zu zwei Stunden und als Unterrichtslokale die beiden Arbeitsschulzimmer in Aussicht genommen. Frau Kuhn-Müller amtete als erste Präsidentin der Frauenkommission, später erwarben sich Frau Hasler-Schweizer und Fräulein Martha Feurer als langjährige Präsidentinnen um die Leitung der Töchterfortbildungsschule besondere Verdienste. Erfreulicherweise liess sich der Besuch der neuen Bildungsstätte so gut an, dass an ihrem Fortbestand nicht zu zweifeln war. Die ihr mitgegebene Organisation erlaubte auf Jahre hinaus, nötige Anpassungen vorzunehmen und den Betrieb dennoch in bescheidenen, für alle tragbaren Grenzen zu halten.

Mittlerweile war Degersheim in eine Zeit zunehmenden Wohlstandes hineingewachsen. Die Stickereiindustrie hatte sich zum beherrschenden Erwerbszweig aufgeschwungen. Die neue evangelische Kirche, das Schulhaus und ein neues Postgebäude bildeten die sprechenden äusseren Zeichen dafür. Da durfte die Schule nicht zurückstehen. Erziehungsdepartement und, wie immer, auch die Donnerstagsgesellschaft fanden es an der Zeit, endlich mit dem Obligatorium Ernst zu machen. Pfarrer Bader, Vizepräsident des Realschulrates, ein Idealist, unerschöpflich im Anregen und Planen, sprach einer freiwilligen aber stark erweiterten Fort-

bildungsschule das Wort. Ein nach seinen Prinzipien aufgebautes Programm erfüllte die gehegten Erwartungen aber nicht, sodass der Schulrat, dem Druck der Gegenseite nachgebend, schliesslich doch für das Obligatorium Stellung bezog und der Gemeindebehörde nahe legte, mit entsprechendem Antrag vor die Bürger zu gelangen. In dem behördlichen Gutachten sollte auch die Vorverlegung der Unterrichtsstunden auf die Tageszeit begründet werden. Das war ein bisschen viel auf einmal und darum von Anfang an gefährdet. Der Entschluss des Realschulrates, im Falle der Verwerfung auch die freiwillige Fortbildungsschule fallen zu lassen, hielt die Bürgerschaft nicht davon ab, die Vorlage bachab zu schicken. Damit stand der Schulrat vor dem Nichts. Der Ausweg über eine gewerbliche Fortbildungsschule wollte in unserem einseitig auf die Stickerei eingestellten Ort noch nicht verfangen. Der Versuch, es doch noch einmal mit der Freiwilligkeit zu versuchen, zerschlug sich am geschlossenen Widerstand der Lehrerschaft. 1908 kam darum keinerlei Schulbetrieb zustande. Erst im folgenden Jahr einigte sich der Rat auf ein wieder von Pfarrer Bader vorgelegtes Programm, das sich für die Hauptfächer zum Obligatorium bekannte, für eine Reihe von zusätzlichen Stunden aber noch den freien Besuch ins Auge fasste. An neuen Fächern standen Kurse für Stenographie, technisches Zeichnen, Gesundheits- und Ernährungslehre, Geographie als Reisekunde und eigentliche Vortragsabende auf dem Programm. Diese Vielfalt zusammen mit dem Obligatorium verfehlte die gewünschte Wirkung nicht. Zur ersten Ausschreibung meldeten sich über 100 Schülerinnen und Schüler. Der Schulbetrieb gestaltete sich bis zum Schluss recht befriedigend und schien wieder einmal die Hoffnung auf einen erfolgreichen Fortgang rechtfertigen zu wollen. Diese Zuversicht mochte auch den damaligen Präsidenten des Bezirksschulrates, Pfarrer Lauchenauer, inspiriert haben, in seinem Visitationsbericht anerkennend festzustellen: «... Es war ein glücklicher Anfang, zu dem wir den Initianten bestens gratulieren.» Es war ja in der Tat ein hochgemutes Programm, das weitherum im Kanton Beachtung fand und unter der Bezeichnung «Volkshochschule Degersheim» im Schulamtsblatt des Kantons zur Nachahmung bekanntgegeben wurde. Selbst Mitglieder des Erziehungsrates bekundeten ihr Interesse für unsere Fortbildungsschule, rieten zur Weiterführung, «damit sich die Erziehungsbehörde durch persönlichen Besuch der Kurse von deren Organisation wie auch von den Resultaten überzeugen könne.»

Soviel Ehre verpflichtete. Auch in den folgenden Jahren vermochte sich die neugebackene Volkshochschule ihrem schönen Namen gemäss auf ansehnlicher Höhe zu halten. Wohl fehlten zuweilen dem einen oder anderen Kurs die pflichtigen Teilnehmerzahlen oder die geeigneten Lehrkräfte. In ihrem grundsätzlichen Aufbau dagegen änderte sich bis 1914 nur wenig. Dann aber kam der erste Weltkrieg. Wie ein verheerendes Gewitter fuhr er in das hoffnungsvolle Werk. Die jüngeren Jahrgänge der Lehrerschaft wurden zum Grenzdienst aufgeboten.



Die Zahl der Kurse musste auf die wenigen Pflichtstunden beschnitten werden. Materialien, wie Kohlen, Holz, Oel, elektrischer Strom und Papier wurden knapp. Der Mangel zwang zu Einschränkungen und Umstellungen. Die Zahl der Schüler ging beträchtlich zurück. Dazu kamen noch allerlei unliebsame Auseinandersetzungen mit den Arbeitgebern der hiesigen Industriebetriebe. Der Realschulrat, das Departement und die Lehrerschaft sahen in der spätabendlichen Unterrichtszeit einen Uebelstand, den sie zu beseitigen trachteten. Weil sich dieses Begehren auf gütlichem Wege nicht durchsetzen liess, beschloss der Realschulrat, hiefür bei der Bürgerschaft die erforderliche Vollmacht einzuholen. Hier aber stiess er auf die einhellige Opposition der damals noch mächtigen Gilde der Schifflimaschinenbesitzer. Die Situation verschlimmerte sich zu alledem noch, weil das Stickereigeschäft Grauer-Frey seine zehn Stunden Arbeitszeit bis abends 18.30 Uhr andauern liess, sodass die vielen dort beschäftigten Töchter nur mit Verspätungen zum Unterricht erscheinen konnten. Das Departement drohte mit dem Entzuge des Staatsbeitrages. Damit stand der Schulrat vor dem Dilemma, entweder die kantonale Subvention verlieren oder anderseits Schülerinnen und Schülern, die in den hiesigen Betrieben in Dienst standen, den Verlust ihres Arbeitsplatzes zumuten oder gar den Schulbetrieb einstellen zu müssen. Das eine wie das andere führte zu unhaltbaren Lösungen. Dass der Realschulrat sich dazu noch mit Schülern, Eltern und Arbeitgebern verhängter Bussen und Strafen wegen herumschlagen musste, verbesserte die Situation nicht und führte die Schule mehr als einmal hart vor den Zusammenbruch. Angesichts dieser misslichen Lage bewies das Departement 1917 noch einmal Entgegenkommen, indem es die Ausdehnung des Unterrichts bis 21.00 Uhr ausnahmsweise, ohne den Staatsbeitrag zu kürzen, zuliess. Das war Hilfe in der Not! Sie entthob die Fortbildungsschule der schlimmsten Existenzsorgen, mehr noch, sie ermöglichte es, trotz Teuerung und Sparmassnahmen noch einen kleinen Schritt nach vorn zu tun. Eine Anzahl ehemaliger Sekundarschüler äusserte den Wunsch, über den Winter Weiterbildungskurse in Französisch, Buchhaltung und Stenographie besuchen zu dürfen. Der Schulrat konnte diesem Lerneifer die gebührende Berücksichtigung nicht versagen, trug ihm Rechnung und machte dabei sogar die erfreuliche Wahrnehmung, dass Schüler, die ehemals in den hinteren Rängen der Klasse folgten, vermöge erwachter Einsicht und besserem Fleiss in ihren Leistungen merklich aufholten und damit die Erweiterung rechtfertigten. Der hiesige Gewerbeverein bekundete sein reges Interesse an diesen Kursen durch einen Beitrag von Fr. 50.– an die der Gemeinde erwachsenden Mehrkosten, in der Meinung, dass die regelmässige Fortführung der neuen Stunden mit der Zeit zu einer eigentlichen «Gewerbeschule» überleite.

### 3. DIE GEWERBLICHE FORTBILDUNGSSCHULE

Schon wiederholt wurden Anregungen auf Umbildung der allgemeinen Fortbildungsschule in eine Gewerbeschule im Realschulrat zur Sprache gebracht. Der Gedanke fiel aber solange auf steiniges Erdreich, als die Erwerbstätigkeit unserer Bevölkerung noch einseitig auf die Stickerei ausgerichtet blieb. Nach Kriegsende begann sich aber auch darin ein nicht mehr aufzuhaltender Umschwung abzuzeichnen. Die Fähigkeit der Stickereiindustrie, einen grossen Teil unseres beruflichen Nachwuchses aufzunehmen, ging fühlbar zurück. Die jungen Leute sahen sich zunehmend genötigt, ausser der Gemeinde und überdies noch in einer Zeit drohender Arbeitslosigkeit den Wettbewerb um Anstellung und Fortkommen anzutreten. Da erhielt das Begehren nach gutem beruflichem Rüstzeug von allen Seiten her neuen Auftrieb. Ihm entgegenzukommen war um so mehr geboten, als die Rekrutenprüfungen immer noch im Fortbildungsschulunterricht herumspukten, die Schulung in den allgemeinen Fächern zu einer blossen Repetition des ehemaligen Primarschulstoffes reduzierten und den Anschluss an einen mehr berufskundlichen Unterricht hintertrieben. Die Lehrerschaft - unter ihr besonders Reallehrer Gröbli und Lehrer Stähelin - hatten sich darum wiederholt in mündlichen und schriftlichen Darlegungen für eine dem praktischen Leben dienlichere Stoffwahl und Unterrichtsweise eingesetzt. Wieder war es die Donnerstagsgesellschaft, die Hand bot, in ihrem Kreise die gewünschte Reform vorzubereiten. Ihr Präsident, Dr. Streuli, zugleich auch Präsident des Realschulrates, erteilte dem Verfasser dieses Berichtes Auftrag, den Ausbau zu einer gewerblichen Fortbildungsschule vor der Gesellschaft zu begründen und einen entsprechenden Plan vorzulegen. Das neue Programm, das zur Hauptsache auf das Beispiel anderer Gemeinden im Kanton abstellte, bildete alsdann die Grundlage für die Organisation der künftigen gewerblichen Fortbildungsschule. Der Realschulrat ernannte für die weiteren Beratungen eine besondere Fortbildungsschulkommission, der Vertreter des Handwerks- und Gewerbestandes, der Landwirtschaft und der Lehrerschaft angehörten. Ihr oblag es nun, den endgültigen Ausbau in die Wege zu leiten und den späteren Fortgang zu überwachen. Ein vom Schreibenden aufgesetztes Reglement erhielt die behördliche Zustimmung. Es sah eine Gliederung der Schule nach Berufsgruppen vor, erklärte Rechnen, Buchhaltung, Deutsch und Vaterlandskunde als obligatorische Fächer und bestellte für den Unterricht in Fachzeichnen und Berufslehre Lehrkräfte aus dem Gewerbestand des Dorfes. Die Vaterlandskunde wurde zur Rechtskunde erweitert und von einem Gemeindebeamten erteilt. Einiges Unbehagen verursachte lediglich die Bestimmung der Unterrichtszeit. Die Schulstunden auf einen Nachmittag oder auf die frühe Abendzeit anzusetzen, stiess immer noch auf den Widerstand einiger Meistersleute. Schliesslich fand man aber einen Ausweg, indem man das Fachzeichnen auf den Samstagnachmittag und die übrigen Stunden auf die Zeit von 18-20

Uhr verlegte. Ein Versuch, auch eine kaufmännische Fortbildungsschule aufzuziehen, blieb der geringen Schülerzahlen wegen von Anfang an aussichtslos. Die neue Gewerbeschule dagegen begann sich bald einzuleben und ohne viel Aufwand den ihr zugedachten Zweck zu erfüllen. Die ins Leben gerufene Fortbildungsschulkommission verfiel nach und nach der Arbeitslosigkeit und wurde schliesslich ganz überflüssig. Selbst im Realschulrat reduzierten sich die Verhandlungen über Angelegenheiten der Fortbildungsschule auf die periodische Bekanntgabe der Visitationsberichte der eidgenössischen Inspektoren, die wie z. B. unterm 2. 12. 1927 «wie gewohnt erfreulich lauteten.»

So verstrichen zwölf Jahre stiller Schularbeit. 1932 aber, in einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis, fiel unsere Gewerbeschule innerhalb weniger Monate und ziemlich schmerzlos einer allgemein einsetzenden Spartendenz zum Opfer. Der Kanton erblickte in der Zusammenlegung der mit kleineren Schülerzahlen arbeitenden Schulen eine willkommene Gelegenheit, die Zuschüsse des Staates abzubauen. Die Degersheimer Schule konnte sich dieser Tendenz um so weniger verschliessen, als damit auch für die eigene Gemeinde eine Einsparung im Betrage von Fr. 400.– abfiel. Unsere Schüler wurden Fachschulen in Wattwil, Uzwil, Flawil, Herisau und St. Gallen zugeteilt, erlitten aber durch diese Dezentralisation kaum eine Einbusse. Sie erlaubte im Gegenteil eine noch ausgeprägtere Berücksichtigung ihrer beruflichen Interessen und eine für den Schüler vorteilhaftere Verteilung der Schulstunden auf die Tages- und frühe Abendzeit. Damit wurde auch der Realschulrat seiner Patronatspflichten enthoben und während weiteren zwölf Jahren von keinerlei Fortbildungsschulangelegenheiten mehr behelligt.

#### 4. DIE OBLIGATORISCHE ALLGEMEINE FORTBILDUNGSSCHULE

Am 26. Februar 1945 trat im Kanton ein Gesetz über allgemeinen obligatorischen Fortbildungsschulbesuch in Kraft. Es verpflichtete Söhne und Töchter, die von keiner andern gleichwertigen Schule erfasst wurden, entweder eine allgemeine, eine landwirtschaftliche oder hauswirtschaftliche Fortbildungsschule zu besuchen. Töchter und Jünglinge aus der Landwirtschaft erhielten ihren Unterricht in Flawil. Für die andern beiden Gruppen wurde wieder eine Fortbildungsschule in Degersheim ins Leben gerufen. Dem Realschulrat kam abermals die Aufgabe zu, sich der Neugründung anzunehmen und wie in früheren Fällen eine besondere Fortbildungsschulkommission mit den ihr zukommenden Obliegenheiten zu betrauen. Doch erwuchs damit weder der einen noch der andern Behörde ein Uebermass an Arbeit. Mit der Ernennung der fünf Kommissionsmitglieder und der Bestellung der Lehrkräfte war der Start vollzogen. Was weiter noch zu tun verblieb, erschöpfte sich in den von Zeit zu Zeit fällig werdenden Wahlbestätigungen.

Die gebesserte Wirtschaftslage und die sich beständig verbreiternde und vertiefende Berufsschulung brachte es mit sich, dass die Jünglinge, die nicht sonstwo gleichwertige Schulung genossen, rar wurden, sodass es der Schule nach und nach an männlichen Teilnehmern gebrach. Von den beiden in Degersheim stationierten Abteilungen blieb daher nur noch die hauswirtschaftliche Schule übrig, die derzeit Lehrer Ledergerber noch als alleiniger Betreuer leitet.

Voraussichtlich wird in absehbarer Zeit auch die Zahl der Mädchen, denen nicht anderswo gleichwertiger Unterricht zukommt, zurückgehen, die hauswirtschaftliche Schule das Los der männlichen Abteilung erleiden und so die letzte Etappe unserer Fortbildungsschule zu Ende gehen.

Damit gelangt auch unser Rückblick zum Schlusse. Er ist in allen Teilen lückenhaft und lediglich ein Versuch, den Gang der Entwicklung, im Fortbildungsschulwesen der Gemeinde in groben Zügen nachzuzeichnen und das Gedenken an Frauen und Männer wachzurufen, die sich um die Förderung dieses Bildungszweiges Dank und Anerkennung erworben haben.

B. Buol

## Abriss über das Rechnungswesen der Realschule

Es bleibt uns, am Schlusse unseres Berichtes noch die finanziellen Belange der Realschule einer kurzen Betrachtung zu unterziehen. Wir beschränken uns dabei auf die Realschulrechnungen seit der Uebernahme durch die Gemeinde, denn die Ergebnisse der Aktienrealschule sind bereits im ersten Kapitel ausführlich behandelt worden. Durch Bürgerversammlungsbeschluss vom 3. Oktober 1869 hat die Politische Gemeinde die Schule auf Beginn des Schuljahres 1870/71 übernommen, und bei diesem Anlass wurde ihr auch der Schulfonds im Betrage von Fr. 25385.– sowie das Schulgebäude im Werte von Fr. 10000.– geschenkweise abgetreten. Die Schule besass folglich bei der Eröffnung ein Vermögen von Fr. 35385.–. Um einen Ueberblick über die Entwicklung der Schulrechnung während der 100 Jahre ihres Bestehens zu gewinnen, notieren wir nachstehend, in Abständen von zehn zu zehn Jahren, die jährlichen Einnahmen und Ausgaben sowie die durch Steuern zu deckenden Defizite. Leider sind die Amtsrechnungen für das Jahr 1870/71 nicht mehr vorhanden, und wir beginnen die Liste daher mit den Zahlen des Jahres 1871/72. Aus dem gleichen Grunde musste auch der Jahrgang 1889/90 durch 1890/91 ersetzt werden. Zum Abschluss fügen wir auch noch die Resultate von 1963, als dem letzten Jahr des ersten Jahrhunderts, bei.

### Einnahmen und Ausgaben der Realschule von 1870 bis 1963

|           | Einnahmen | Ausgaben  | Defizit         |
|-----------|-----------|-----------|-----------------|
| 1871/72   | 1831.58   | 1834.52   | 2.94            |
| 1879/80   | 2087.37   | 2706.10   | 618.73          |
| 1890/91   | 3200.86   | 2836.18   | 364.68 (Gewinn) |
| 1899/1900 | 2774.45   | 3683.55   | 909.10          |
| 1909/10   | 4730.65   | 8625.98   | 3895.33         |
| 1919/20   | 7085.15   | 16221.06  | 9135.91         |
| 1929/30   | 11562.50  | 26881.50  | 15319.–         |
| 1939/40   | 13515.80  | 25250.18  | 11734.38        |
| 1950      | 20267.12  | 51903.82  | 31636.70        |
| 1960      | 65655.60  | 163680.75 | 98025.15        |
| 1963      | 57813.05  | 204455.90 | 146642.85       |

Die Einnahmen dieser Aufstellung setzen sich in den ersten Jahren zusammen aus den Zinsen des Schulfonds und den Schulgeldern. Seit dem Jahre 1884 kamen jährlich Beiträge des Erziehungsdepartementes an die Verbrauchskasse dazu und nach Uebernahme des alten evangelischen Schulhauses auch Mietzinse der Lehrerwohnungen. Die Ausgaben enthalten

als grössten Posten die Lehrerbesoldungen und im weitem die Kosten für Anschauungsmaterial, Lehrmittel, Mobiliaranschaffungen, Gebäude- und Mobiliarunterhalt, Arzt- und Zahnarzt-dienst. Dazu kommen in den letzten Jahren als zweitgrösster Posten die Beiträge an den Baufonds.

An Schulgeldern zahlten die Schüler vom Jahre 1870 bis 1888 jährlich Fr. 30.–, welcher Betrag im Jahre 1889 auf Fr. 20.– und 1894 auf Fr. 10.– reduziert wurde. Schon das folgende Jahr brachte dann die gänzliche Aufhebung des Schulgeldes für die in der Gemeinde wohnhaften Schüler. Dagegen wurde ein solches im Betrage von Fr. 20.– für die aus Nachbargemeinden kommenden Schüler beibehalten. Es erfuhr in den Kriegs- und Nachkriegsjahren dann allerdings verschiedene der Teuerung entsprechende Erhöhungen und beträgt heute Fr. 700.– per Jahr und Schüler.

Subventionen figurieren in den Rechnungen der Realschule seit dem Jahre 1870/71 und zwar bis 1898/99 als Beiträge zur Äufnung des Schulfonds und neben diesen vom Jahre 1884/85 an bis zum Erlass des Lehrergehaltsgesetzes vom 19. November 1946 als Beiträge an die Verbrauchskasse. Die Höhe der letzteren, die uns hier interessieren, variieren von Jahr zu Jahr und bewegen sich bei wiederholten Erhöhungen und Reduktionen zwischen Fr. 200.– und Fr. 2000.–.

Neben diesen Subventionen für die Verbrauchskasse bewilligte das Erziehungsdepartement, im Hinblick auf die stets steigenden Ausgaben für Lehrergehalte, vom Jahre 1920 an Beiträge an die Lehrstellen, sowie Dienstalterszulagen für die Lehrer. Weitere Hilfen wurden den Schulgemeinden ferner in den Jahren 1941 bis 1945 unter dem Titel «Beiträge an die Teuerungszulagen» gewährt.

In dieses etwas komplizierte Subventionssystem brachte dann das bereits erwähnte, am 5. Januar 1947 in Kraft getretene Gesetz über die Lehrergehalte und die Staatsbeiträge an die Volksschule eine bessere Regelung. Dieses bestimmt in Art. 5:

Der Kanton beteiligt sich an den Ausgaben der Schulgemeinden und Träger der öffentlichen Sekundarschulen für

- a) Bargehalt und Wohnungsentschädigung der Lehrkräfte, Stellvertretungen und Wegentschädigungen an Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen;
- b) Anschauungs- und Schulmaterial sowie Schulbibliotheken;
- c) Schularzt und Schularztdienst (Amtshonorar und Zahnbehandlungskosten armer Schulkinder).

und in Art. 6

Die Beitragsquote des Kantons an die in Art. 5 genannten Ausgaben betragen:

b) für Sekundarschulen Kantonsbeitrag in Prozenten

|               |    |
|---------------|----|
| Kategorie I   | 20 |
| Kategorie II  | 25 |
| Kategorie III | 30 |
| Kategorie IV  | 35 |

Degersheim ist für die staatliche Subvention in die II. Kategorie eingereiht worden und erhielt also ab Januar 1947 auf die in Artikel 5 erwähnten Ausgaben einen Beitrag von 25 %, welcher Ansatz ab 1963 auf 26 % erhöht wurde. Dagegen wurden alle früher bewilligten Zuschüsse sistiert. Auf dieser Basis sind die Subventionen an unsere Schule seither bis auf den heutigen Tag festgesetzt worden.

Unter den Ausgaben beanspruchen die Lehrerbesoldungen den weitaus grössten Betrag. Sie stellen sich für die elf auf Seite 96 aufgeführten Jahrgänge wie folgt:

|           | Gesamt-Ausgaben | Lehrergehalte |
|-----------|-----------------|---------------|
| 1871/72   | 1834.52         | 1550.-        |
| 1879/80   | 2706.10         | 2000.-        |
| 1890/91   | 2836.18         | 2200.-        |
| 1899/1900 | 3683.55         | 3000.-        |
| 1909/10   | 8625.98         | 5950.-        |
| 1919/20   | 16221.06        | 13366.70      |
| 1929/30   | 26881.50        | 14026.65      |
| 1939/40   | 25250.18        | 14666.40      |
| 1950      | 51903.82        | 31706.-       |
| 1960      | 163680.75       | 66531.35      |
| 1963      | 204455.90       | 104330.05     |

Wir sehen aus dieser Liste, dass Ausgaben und Gehälter in den ersten zwanzig Jahren eine langsame Erhöhung bis zu ca. 50 % erfahren haben. Eine gegenüber den früheren Jahren stärkere Zunahme weist dagegen das Jahr 1909/10 auf. Hier ist zu berücksichtigen, dass in den 90er Jahren die Schülerzahl vorübergehend stark zunahm und dem Lehrer zur Bewältigung seiner Arbeit Hilfslehrer zur Seite gestellt werden mussten. Auch alle übrigen Ausgaben erfuhren infolge der höheren Schülerzahl und der dadurch bedingten grösseren Aufwendungen für Schulmaterial entsprechende Erhöhungen.

Eine Verdoppelung der Ausgaben konstatieren wir für das Jahr 1909/10 als Folge der Anstellung eines zweiten Lehrers und der getrennten Führung der zwei Klassen. Weitere starke Erhöhungen aller Ausgaben brachten sodann die Teuerungswellen nach dem ersten und zweiten Weltkrieg. Die Gehälter stiegen im Jahre 1919/20 für zwei Lehrer auf Fr. 13366.– und verblieben in den nächsten zwanzig Jahren auf ungefähr dieser Höhe.

Im Jahre 1950 erreichten sie bei drei Lehrern Fr. 31706.–, 1960 bei vier Lehrern Fr. 66531.– und 1963 bei fünf Lehrern Fr. 104330.–.

In sämtlichen Beträgen für die Lehrergehälter sind auch die Entschädigungen für die Arbeitslehrerinnen inbegriffen. Diese erreichen aber bis 1940 keine hohen Beträge. Erstmals im Jahre 1919/20 finden wir das Gehaltskonto mit Fr. 269.90 für Arbeitslehrerinnen belastet und im Jahre 1939/40 erreichen diese Ausgaben Fr. 600.–. In den 40er Jahren machten die höheren Schülerzahlen jedoch die Anstellung eigener Arbeitslehrerinnen für die Realschule nötig, während der Unterricht bisher zur Hauptsache durch die Lehrerinnen der Primarschulen erteilt wurde und hiefür keine hohen Beträge an letztere entrichtet werden mussten. Im Jahre 1950 finden wir die Kosten für diesen Unterricht mit Fr. 3896.–, 1960 mit Fr. 9499.35 und 1963 mit Fr. 14773.80 eingetragen.

Untersuchen wir noch kurz, wie sich die Gehälter für die Lehrer entwickelt haben. Die Festsetzung derselben lag anfänglich in der Kompetenz des Gemeinderates und ging erst später in diejenige des Schulrates über. Die Gehaltszahlungen, die bis zum Jahre 1918/19 an einzelne Lehrer gemacht wurden, ergeben sich aus nachstehender Liste.

#### Reallehrergehalte

|           |                     |                       |
|-----------|---------------------|-----------------------|
| Ehrat     | bis 1871            | Fr. 1550.–            |
| Grob      | bis 1874            | Fr. 1550.–            |
| Bächtiger | 1875/78 bis 1879/84 | Fr. 1800.– bis 2000.– |
| Wiget     | 1884/86             | Fr. 2000.–            |
| Gröbli    | 1886/88 bis 1918/19 | Fr. 2000.– bis 3950.– |
| Brühlmann | 1905/06             | Fr. 2500.–            |
| Steiger   | 1906/12 bis 1912/14 | Fr. 2800.– bis 3000.– |
| Gredig    | 1914/15 bis 1918/19 | Fr. 3000.– bis 5900.– |

Im Protokoll vom 16. Juni 1919 finden wir erstmals eine Eintragung, die auf das Vorhandensein von Vorschriften des Erziehungsdepartementes über Minimalgehälter der Lehrer schliessen lässt. Die Reallehrer machten damals einen Vorschlag für die Festsetzung der Gehälter und nahmen Bezug auf ein gesetzliches Minimum. Auf Grund dieser Eingabe ent-



schieden sich Gemeinderat und Schulrat für ein Gehalt von Fr. 6200.—. Diese Regelung dürfte indessen nie oder nur für ganz kurze Zeit zur Anwendung gekommen sein, denn inzwischen trat das Lehrergehaltsgesetz vom 21. Mai 1920 in Kraft, das für die Berechnung der Besoldungen neue Ansätze festsetzte und das Maximalgehalt auf Fr. 7700.— erhöhte. Kaum in Kraft getreten, wurde diese Neuordnung durch das Gesetz vom 23. November 1922 revidiert. Die Krise der Nachkriegszeit und die durch grosse Arbeitslosenunterstützung entstandene ungünstige Finanzlage von Kanton und Gemeinden zwangen die Regierung zu Einsparungen auf allen Gebieten, und diese machten auch vor den Besoldungen nicht halt. Grundgehalt, Dienstalters- und Gemeindegulagen wurden reduziert, und das Maximalgehalt stellte sich dadurch auf Fr. 7000.—. Eine nochmalige Reduktion erfolgte im Jahre 1934 von Fr. 7000.— auf Fr. 6500.— und auf dieser Basis wurden die Gehaltszahlungen dann bis Ende 1946 durchgeführt. Da man mit diesen Reduktionen aber offenbar etwas weit gegangen ist, wurden vom Jahre 1942 an Teuerungszulagen ausgerichtet, die von Fr. 400.— bis auf Fr. 2200.— im Jahre 1946 anstiegen.

Vom Januar 1947 an, also nach dem Inkrafttreten des Lehrergehaltsgesetzes vom 19. November 1946, wurden die Besoldungen nach den Bestimmungen der sich in kurzen Zeitabschnitten folgenden Gesetze und Nachtragsgesetze über die Lehrergehälter festgesetzt und stiegen entsprechend den stark steigenden Lebensunterhaltskosten sukzessive auf die heutigen Ansätze von

Fr. 11000.— bis Fr. 14700.— für ledige Sekundarlehrer

Fr. 12300.— bis Fr. 16000.— für verheiratete Sekundarlehrer

Kinderzulage für jedes Kind Fr. 240.— pro Jahr.

Zu diesen Beträgen kommt noch die Ortszulage, welche für unsere Gemeinde Fr. 1000.— bis 2000.— beträgt.

Einige Bemerkungen noch über die verschiedenen Fonde. Schon seit Beginn der Schule existierte, wie wir gesehen haben, ein gesetzlicher Realschulfond, der im Jahre 1870 im Betrage von Fr. 25385.— an die Gemeinderealschule überging. Dieser Fond wurde bis im Jahre 1899 durch jährliche Staatsbeiträge, deren Höhe zwischen Fr. 400.— und 700.— schwankte, gespiesen und erreichte am 30. Juni 1900 die Summe von Fr. 48048.—. Durch kleinere Vermächtnisse und freiwillige Beiträge erhöhte er sich bis zum 30. Juni 1920 auf Fr. 50348.— und verblieb auf dieser Höhe bis zum Jahre 1937. Seither wird er regelmässig durch einen Anteil an Nach- und Strafsteuern geäufnet und erreichte am 31. Dezember 1963 die Summe von Fr. 65067.—.

Dann haben wir den kleinen Fond zur Unterstützung armer Schüler. Im Schulrat nennt man ihn den Fond Eppenberger. Es handelt sich dabei um ein Vermächtnis von Fr. 1000.— des im

Jahre 1918 verstorbenen J. J. Eppenberger, der im Hause Hauptstrasse Nr. 5 (Haus Konrad Roth; Anm. heute Hauptstr. 73) eine Spezereihandlung betrieb. Den Bestimmungen des Testators gemäss ist er seither durch die Zinsen geüfnet und sind daraus Unterstützungen an bedürftige Schüler, wie Beiträge an die Kosten der Schulreisen usw. gewährt worden. Er hat sich, da die Zinsen nicht immer voll aufgezehrt wurden, bis zum 31. Dezember 1963 auf Fr. 1886.25 erhöht.

Schliesslich existiert seit 1957 ein Schulhausbaufond, der alljährlich durch eine Extrasteuer von 5 %, seit 1960 mit einer solchen von 8 % und seit 1963 von 10 % gespiesen wird. Er stellte sich am 31. Dezember 1963 auf Fr. 163424.—.

Das Reinvermögen der Realschule, das im Jahre 1870 im Betrage von Fr. 35385.— von der Aktiengesellschaft übernommen wurde, hat sich seither stark erhöht und erreichte am 31. Dezember 1963 folgenden Bestand:

Immobilien:

|                              |                    |     |         |
|------------------------------|--------------------|-----|---------|
| Realschulhaus I              | Fr. 54000.—        |     |         |
| Realschulhaus II             | <u>Fr. 43600.—</u> | Fr. | 97600.— |
| Schulmobilien und Lehrmittel |                    | Fr. | 1000.—  |

Wertschriften:

|                          |  |                   |                         |
|--------------------------|--|-------------------|-------------------------|
| Fonde der Sekundarschule |  | Fr.               | 217998.60               |
| Barschaft und Guthaben   |  | Fr.               | 19968.57                |
| Debitoren                |  | Fr.               | 94.20                   |
| Bauland Hören            |  | <u>Fr.</u>        | <u>3955.75</u>          |
|                          |  | Fr.               | 340617.12               |
| Kontokorrent-Schuld      |  | <u>Fr.</u>        | <u>43600.—</u>          |
| Reinvermögen             |  | <b><u>Fr.</u></b> | <b><u>297017.12</u></b> |

Zum Schlusse dürften vielleicht noch einige Mitteilungen über die zur Deckung der Ausgabenüberschüsse benötigten Steueranteile interessieren. Diese werden vom Gemeinderat und Schulrat auf grund des Budgets alljährlich festgesetzt, und sie haben, wie angesichts der Entwicklung der Schule nicht anders zu erwarten ist, in den letzten Jahren eine beträchtliche Erhöhung erfahren. Seit Inkrafttreten des Steuergesetzes vom 7. April 1944 stellen sie sich wie folgt:

|         |      |               |      |
|---------|------|---------------|------|
| 1945/46 | 23 % | 1957 und 1958 | 34 % |
| 1946/47 | 34 % | 1959          | 42 % |

|               |        |               |      |
|---------------|--------|---------------|------|
| 1947/48       | 28 %   | 1960          | 45 % |
| 1948/49       | 27,5 % | 1961          | 48 % |
| 1950          | 22 %   | 1962 und 1963 | 42 % |
| 1951 bis 1956 | 27 %   |               |      |

Wenn die Ansätze für die Jahre 1945/46 bis 1950 starke Unterschiede aufweisen, so beruht dies nicht auf entsprechenden Erhöhungen oder Reduktionen der Ausgaben, sondern ist vielmehr besonderen Umständen wie Rückschlägen oder Uebererlösen in den Rechnungen der Vorjahre zuzuschreiben. Im Mittel beträgt der Steuerbedarf dieser 5 Jahre 27 % wie derjenige der folgenden 6 Jahre 1950/56. Dann erfährt er allerdings namhafte Erhöhungen einerseits durch die Anstellung des vierten und fünften Lehrers wie auch infolge der Beiträge an den Baufond und ausserordentlicher Ausgaben für die Plazierung der Schüler der dritten Klasse an auswärtigen Schulen. In den Jahren 1962 und 1963 konnten die Ansätze dann wieder auf 42 % reduziert werden, da sich der mutmassliche Ertrag der einfachen Staatssteuer inzwischen von Fr. 205000.– auf 290000.– erhöht hatte.

In diesen 42 % sind die Einlagen in den Baufond von 10 % inbegriffen. Der Steuerbedarf für die Ausgabenüberschüsse der Schule allein beträgt also nur 32 % gegenüber dem schon mit 3 Lehrern benötigten Anteil von 27 %. Wenn wir berücksichtigen, dass die Ausgabenüberschüsse von Fr. 48000.– im Jahre 1956 auf Fr. 146000.– im Jahre 1963 angestiegen sind, darf diese Erhöhung als bescheiden bezeichnet werden. Der Grund, warum sie auf diesen Ansatz zurückgeführt werden konnte, liegt natürlich in der bereits erwähnten Erhöhung des Ertrages der einfachen Staatssteuer. Bei gleichbleibenden Verhältnissen wird auch in Zukunft mit einem Steueranteil von ca. 42 % gerechnet werden müssen, denn der Baufond bedarf weiterhin kräftiger Äufnung, und nach Erstellung des neuen Schulgebäudes wird die Rechnung noch jahrelang mit hohen Beträgen für Amortisation belastet werden müssen.

## LEHRERVERZEICHNIS

| Name:                  | Bürgerort:  | Jahrgang: | von - bis |
|------------------------|-------------|-----------|-----------|
| Johann Pankraz Ehrat   | Wil         | 1831      | 1864-1871 |
| Adolf August Grob      | Degersheim  | 1850      | 1871-1874 |
| Josef Alfred Bächtiger | Jonschwil   | 1854      | 1875-1883 |
| Albert Wiget           | Kirchberg   | 1859      | 1884-1886 |
| Gottlieb Gröbli        | Oberuzwil   | 1859      | 1886-1920 |
| Heinrich Brühlmann     | Sitterdorf  | 1881      | 1905-1906 |
| Johann Ulrich Steiger  | Flawil      | 1877      | 1906-1913 |
| Emil Gredig            | Sils GR     | 1887      | 1914-1953 |
| Ludwig Ebnetter        | Hägenschwil | 1896      | 1921-1964 |
| Martin Rissi           | Wartau      | 1898      | 1921-1924 |
| Walter Bosshart        | Oberwangen  | 1919      | 1943-1949 |
| Walter Heule           | Widnau      | 1928      | 1949-1954 |
| Alfred Schmucki        | Ernetschwil | 1925      | 1953      |
| Bruno Isenring         | Mogelsberg  | 1930      | 1954-1956 |
| Fritz Ruch             | Mitlödi     | 1934      | 1956      |
| Rolf Meier             | Hundwil     | 1938      | 1960      |
| Peter Nüesch           | Balgach     | 1938      | 1961-1964 |
| Bruno Rüdüsühli        | Sennwald    | 1930      | 1964      |

## VERZEICHNIS DER REALSCHULRÄTE

### **Aktien-Realschule**

1864/1866

Pfarrer Tobler, Präsident; Gemeinderatsschreiber Naef, Wolfhag, Aktuar; Gemeindeammann Kuhn; Gemeindeammann Früh, Hoffeld; Hptm. J. J. Giger; Gemeinderat A. Rutz, z. Schäfli; Pfarrer Thürlemann, Magdenau.

1866/1868

Dieselben

Präsident Pfarrer Tobler wird im Herbst 1867 durch Präsident Pfarrer Albert Keller ersetzt.

1868/1870

Dieselben

### **Gemeinde-Realschule**

1870/1873

Pfarrer Keller, Präsident; Sekretär Feurer, Aktuar; Pfarrer Beck, Beichtiger, Magdenau; Kantonsrat Kuhn; Pfarrer Eberli, Magdenau; Gemeinderat Baumann; J. J. Giger.

1873/1876

Pfarrer Dönz, Präsident; Feurer, Aktuar; Pfarrer Beck; J. J. Giger; Ad. Grob, Winterhalde.

1876/1879 Pfarrer Dönz, Präsident; Feurer, Aktuar; Pfarrer Beck; Hptm. Grob, Winterhalde; A. Giger.

1879/1882

Pfarrer Dönz, Präsident; Feurer, Aktuar; Pfarrer Oswald; Ad. Grob, Mühlefeld; A. Giger.

1882/1885 Pfarrer Dönz, Präsident; Feurer, Aktuar; Pfarrer Oswald; Ad. Grob, Mühlefeld; A. Giger bis Oktober 1883, ersetzt durch Major Grob, Winterhalde.

1885/1888

Pfarrer Dönz, Präsident; Feurer, Aktuar; Pfarrer Oswald (bis Juni 1886) dann ersetzt durch Pfarrer Scherrer; Ad. Grob, Mühlefeld; Major Grob.

1888/1891

Pfarrer Dönz, Präsident; Feurer, Aktuar; Pfarrer Scherrer; Ad. Grob; Major Grob.

1891/1894

Pfarrer Dönz, Präsident; Feurer, Aktuar; Pfarrer Scherrer; Ad. Grob; Beichtiger Schibli.

1894/1897

Pfarrer Dönz, Präsident; Pfarrer Scherrer; Ad. Grob; E. Kuhn; Dekan Bächtiger.

1897/1900

Pfarrer Dönz, Präsident: Ad. Grob; E. Kuhn; Pfarrer Kluser; Beichtiger Schibli.

1900/1903

Pfarrer Dönz, Präsident; Ad. Grob; E. Kuhn; Pfarrer Kluser; Beichtiger Schibli.

1903/1906

Ad. Grob, Präsident; Pfarrer Kluser; Dr. Ritzler; Pfarrer Büser; Pfarrer Bader.

1906/1909

Ad. Grob, Präsident; Dr. Ritzler; Pfarrer Büsser; Pfarrer Bader; Gemeindeammann Hugentobler.

1909/1912

Ad. Grob, Präsident (gest. 8. 3. 1911); Dr. Streuli (Präsident ab Juni 1911); Pfarrer Schläpfer; Gemeindeammann Hugentobler; Pfarrer Bader (bis April 1911).

1912/1915

Dr. Streuli, Präsident; Gemeindeammann Hugentobler; Pfarrer Gutersohn; Gemeindeammann Wellauer; J. Bernhard, Wolfertswil.

1915/1918

Dr. Streuli, Präsident; Pfarrer Gutersohn; Pfarrer Breitenmoser; Gemeindeammann Wellauer; J. Bernhard.

1918/1921

Dr. Streuli, Präsident; Pfarrer Gutersohn, Vizepräsident; Pfarrer Breitenmoser; Gemeindeammann Wellauer; Lehrer Kessler.

1921/1924

Dr. Streuli, Präsident; Pfarrer Gutersohn, Vizepräsident (bis 1923); Gemeindeammann Wellauer (seit 1923 Vizepräsident); Pfarrer Breitenmoser; Kessler.

1924/1927

Dr. Streuli, Präsident; Pfarrer Braun; Vizepräsident; Adjunkt Grob, Aktuar; Kessler; Pfarrer Müller.

1927/1930

Dr. Streuli, Präsident; Pfarrer Braun, Vizepräsident; Adjunkt Grob, Aktuar (bis Juni 1927); Pfarrer Müller, Aktuar; Kessler; Albert Kuhn.

1930/1933

Dr. Streuli, Präsident (gest. 23. 2. 1933); Pfarrer Müller, Vizepräsident und Aktuar; Kaplan Dr. Schneider, Aktuar (bis Mai 1932), Kassier;

Albert Kuhn; Kaplan J. Lenz (bis Juni 1930); Pfarrer Good (seit Aug. 1932).

1933/1936

Albert Kuhn, Präsident; Pfarrer Müller, Vizepräsident; Kessler, Aktuar; Pfarrer Good; Gemeindeammann Hofstetter.

1936/1939

Albert Kuhn, Präsident; Pfarrer Müller, Vizepräsident und Aktuar; Kessler; Pfarrer Good; Gemeindeammann Hofstetter.

1939/1942

Albert Kuhn, Präsident; Kessler, Vizepräsident; Pfarrer Müller, Aktuar; Pfarrer Good; Gemeindeammann Hofstetter.

1942/1945

Albert Kuhn, Präsident; Kessler, Vizepräsident (ab Sept. 1944 Aktuar); Pfarrer Müller, Aktuar (ab August 1943 Vizepräsident); Gemeindeammann Hofstetter (ab Juni 1944 Präsident); R. Reidhaar; Otto Grauer (ab Januar 1944).

1945/1948

O. Grauer, Präsident; Pfarrer Dönz, Vizepräsident; Kessler, Aktuar; Gemeindeammann Hofstetter; Pfarrer Müller.

1948/1951

O. Grauer, Präsident; Pfarrer Dönz, Vizepräsident; Bernhard Isenring, Wolfertswil, Aktuar; Pfarrer Müller; Gemeindeammann Hofstetter.

1952/1954

O. Grauer, Präsident; Pfarrer Dönz, Vizepräsident; Isenring, Aktuar; Pfarrer Müller (bis September 1952); Pfarrer Keller (ab Dezember 1952); Eugen Keller (bis März 1954); Bruno Müller (ab August 1954).

1955/1957

O. Grauer, Präsident; Pfarrer Dönz, Vizepräsident (bis Juni 1957); Isenring, Aktuar; Pfarrer Keller; Bruno Müller; Pfarrer Egli (seit Dezember 1957).

1958/1960

Bruno Müller, Präsident; Pfarrer Egli, Vizepräsident; Isenring, Aktuar; Pfarrer Keller (bis März 1959); Gemeindeammann Sauder; Pfarrer Vogt (ab Juni 1959).

1961/1964

Bruno Müller, Präsident; Isenring, Vizepräsident; Walter Angehrn, Aktuar; Pfarrer Vogt; Gemeindeammann Sauder.

Es folgt "Mis Tegersche" von Barholomäus Buol und Fritz Ruch  
(Noten und 6 Strophen)